



100 Jahre Lindauer Hütte

1899 – 1999

8
E
1397

Festschrift
zum 100-jährigen Bestehen
der Lindauer Hütte

1899 – 1999



8 E 1397

IMPRESSUM:

Herausgeber: Sektion Lindau
des Deutschen Alpenvereins e.V.

Bearbeitung
und Gestaltung: Otto Klein

Text: Helmut Waag

Druck: LINDAUER DRUCKEREI Eschbaumer GmbH & Co., 88131 Lindau

Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins

99 988





Es ist ein besonderer Stolz jeder Deutschen Alpenvereinssektion, eine eigene Hütte in den Alpen zu besitzen.

Die Hütten der Sektionen sind weithin jedem erfahrenen Bergfreund bekannt – sei es, daß er aus Bayern kommt, dem Ländle oder aus aus fernen Regionen. Sie bieten ihm Schutz und alpine Heimat und erschließen ihm die Faszination der Bergwelt.

Es ist bei mir genau 20 Jahre her, daß ich die Lindauer Hütte zum ersten Mal erleben durfte. Ich war in Begleitung des unvergessenen Kurt Prandner, Dr. Horst Stern und anderen Mitgliedern des Naturschutzbeirates. Als wir vom Golm kommend zur Hütte herabstiegen, brach gerade die Abenddämmerung herein. Ein fantastischeres Schauspiel hochalpinen

Szenerie habe ich nie erlebt. Die Hütte, geborgen am Fuß der hoch in den abendlichen Himmel ragenden Türme liegend, lud uns förmlich zum Bleiben ein. Welche Möglichkeit der Begegnung des Wanderers oder auch Bergsteigers mit einer großartigen Bergwelt.

Ich beglückwünsche die Sektion Lindau von ganzem Herzen zu dem 100-jährigen Jubiläum „ihrer“ Hütte. Sicher spreche ich vielen aus der Seele, wenn ich die Lindauer Hütte als die schönste Alpenvereinshütte bezeichne.

Dr. Manfred Bernhardt
Landrat



Namens des Stadtrates und der gesamten Bürgerschaft möchte ich dem Deutschen Alpenverein – Sektion Lindau (B) – zum 100-jährigen Bestehen der Lindauer Hütte sehr herzlich gratulieren.

Die Stadt Lindau (B) ist stolz, daß in einer der schönsten Bergregionen unserer Alpen eine Hütte liegt, die ihren Namen trägt und den Berg- und Naturfreunden Schutz, Sicherheit und Herberge bietet. Viele unserer natur- und bergweltbegeisterten Lindauer Bürgerinnen und Bürger haben den Weg zu diesem beliebten Ziel unterhalb des Bergmassivs der Drei-Türme gefunden und sich von der Einzigartigkeit und Schönheit dieser Berggegend begeistern lassen.

Es war eine großartige Pionierleistung der Mitglieder unserer Sektion des Alpenvereins, in dieser hohen Bergwelt unter schwierigen Bedingungen eine Hütte zu bauen. Die Entwicklung der Lindauer Hütte zeigt, daß sie von Anfang an von vielen Bergfreunden sehr geschätzt wurde und immer größere Beliebtheit erfuhr, so daß der gesteigerte Bedarf an Gästeunterkünften mehrmals zu umfangreichen Erweiterungen geführt hat. Es ist die besondere familiäre Atmosphäre und die Geselligkeit der Bergfreunde, die immer wieder einen Aufenthalt auf der Lin-

dauer Hütte zu einem unvergeßlichen Erlebnis machen. Dabei trägt der Hüttenwirt mit seiner sehr guten und freundlichen Bewirtung mit bei zu dem ausgezeichneten Ruf, den diese Hütte genießt. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß die Hütte voll den heutigen Umweltgedanken und -ansprüchen gerecht wird. Ein besonderes Juwel ist auch der wunderbar angelegte Alpengarten vor der Lindauer Hütte, dessen Pflanzenwelt nicht mehr Bergtütliche bei der sich hierfür verdient gemachten Familie Sündermann am Kleinen See bestaunen können.

Die Lindauer Hütte ist in den Kreisen der Natur- und Bergfreunde zu einem echten Markenzeichen geworden. Ich hoffe, daß auch in Zukunft viele Bergwanderer den Weg zu dieser Hütte finden werden und somit den Zauber der Bergwelt mit schönen Hüttenerlebnissen erfahren dürfen. Der Sektion Lindau (B) im Deutschen Alpenverein gilt für die Trägerschaft dieses gastfreundlichen Hauses größter Dank und volle Anerkennung.

Jürgen Müller
Oberbürgermeister



Mit Freude und Stolz können wir im Jahre 1999 das 100-jährige Bestandsjubiläum der Lindauer Hütte feiern. Im Rückblick 100 Jahre, die die Welt gravierend veränderten.

Mag es Glück oder Zufall sein, daß das schönste Bergtal der Alpen, das Gauertal, relativ spät bekannt und dadurch erst im Laufe der Zeit alpinistisch erschlossen worden ist. Der Blick für das Schöne muß die Verantwortlichen der Sektion Lindau im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert bewogen haben, den Standort ihrer Hütte am Fuße der Drei Türme, Sulzfluh und Drusenfluh zu wählen. Für die Bauern, Einheimischen sowie Gäste und somit auch für die Gemeinde Tschagguns bzw. Talschaft Montafon war dies ein Glück. Der ideale Standort am

Talschluß bietet den Besuchern einen einzigartigen Blick auf die Gebirgskette des Rätikon.

Der ursprünglich alpine Stützpunkt, Lindauer Hütte, wurde durch die rasante touristische Fortentwicklung zusätzlich zum begehrten Ausflugsziel für Touristen und Urlauber aus der ganzen Welt.

Im Namen der Gemeinde gratuliere ich zu diesem stolzen Jubiläum und bedanke mich für die jahrelange, beispielhafte Zusammenarbeit im Interesse der Bergsteiger, Wanderer, Bauern und stillen Genießern.

Guntram Bitschnau
Bürgermeister von Tschagguns



Bergbegeisterte Lindauer Bürger haben vor 100 Jahren viel Geld und viel Freizeit aufgebracht, um die Lindauer Hütte zu erbauen. Mit fast 8000 Mark haben sie – von ehrenamtlicher Tätigkeit einmal abgesehen – eine Kaufkraft investiert, die heute ungefähr DM 800 000,- entspricht.

Heute profitieren viele Millionen Menschen von diesem und einigen hundert anderen Projekten, die unsere Altvordenen in den Alpen auf die Beine – oder besser: auf die Fundamente – gestellt haben. Allein sieben Millionen Deutsche besuchen jährlich die Alpen, gehen auch auf Wegen, die die Alpenvereinssektionen unterhalten, lassen sich auf den Hütten bewirten und Hunderttausende übernachten auch dort. Wir wissen, daß die Gebühren, die dabei entrichtet werden, nicht kostendeckend sind. Nur mit viel ehrenamtlichem Einsatz können wir diesen Dienst an der Gesellschaft weiter aufrechterhalten.

Die Sektion Lindau hat das über hundert Jahre hinweg geschafft. Der Alpenverein braucht auch in Zukunft die Unterstützung engagierter Bergfreunde. Von denen gibt es viele, die noch nicht Mitglied sind. Ihnen können wir nur sagen: der Beitritt ist die einfachste Form der Unterstützung und bringt auch eine Reihe von Vorteilen.

Im Namen des Deutschen Alpenvereins darf ich den Lindauern herzlich zum Jubiläum gratulieren. Mit bestem Dank für viel Engagement und allen guten Wünschen für die Herausforderungen der Zukunft

Josef Klenner
1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins



Sie steht in einem, von steilen Wänden und Türmen umgebenen Talschluss, wie man ihn schöner kaum findet... „die Lindauer“, wie wir Sie nennen. 1899 – vor 100 Jahren – als Schutzhütte und Bergsteigerstützpunkt von einigen Mitgliedern der noch jungen Sektion Lindau errichtet.

Ahnte die Bergsteigergeneration der Jahrhundertwende, welche Dimensionen diese „elitäre Sportart“ nehmen wird? Daß die Alpen Vereine eines Tages erklären werden, „die Erschließung der Alpen ist abgeschlossen“. Oder es einmal so weit kommen wird, sich überlegen zu müssen, ob man sich den Luxus von „Hütten“ noch leisten kann, diese überhaupt noch finanzierbar sind?

Heute besuchen schätzungsweise sieben bis acht Millionen Menschen jährlich die Alpen, viele nutzen die Logistik der Wegführung und die Unterkünfte der Alpenvereinssektionen. Wir alle bewegen uns in einem sehr sensiblen Lebensraum, dem unsere ganze Aufmerksamkeit gilt. Heute hat sich unsere Aufgabe als hüttenbesitzende Sektion gewandelt. Es ist uns eine Pflicht und kein Widerspruch in sich, wenn wir einfühlsam mit der Natur umgehen und dabei bemüht sind, Altes zu bewahren und mit dem Modernen zu verknüpfen. Durch die Bereitschaft

unserer Mitglieder, welche die hohen Kosten nicht gescheut haben und unter Mithilfe und Unterstützung der Hüttenpächter, ist es uns in vielen Bereichen gelungen, sei dies in der Energieversorgung, der Abfallbeseitigung oder der Sicherheit, der Lindauer Hütte einen umweltgerechten Standard zu verleihen. Daß sich die „Lindauer Hütte“ im Wandel der Zeiten nicht zu einem „Berghotel“ entwickelt hat – und sie ist wirklich noch eine gemütliche Hütte – ist letztendlich auch ein Verdienst aller, die mit viel Einfühlungsvermögen diese Hütte gehegt und gepflegt haben.

Die Lindauer Hütte hat viele Bergsteigergenerationen erlebt und für alle war und wird sie auch in Zukunft stets Stützpunkt und Schutzhütte sein.

An dieser Stelle sei den Verfassern Otto Klein und Helmut Waag herzlich gedankt für das eifrige Recherchieren und Erstellen dieser Festschrift. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der 100-jährigen Geschichte unserer Lindauer Hütte.

Ihr Thomas Hummler
1. Vorsitzender der Sektion Lindau

Die hundertjährige Geschichte der Lindauer Hütte

Gründung der Sektion Lindau des DuOeAV im Jahre 1878

Am 18. Dezember 1878 wurde die Sektion Lindau als 67. Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins – DuOeAV – gegründet. Bis dahin waren die Lindauer Bergsteiger Mitglieder der Sektion Allgäu-Immenstadt gewesen. Vorstand der neuen Sektion war Gottlieb von Seutter und Schriftführer war Präzeptor W. Fronmüller. Ende 1879 hatte sie bereits 78 Mitglieder, darunter nur eine Frau. Der Jahresbeitrag betrug 9,00 Mark, von denen gemäß den Statuten 6,00 Mark an die Zentral-Kasse des DuOeAV abgeliefert wurden.

Bereits 1879 waren sechs Mitglieder auf der Sulzfluh und drei auf der Schesaplana. Von der Sulzfluh sind sie zur Sporer-alpe abgestiegen, vermutlich über den Bilkengrat, da der Steig durch den Rachen noch nicht bestand. Die Sektion entwickelte sich gut, hatte 1887 erstmals über 100, nämlich 101 Mitglieder, und legte eifrig eine Rücklage für „alpine Zwecke“ an. Im Jahre 1888 fand erstmals eine Generalversammlung des DuOeAV in Lindau statt. Diese führte der Sektion zwar neue Mitglieder zu, doch zehrten die Festlichkeiten die Rücklage völlig auf.

So begann die Sektion Lindau erneut zu sparen, um einmal eine Hütte bauen zu können. Am Ende des Jahres 1898 konnte Kassier Josef Geuppert sen. im Kassenbuch erfreut feststellen, daß man wieder etwas erspart hatte und nun 529 Mark auf einem Sparkassenbuch angelegt waren und außerdem die Sektionskasse mit einem Überschuß von 116 Mark abschloß. Damit standen über 600 Mark zur Verfügung. Es war für die Sektion Lindau die Zeit gekommen, sich nach einem eigenen Arbeitsgebiet umzusehen, in dem man eine Hütte bauen konnte, so wie es Dutzende von Sektionen schon getan hatten.

Urkunden, Kauf- und Pachtverträge, Briefe und Schriftstücke sind mit der Hand geschrieben

Um die Geschichte unserer Sektion oder der Lindauer Hütte schreiben zu können, muß man die in unserem Archiv vorhandenen Urkunden, Kauf- und Pachtverträge, Briefe und sonstige Schriftstücke lesen und studieren. Diese wurden damals alle mit der Hand geschrieben und zwar mit Tinte und mit der Feder! Auch der Kaufvertrag für das Grundstück der Lindauer Hütte, abgeschlossen beim k.k. Bezirksgericht Montafon, ist mit der Hand geschrieben.

Da gibt es wundervoll verschnörkelte Schriften, die einen mit spitzer, die anderen mit breiter Feder geschrieben. Einige lassen sich leicht lesen, bei anderen muß mühsam entziffert werden. Ein großer Teil ist noch in der sogenannten „Deutschen Schrift“ abgefasst, deren spitze Buchstaben heute viele nicht mehr lesen können. Aus den Papieren von 1899 ist nur ein Schreiben, das der Kunstdruckerei Nister in Nürnberg, mit einer Schreibmaschine geschrieben.

Suche nach einem eigenen Arbeitsgebiet mit einem Standort für eine Hütte

Bis Ende 1898 hatten die Sektionen des DuOeAV in den Ostalpen schon über 120 Hütten gebaut. Darunter waren auch viele Sektionen, die ihren Sitz weit weg von den Alpen hatten, also zu den „alpenfernen“ Sektionen gehörten.

Es ist also verständlich, daß der Vorstand unserer Sektion sich damals Gedanken machte, wo man ein eigenes Arbeitsgebiet in den Alpen mit einem günstigen Standort für eine Hütte finden könnte. Es bot sich hier der Rätikon an.

In den Mitteilungen des DuOeAV von 1894 (Band 25 des Jahrbuches) beginnt Johannes Emmer den Abschnitt über den Rätikon wie folgt: „Wenn man an sonnenhellen Tagen vom Leuchtturme des belebten Lindauer Hafens Bergschau hält, da fesselt den Blick im Südosten eine Reihe schöngeformter Zinnen, zwischen welchen ein weisses Firnfeld glitzert, es sind die Gipfel des Rätikon mit dem Brandner-Ferner.“

Der Vorstand unserer Sektion, Dr. Christof Kellermann (seit 1897), sein Ausschuß und die Sektionsmitglieder kannten diesen Blick natürlich. So hatten sie begonnen, im Rätikon zu suchen.

Planung einer Hütte in St. Rochus im Nenzinger Himmel im Gampertonatal

Auf der Suche nach einem geeigneten Standort für eine Hütte war die Vorstandschaft unserer Sektion zunächst im Nenzinger Himmel fündig geworden. Damit die Mitglieder diesen Platz kennenlernen konnten, wurde im Lindauer Tagblatt zu einem Sektions-Ausflug dorthin am Sonntag, den 3. Juli 1898, Abfahrt mit dem Zug um 4.14 Uhr, eingeladen. Ein Bericht darüber fehlt

allerdings. Der Vorstand schlug dann der außerordentlichen Generalversammlung am 11. Juli 1898 vor, dort zwei Bauplätze zu 70 und 90 qm zum Preise von 30 und 40 Gulden österr. Währung anzukaufen. Die Versammlung stimmte diesem Antrag einstimmig zu. Unter den Alpinisten war das Gampertonatal vor allem durch Wilhelm Strauss aus Konstanz bekannt geworden. Er bezeichnete es als „unstreitig das interessanteste Tal des Rätikons“.

Der Gemeinde-Ausschuß von Nenzing hatte jedoch in der Sitzung vom 18. September 1898 das Gesuch unserer Sektion abgelehnt, da die Gemeinde dort selbst ein Gasthaus errichten

wollte und zwei zuviel seien. So mußte sich unsere Sektion nach einem anderen Standort umsehen.

Weitere Standorte für eine Hütte

Aus dem Antrag unserer Sektion vom 25.1.1899 an den Central-Ausschuß des DuOeAV um einen Zuschuß für die Lindauer Hütte geht hervor, daß man eine Reihe von Hüttenstandorten untersucht hatte und zwar besonders: Gurtisspitze, Dreischwesternberg, Kaltenberg und Spullersee. Darüber gibt es in unserem Archiv allerdings keine Unterlagen. Es fällt auf, daß in dem Antrag der Plan, im Nenzinger Himmel zu bauen, nicht genannt wird.

Hütte und Arbeitsgebiet im Gauertal im Montafon

Nach der Absage aus Nenzing untersuchte die Vorstandschaft wohl ziemlich schnell, wo und wie im Gauertal eine Hütte gebaut werden könnte.

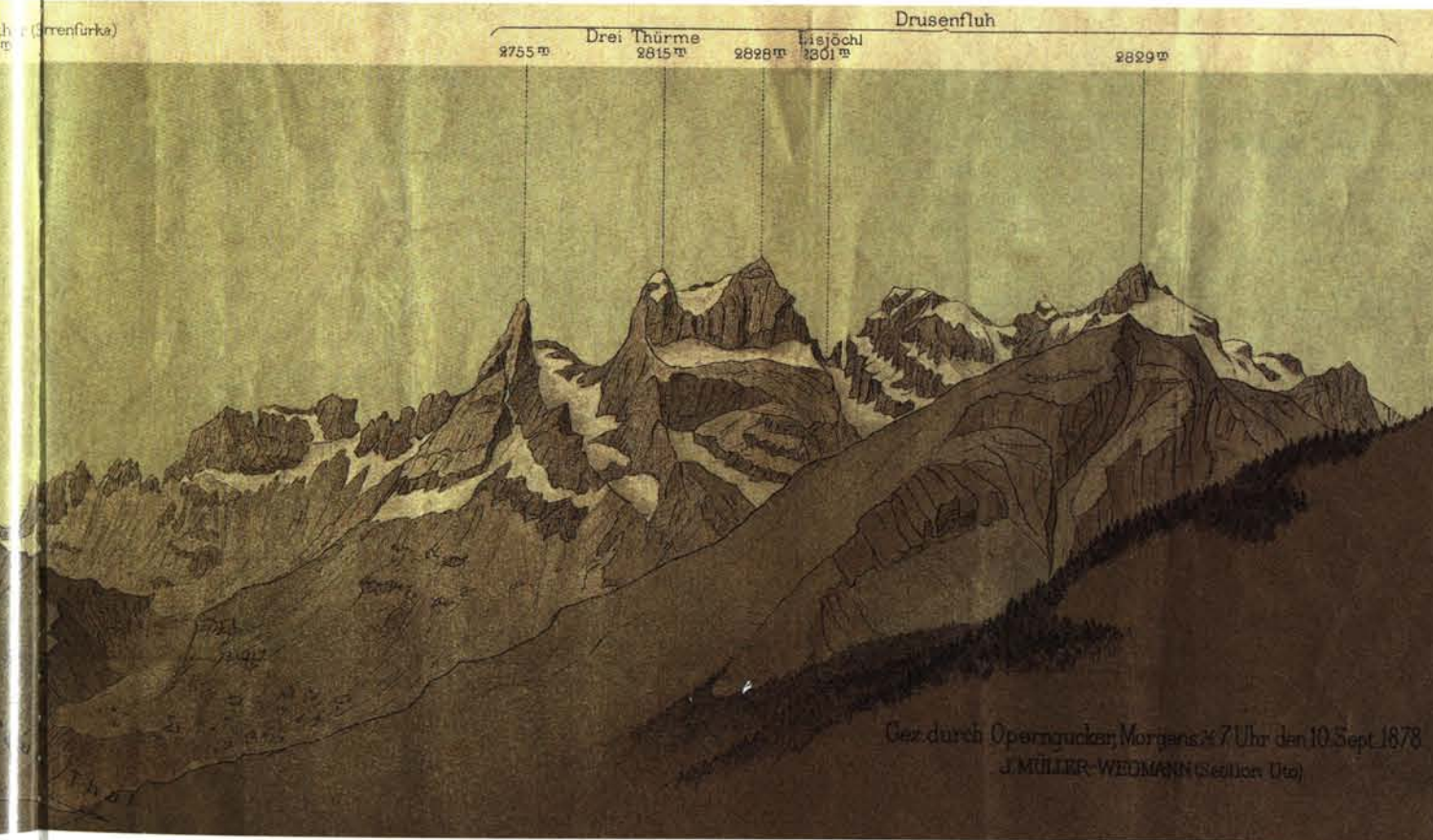
Die Schönheit dieses Talschlusses mit Sulz- und Drusenfluh samt den Drei Türmen war sicher bekannt.

Wie aus dem ersten Jahresbericht der Sektion für das Jahr 1879 hervorgeht, waren damals schon sechs Mitglieder der Sektion auf der Sulzfluh gewesen und teilweise ins Sporer-tal, d.h. zur Oberen Sporer-alpe abgestiegen.

In der Literatur sind Sulz- und Drusenfluh einschl. der Drei Türme wiederholt beschrieben worden. So ist in der Zeitschrift des DAV von 1871 (Jahrbuch) in Band 2 unter der II. Abteilung ein Bericht von John Sholto Douglass über die Besteigung von Sulzfluh, Schwarzhorn und Tschagguns Mittagspitze abgedruckt. Im Jahrbuch von 1872 wird ausführlich die Erstbesteigung der Drusenfluh durch Bergführer Christian Zudrell am 14. August 1870 beschrieben. Eine weitere Besteigung der Drusenfluh im Jahre 1888 durch Dr. Karl Blodig und Eugen Sohm aus Bregenz ist in den Mitteilungen Nr. 19 vom 1.10.1888 des DuOeAV geschildert.



Sulzfluh und Drusenfluh
gezeichnet aus dem Zimmer im Wirtshaus Adler auf dem Bartholomäusberg, oberhalb Schruns im Montafon, durch „Operngucker“, morgens um 6.30 Uhr, am 10. September 1878, von J. Müller-Wegmann.

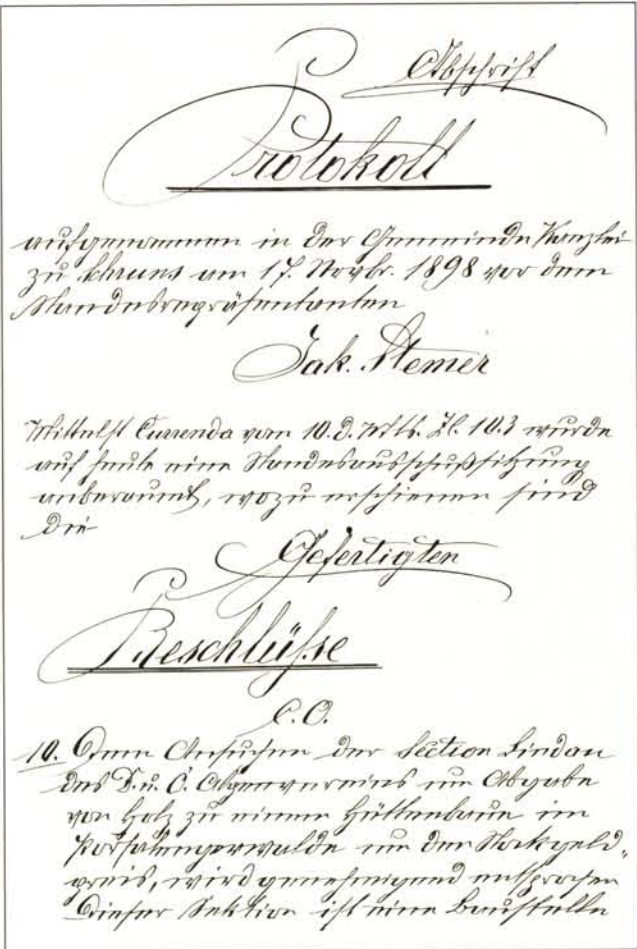


Schließlich ist im Jahrbuch des SAC von 1890 ein Artikel von Eduard Imhof sen. von Schiers/Prättigau mit dem Titel „Wanderungen im Rätikon“ enthalten. Darin wird ausführlich dargestellt, wie Imhof vom Öfenpaß aus im Oktober 1890 auf der später nach ihm benannten Route den Gipfel der Drusenfluh erreichte. Diesem Jahrbuch liegen zwei Panoramen bei. Beide wurden schon 1878 – Gründungsjahr unserer Sektion – von Müller-Wegmann (Sektion Uto SAC) von Bartholomäberg aus „durch den Operngucker“ gezeichnet. Eines umfasst die ganze Rätikon-Nordseite. Auf dem anderen sind Sulz- und Drusenfluh hervorragend dargestellt. Die Jahrbücher des SAC hatte die Sektion Lindau seinerzeit regelmässig bezogen (geht aus dem Kassenbuch hervor).

Im Herbst 1898 ist der Plan, im Gauertal eine Hütte zu bauen, offenbar in den Monatsversammlungen wiederholt besprochen worden. Von der Sektion Vorarlberg hatte man sich beraten lassen. Sie hatte schon reiche Erfahrungen im Hüttenbauen gesammelt, denn neben Douglaf- und Tilisunahütte hatte sie 1874 das Freschenhaus und 1884 das Madlnerhaus gebaut. Ausserdem gehörte bis dahin das Gauertal mit seinen Bergen zum Arbeitsgebiet der Sektion Vorarlberg. Zwischen den beiden Sektionen – Vorarlberg und Lindau – bestanden von Anfang an bis heute stets gute und freundschaftliche Beziehungen.

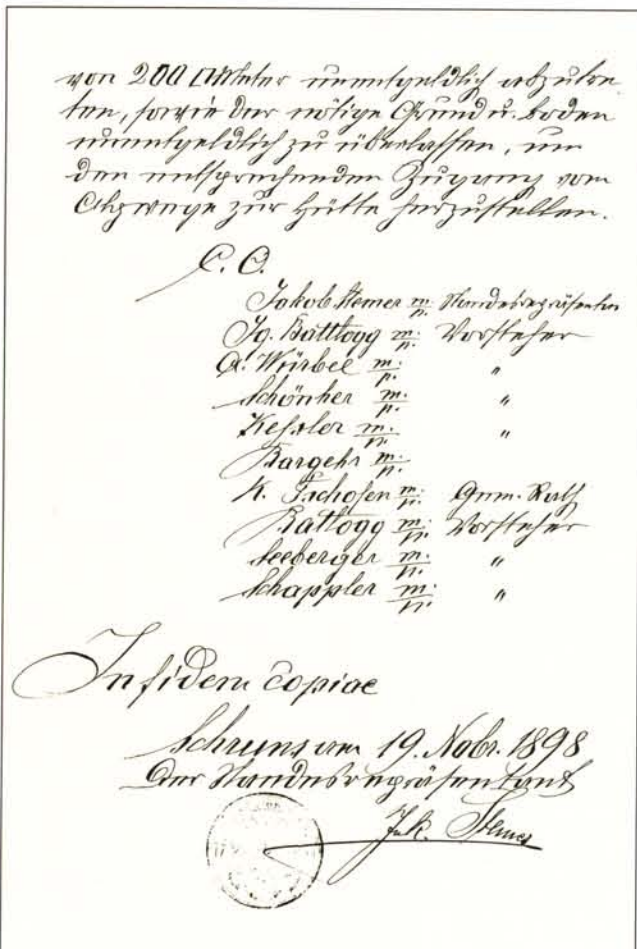
Die Sektion Vorarlberg hatte Ende 1898 schon 660 Mitglieder, davon allein 308 im Bezirk Bregenz und 43 im Montafon. Der Mandatar der Sektion Vorarlberg für das Montafon war damals Gemeindesekretär Adolf Geiger von Schruns. Er war 30 Jahre lang für den Alpenverein aktiv. Wie aus einem späteren Schreiben von ihm (von 1927) hervorgeht, hat er den Platz für die Hütte im Gauertal vorgeschlagen. Der Schriftführer der Sektion Vorarlberg, Eugen Dennig, muß hier ebenfalls vermittelnd tätig gewesen sein.

Entscheidend für den Standort Gauertal war aber sicher die Zusage des Standes Montafon im November 1898, unserer Sektion 200 qm Baugrund am oberen Rand des Porsalengerwaldes unentgeltlich zu überlassen und ausserdem das für den Hüttenbau erforderliche Holz aus dem Porsalengerwald zum „Stockgeldpreis“ abzugeben. Das ist der niedrige Preis, den die einheimischen Holzbezugsberechtigten bezahlen müssen. Es ist noch das Originalschreiben vom 17. November 1898 vorhanden, das in eleganter Schrift geschrieben und vom Ständesrepräsentanten Jakob Stemer, Vorsteher (= Bürgermeister) von Schruns unterzeichnet ist.



Zusage des Standes Montafon vom November 1898
Abschrift des Protokolls der Sitzung des Ständesausschusses vom 17. November 1898 in Schruns.
Danach beschloß der Stand Montafon, der Sektion Lindau des DuOeAV das Holz für den Hüttenbau zum Stockpreis abzugeben und einen Bauplatz mit Weganteil unentgeltlich zu überlassen.
Unterzeichnet ist das Protokoll von den Vorstehern (= Bürgermeistern) bzw. deren Stellvertretern der Montafoner Gemeinden.

Aus unserem Archiv nicht ersichtlich ist jedoch, wer von der Vorstandschaft unserer Sektion die Verhandlungen im Montafon führte und wer ins Gauertal hineinwanderte, um den Hüttenplatz festzulegen. Wie schon erwähnt, fehlen uns aus dieser Zeit die Jahresberichte, die man regelmäßig drucken ließ.



Nach 100 Jahren können wir diesen Männern immer noch dankbar sein, daß sie diesen außerordentlich schönen und auch günstigen Platz für die Lindauer Hütte ausgewählt haben. Der Bau der Hütte im Gauertal wurde damals sowohl von der noch armen Talschaft Montafon als auch von den Behörden begrüßt. Man hoffte, daß sich der beginnende Fremdenverkehr dadurch beleben werde. Die damalige Vorstandschaft unserer Sektion verstand es geschickt, die Bevölkerung in das Vorhaben einzubeziehen. So feierte man gerne und ausgiebig gemeinsam. Unsere Lindauer Hütte war die vierte Hütte des Alpenvereins im Montafon (Tilisunahütte, Madlnerhaus und Wiesbadenerhütte wurden vorher gebaut) und die dritte im Rätikon.

Wer ist der „Stand Montafon“?
Im Rahmen dieses Rückblickes auf die Geschichte der Lindauer Hütte werden wir noch öfter auf den Stand Montafon stoßen. Daher folgen hier ein paar erläuternde Sätze. Der Begriff „Stand Montafon“ geht zurück bis ins Mittelalter. Er ist ein Zusammenschluß der Gemeinden der Talschaft Montafon, um Angelegenheiten, die das ganze Montafon betreffen, wahrzunehmen. Anfang des 19. Jahrhunderts ergab sich eine über Jahre dauernde Streiterei über die Waldungen zwischen dem Stand Montafon und dem Aerar, wie damals in Österreich der Fiskus bzw. das Staatsvermögen bezeichnet wurde. Schließlich erwarben die Gemeinden der Talschaft durch Vertrag vom 12. April 1832 vor dem K. k. Landgericht Montafon um 2000 fl (Gulden) diese Waldungen vom Aerar. Damit gehörte der ganze Wald im Montafon, soweit er nicht im Privatbesitz oder im Eigentum der Alpengenossenschaften war, den Montafonern.
Verwaltet werden diese Waldungen vom Stand Montafon, der damit der größte Grundbesitzer im Tal und damit der „Reichste“ im Montafon ist. Die Bürgermeister bilden den sogenannten Ständesausschuß, einer von ihnen hat den Vorsitz mit der Bezeichnung „Ständesrepräsentant“. Während des Baues der Lindauer Hütte hatte der Vorsteher (Bürgermeister) Jakob Stemer von Schruns dieses Amt inne. Er übte es von 1889 bis 1919 aus.
Die Montafoner haben ein Bezugsrecht für Holz aus den Ständeswaldungen. Diese Rechte ruhen auf den Häusern und sind im Grundbuch festgehalten. Der Porsalengerwald bei der Lindauer Hütte ist so ein Ständeswald.
Außerordentliche Generalversammlung am 15. Dezember 1898 beschließt Bau der Lindauer Hütte im Gauertal
Nach der Zusage des Standes Montafon für einen Bauplatz im Gauertal und dem günstigen Angebot für Holz lud der Vorstand zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung auf den 15. Dezember 1898 ins Hotel zur Krone ein, mit der Tagesordnung: „Aufbringung der Mittel zum Bau einer Lindauer Unterkunftshütte im Gauerthale“. Anwesend waren 50 Mitglieder. Vorstand Rektor Dr. Kellermann setzte lt. Protokollbuch „in langer Rede auseinander, warum der Ausschuss von allen bisher in den Vorversammlungen besprochenen Projekten den Bau einer Unterkunftshütte im Gauerthale zum Vorschlag bringe. Der Vorstand betonte besonders die äußerst günstige Lage der zu erbauenden Hütte und die landschaftliche Schönheit des

Gauerthales, dann aber auch das sehr freundliche Entgegenkommen des Montafoner Standes, welcher der Sektion Lindau den Platz zur Hütte unentgeltlich zur Verfügung stelle und derselben auch das Bauholz zu dem billigen Preise überlasse, zu welchem er es an seine eigenen Mitglieder abgebe“.

Protokoll
Der 11. ordentlichen Generalversammlung
am 4. Januar 1900.

Am 5. Januar 1900
Auf der 11. ordentlichen Generalversammlung der Sektion Lindau am 4. Januar 1900 wurde beschlossen, die Hütte im Gauertal zu erbauen. Der Bau der Hütte ist ein sehr wichtiges Werk, das die Sektion Lindau zu einem der wichtigsten Werke der Sektion Lindau macht. Der Bau der Hütte ist ein sehr wichtiges Werk, das die Sektion Lindau zu einem der wichtigsten Werke der Sektion Lindau macht.

Protokollbuch
Protokollbuch der außerordentlichen Generalversammlung der Sektion Lindau vom 15. Dezember 1898, in welcher der Bau der Lindauer Hütte im Gauertal beschlossen wurde.
Mit 48 Stimmen beschließt dann die Versammlung:
„Der zur Erbauung der Hütte notwendige Geldaufwand soll gedeckt werden:

1. durch das allerdings sehr mäßige, bis zum Schluß des nächsten Jahres aber doch etwa 1000 Mark betragende Vereinsvermögen;
2. durch den in Aussicht stehenden Zuschuß des Central-Ausschusses des DuOeAV in voraussichtlichem Betrage von 3–4000 Mark;

Die Generalversammlung beschließt die Ausführung einer Hausleistung für die Hütte. Die Ausführung der Hütte ist ein sehr wichtiges Werk, das die Sektion Lindau zu einem der wichtigsten Werke der Sektion Lindau macht. Der Bau der Hütte ist ein sehr wichtiges Werk, das die Sektion Lindau zu einem der wichtigsten Werke der Sektion Lindau macht.

Dann wird ein vom Vorstand verfaßter und bereits gedruckter Aufruf um Spenden gutgeheißen. Noch während der Versammlung werden von den anwesenden Mitgliedern Zuwendungen von zusammen 1140 Mark zugesagt. Daraufhin stellte Sektionsmitglied Ludwig Zeiß von Lindau – sein Name taucht hier erstmals auf, er wird dann der erste Hüttenwart – unterstützt von 48 Mitgliedern den Antrag: „Die Generalversammlung wolle sofort den Bau einer Unterkunftshütte im Gauertale beschließen“. Diesem Antrag stimmten dann 49 der anwesenden 50 Mitglieder zu. Damit konnte der Vorstand den Bau der Hütte einleiten.

Aufruf um Spenden an die verehrten Mitglieder der Sektion Lindau des DuOeAV

Um einen Teil der für den Bau der Lindauer Hütte erforderlichen Geldmittel aufzubringen, hatte der Ausschuß der Sektion in der außerordentlichen Generalversammlung am 15. Dezember 1898 einen zweiseitigen, gedruckten Aufruf um Spenden vorgelegt, dem die Versammlung zustimmte. Unterzeichnet war dieser Aufruf vom Ausschuß, und zwar von den Herren Dr. Bever, A. Branz, M. Brüller, W. Fronmüller, J. Geuppert, Dr. Kellermann und J. Rupflin.

Aus diesem Aufruf sind einige Angaben interessant. Anfangs wird das ganze Projekt umfassend vorgestellt. Man erhoffte sich dadurch eine Belebung in der Sektion und neue Mitglieder zu gewinnen, vor allem auch jüngere. Tatsächlich hatte die Sektion schlagartig viele neue Mitglieder bekommen.

Das Gauertal hätten im vorigen Sommer mehr als 1000 Personen durchwandert, auf der Sporer-Alpe seien 1300 eingekehrt, in welcher der Senn, der den Pacht der Hütte gerne übernehmen würde, Milch, Butter und Käse feil hielt. Die projektierte Bahn von Bludenz nach Schruns dürfte den Besuch günstig beeinflussen (diese wurde aber erst Ende 1905 fertig). Man erwartete einen Pachtertrag von rund 250 Gulden, was 425 Mark entsprach. Damit hätte man ein Anlagekapital von 8500 Mark mit 5% verzinsen können.

Zum Schluß dieses Aufrufes heißt es wörtlich: „Der unterfertigte Ausschuß richtet nun an die verehrlichen Mitglieder die herzliche Bitte, einen Beitrag zu leisten, wie er eben jedem einzelnen als angemessen erscheint. Es liegt uns ferne, eine Pression ausüben zu wollen, wir möchten aber doch bemerken, daß größere Beiträge der wohlhabenden Mitglieder für das Gelingen unseres Unternehmens von wesentlicher Bedeutung sein werden. Schließlich legen wir unseren Mitgliedern noch ans Herz, daß sie durch ihre Beisteuer zu unserem Hüttenbau es nicht nur

der Sektion ermöglichen, eine für diese selbst ehrenvolle alpine Leistung auszuführen, sondern daß sie dadurch auch ein patriotisches Werk verrichten, indem sie ein neues, festes Band zwischen uns und der stammverwandten Alpenbevölkerung knüpfen helfen.“

Diesem Aufruf folgten nicht nur die Mitglieder eifrig, sondern auch andere Bürger der Stadt. Es ist noch ein Foto vorhanden, das unsere Mitglieder Carl Götzger-Wartmann und Ludwig Zeiß beim Betteln für die Hütte zeigt. Alles in allem kamen schließlich nahezu 3500 Mark zusammen, das ist fast die Hälfte der Baukosten der Hütte. Damit war die Finanzierung des Baues gesichert!



Götzger Wartmann und Ludwig Zeiß
(1. Hüttenwart der Lindauer Hütte von 1899 bis 1908) beim „Betteln“ für den Bau der Lindauer Hütte.

20. ordentliche Generalversammlung am 19. Januar 1899

Vorstand Dr. Kellermann konnte zu Beginn der Versammlung erfreut feststellen, daß die Zahl der Mitglieder von 112 am Jahresende 1898 bis zum Tag der Versammlung auf 145 gestiegen war. Das war eine Folge des Hüttenbaues. Schließlich wurde ein eigener Ausschuß für den Hüttenbau bestimmt, in den die folgenden Herren gewählt worden sind:

- Rektor Dr. Kellermann
- Bürgermeister Schützinger
- Kaufmann Josef Geuppert jun. (als Kassier)
- Maurermeister Ernst Kanzler
- Posamentier Carl Götzger-Wartmann
- Privatier Ludwig Zeiß (als Hüttenwart)
- Reallehrer Dr. Christian Kittler (als Schriftführer)
- Architekt Christian Götzger jun.
- Stadtbaumeister Jakob Egg
- Bauführer Fritz Haug

Im Protokollbuch heißt es dann weiter: „Endlich werden die von Herrn Maurermeister Ernst Kanzler mit großem Geschick und Fleiß hergestellten Pläne und Kostenvoranschläge für die Lindauer Hütte einstimmig gutgeheißen und gehen dieselben in den nächsten Tagen an den Centrausschuß des DuOeAV nach München ab. Dem oben genannten Hüttenausschuß ist die Leitung und Beaufsichtigung des Hüttenbaus übertragen“.

Damit stellte die Familie Geuppert beide Kassiere, den für die Sektionskasse und den für die Hüttenbaukasse. Ludwig Zeiß wohnte in der Fischergasse, war aber vorher vermutlich Wirt am Langenweg. Er engagierte sich als Privatier (= Rentner) sehr für die Hütte.

Baupläne und Kostenvoranschlag von Ernst Kanzler

Es sind noch eine Kopie der Grundrisse von Erdgeschoß und Obergeschoß und der Kostenvoranschlag mit einem handgeschriebenen Forstpreis-Tarif für Bau- und Nutzholz aus den Montafoner Standeswäldungen vorhanden.

Aus dem Voranschlag sind verschiedene Einzelheiten ersichtlich. Es waren 416 qm, 12 cm dicke Blockwände, sauber gerichtet aber ungehobelt zu 4,25 Mark, zusammen 1768 Mark, angesetzt. Die Montafoner nennen dies „Strickladen“. Für das Dach waren 207,4 qm mit 3-facher Schindellage mit zusammen 725,90 Mark vorgesehen. Ein gutes Dach sollte aber 4-fach geschindelt sein. Es ist alles genau aufgeführt vom Aushub für den Keller, über Böden, Fenster, Türen, Wände

[illegible]

Kostenvoranschlag von Kanzler vom Januar 1899
Ausschnitte aus dem Kostenvoranschlag vom 12. Januar 1899 vom Kanzler,
für den Bau der Lindauer Hütte.

bis zum Dachstock. Sogar die Abortröhren von Holz, innen geteert, außen gehobelt, fertig versetzt, erscheinen als Pos. 23 zum Pauschalpreis von 12 Mark! Es ergaben sich Gesamtkosten von ca. 8000 Mark. Dazu kamen noch die Kosten für die Wasserleitung mit galv. Röhren, bei etwa 800 m Entfernung, komplett fertig einschl. Brunnen, die auf 2000 Mark geschätzt wurden.

[illegible]

**Grundriß und Südostansicht der Lindauer Hütte
von Januar 1899**

Erläuterungen zum Grundrißplan:

Der erste Bau umfaßte etwa den heute bestehenden Teil des Haupthauses mit Gaststube, Geuppertstüble, einem Teil der Küche und den jetzigen Schuh- und Rucksackräumen. An den

Ecken nach Südosten bzw. Südwesten (Terrassenseite) hatte man jedoch je eine Veranda ausgespart (mit jeweils etwa 3,0 mal 2,50 Meter), die zwar überdacht, aber sonst frei waren (vgl. hierzu auch die Postkarte mit der Südansicht der Hütte). Diese Verandaecken wurden später zugebaut. Die heute bestehende, auf der ganzen Südseite durchgehende Veranda mit dem Anmeldeschalter und der Tür zur Terrasse wurde 1929 angebaut (zum 50-jährigen Jubiläum der Sektion) und steht also noch vor diesen alten Verandaecken.

Erdgeschoß

Der Hauseingang ist heute noch so wie beim Bau der Hütte. Darüber befand sich die Hüttentafel, die heute rechts an der Wand angebracht ist. Ebenso ist die Treppe zum Obergeschoß noch an der selben Stelle. Zimmer 1 des Planes war das Zimmer des Hüttenwirtes, heute ist es ein Teil der Küche (seit dem Umbau 1957/58). In der Gaststube Pos. 2 standen zwei lange Tische mit zusammen ca. 40 Sitzplätzen (ist heute noch Gaststube).

Pos. 3 war das sogenannte Führerzimmer, nur von der Küche aus zugänglich. Dort saßen aber nicht nur die Bergführer. Auch die Mitglieder unserer Sektion feierten dort gerne. Heute ist es ein Teil der Gaststube. Die Holzsäule in der heutigen Gaststube steht dort, wo die Südwand des Führerzimmers auf die Westwand der Gaststube stieß. Beim Umbau 1957/58 wurden diese Wände abgebrochen, so wurde die Säule zur Stütze erforderlich.

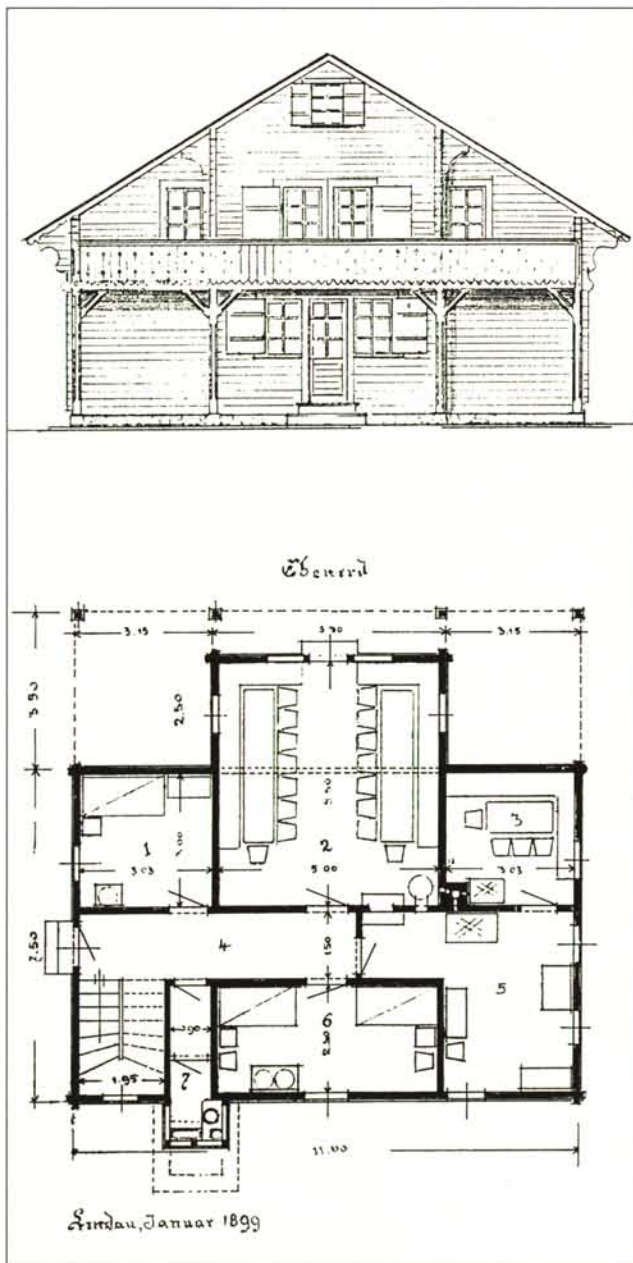
Die Küche Pos. 5 umfaßte das heutige Geuppertstübli und einen Teil des Ganges. Zimmer Nr. 6 mit 2 Betten war das für die Bergführer (heute Schuh- und Rucksackräume). Bleibt noch der Abort (Pos. 7) – es war noch kein WC – gleich neben der Treppe.

Obergeschoß

Im Obergeschoß waren 3 Zimmer mit je 2 Betten, 1 Einbett-Zimmer und ein Raum mit 6 Lagern sowie die Veranden in den Ecken.

Im Dachgeschoß

befanden sich Lager wie heute. In der ganzen Hütte gab es keinen Waschraum. Man mußte das Wasser im Krug holen und sich an einer Schüssel in den Zimmern waschen. Im ersten Jahr gab es bei der Hütte noch keinen Brunnen, man mußte das Wasser von der Sporeralpe herüberholen.



Fest der Grundsteinlegung der Lindauer Hütte am Donnerstag, dem 9. Februar 1899 im städt. Theatersaale

Es war eine große Fasnachtsveranstaltung, ein schönes Fest mit „Theatralischen Aufführungen, Gesangs- und humoristischen Vorträgen“. Im Mittelpunkt stand die „Feier der Grundsteinlegung der Lindauer Hütte“. Man erhoffte sich natürlich einen Überschuß, der in die Hüttenkasse fließen sollte. Es sind noch einige Unterlagen dieses Festes vorhanden, sodaß es auch ein Vergnügen ist, darüber zu berichten.



Einladungskarten von Kunstmaler Robert Schielin.



Grundriß und Südostansicht der Lindauer Hütte vom Januar 1899.

I. Abtheilung.

1. Gauertthaler Jäger-Marsch von J. Krettnmer.

2. Prolog.

3. „Vereins-Angelegenheiten.“

Schwank in einem Aufzuge von Benno Rauhenegger.

Personen:

Heimburg, Gutsbesitzer
Constanze, seine Tochter
Dr. Kranz, Professor und Alpenvereins-Vorstand
Monika, Sennerin
Cyrillus, Jäger.

Ort der Handlung: Eine Sennhütte.

4. Produktion der Werdenfeller Schuhplattler.
(Sektion Garmisch.)

5. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz“ von Lortzing.

6. a) „Aus Kärnten“ } 2 Lieder für Blasquartett v. Th. Koschat.
b) Tyrolerlied

7. Festspiel:

„Grundsteinlegung der Lindauer Hütte.“

Mit touristischen Aufführungen, Gesang und alpinem Reigentanz.

Personen:

Der Vorstand der Alpen-Vereins-Sektion Lindau
Der Gemeindevorsteher von Schruns
Ein Mitglied der Berliner Sektion
Ein Mitglied der Leipziger Sektion
Ein Enzian-Verkäufer
Ein Holzfnecht.

Mitglieder der Sektionen Lindau und Vorarlberg, Gäste
aus Lindau und Schruns, Sänger und Schützen, endlich die
„schmerzhafteste Kapelle von Tschagguns“.

8. „Auf der Alm“, Ländler von J. Gungl.

II. Abtheilung.

9. Zwei Lieder, vorgetr. vom Doppelquartett des „Liederfranz“.

10. Humoristische Deklamation.

11. Vortrag des „Großsinn-Doppelquartetts“.

12. Humoristisches Gesangs-Solo.

13. „Schweizers Heimweh“, Idylle von A. Eilenberg.

14. Humoristische Deklamation.

15. Alpengerl-Quartett des „Großsinn“.

16. Gesangs-Solo.

17. Ankunft des Delegierten der neugegründeten N.V.S. Riatschau.

18. „Für's Herz und Gemüth“, Potpourri von Komzak.

III. Tanz-Gaudi.

W' geh's mit an Drabten.

Nacha kimmt a G'hapfta.

Jetzt nacha Oance für d' Stadtleut' (französisch).

D'rauf kimmt der Zwoate Drabte, wo sie d' Mad'ln oan ausflaub'n derfan.

Dazenschlog'n für G'moaleut'.

Iga is a bis'l a Ruah!

Nacha fang' ma mit'n Dritt'n Drabten o.

Do drauf folgt der Zwoate G'hapfte

und dann der Zwoate für d' Stadtleut'.

»»» Auschnaufa. «««

Iga reiß ma den

Vierten Drabten ro, und glei' d'rauf den

Dritten G'hapften, und nacha kimmt no' a

Ländler, wo d' Duab'n si' oane außflaub'n derfan.

Bal dös net g'langt, na ham mer no mehr.

Ganz aus is, wann's gar is.

Jube!

29



Lindauer Hütte im Jahre 1900 mit den Drei Türmen.
Gemalt von Eduard Compton (*1849 in England, †1921 in Feldafing bei München).

Herr Dr. Schuster, I. Schriftführer des D. und Oe.A.V. dankte in schwungvoller Rede dem Vorredner, der Gemeinde Schruns und der Sektion Vorarlberg für den herzlichen Empfang.

Frau Bezirksrichter Marchesani erfreute die Versammlung durch den Vortrag eines von echt deutschem Geiste durchwehten Prologs, in welchem sie alter und neuer Zeit, des Bodensees und seiner Berge gedenkend die Beziehungen der beiderseitigen Bewohner von damals und heute hervorhob und zum Schlusse der Sektion Lindau immerwährende Treue und Freundschaft entbot. Mit stürmischen Zurufen wurde ein lebendes Bild: Die Vereinigung des D. und Oe.A.V. begrüßt, an welches anschließend „Deutschland über alles“ gesungen und danach der Radetzky-Marsch gespielt wurde.

Herr Reallehrer Dr. Kittler von Lindau nahm Veranlassung, der hervorragenden Verdienste des Herrn Sekretärs Geiger von Schruns um das Zustandekommen der Lindauer Hütte zu gedenken und überreichte demselben als sichtbaren Dankesausdruck der Sektion einen Trinkkrug, indem er die Anwesenden zugleich zu einem Hoch auf den opferwilligen Helfer aufforderte, in das kräftig eingestimmt wurde.

Die Musikgesellschaft sowie der Gesangsverein von Schruns trugen durch packende Musik- und Gesangsvorträge sehr wesentlich zur allgemeinen Fröhlichkeit bei. Als besondere Leistungen sind noch zwei Bühnenaufführungen zu erwähnen: „Monsieur Herkules und eine Szene aus dem Montafoner Leben – „Der Hängert“ (Heimgarten).

Die festliche Vereinigung war durch die Anwesenheit des zur Zeit in Schruns in Sommerfrische weilenden preußischen Kultusministers von Bosse während des ganzen Abends beehrt, der mit sichtlichem Wohlgefallen an dem fröhlich alpinen Leben teilnahm. Mitternacht war längst vorüber als die Letzten den festlichen Ort verließen, um kurze Nachtruhe zu genießen und wenn möglich am andern Morgen rechtzeitig und verfassungsmäßig zur Bergfahrt antreten zu können. Dem Festkomitee sowie der ganzen Bevölkerung von Schruns gebührt uneingeschränktes Lob und wärmster Dank für diesen so durchaus wohl gelungenen Festabend.

Artikel 2:

Einweihung der Lindauer Hütte im Gauertal

Die feierliche Eröffnung der Hütte am 16. August 1899

Dem gestrigen Berichte über den Festabend in Schruns ist noch nachzutragen, daß die Gebrüder R. und W. Mayer die Instal-

lation der elektrischen Beleuchtung in der Festhalle und Kunstmaler Bertle, unterstützt durch Max Borger und Jos. Fischbach, die wirkungsvolle Dekoration gratis besorgt hatten. Die Regie des ganzen Abends wurde in vorzüglicher Weise durch die Herren Dr. Hefel und S. Geiger besorgt. Herr Jakob Zudrell, Parkettbodenfabrikant, hatte die Festhalle zur Verfügung gestellt und festlich einrichten lassen.

Von der rauschenden Ill eingewiegt, stärkten sich die Festteilnehmer durch wenige Stunden erquickenden Schlafes. In verschiedenen Abteilungen wurde alsdann am Mittwoch früh der Aufstieg zur neuerbauten Hütte unternommen. Kaum je einmal haben innerhalb einiger Morgenstunden so viel fröhliche Menschen das Gauertal durchwandert, wie an diesem Tage.

Bis gegen Mittag waren etwa 300 Personen in der Hütte versammelt, alle in der Absicht, der feierlichen Einweihung beizuwohnen. Leider rieselte ein feiner Regen nieder, der den Aufenthalt im Freien etwas beeinträchtigte. Es läßt sich daher denken, wie sich das alpine Leben in der Hütte gestaltete. Und doch ging alles vortrefflich. Jeder verfügbare Raum der Hütte war dicht besetzt und fröhlich drängten sich die Leute aneinander vorüber, aus und ein, auf und ab, bis der Moment der Einweihung gekommen war.

Um 12.00 Uhr mittags nahmen die Festteilnehmer vor der Hütte Aufstellung, um Zeugen des Festaktes zu sein. Baumeister Walser von Schruns übergab unter Dankesworten, daß sich die Sektion Lindau im Gauertal heimatisch niedergelassen habe, und mit einem Hoch auf die Sektion die Hüttenschlüssel, die der Sektionsvorstand, Herr Rektor Dr. Kellermann, unter Anerkennung des in nur 8 Wochen so vortrefflich ausgeführten Baues entgegennahm. Herr Rektor entwarf hierauf ein Bild über die Entstehungsgeschichte der Hütte bis zu ihrer Vollenendung, gedachte all der Wackeren, die das Werk durch Rat und Tat förderten und dankte dem I. Sekretär des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Herrn Justizrat Schuster aus München, für die Ehre, die er durch seine Anwesenheit der Sektion Lindau erwies, den Herren aus Vorarlberg für ihr zahlreiches Erscheinen und insbesondere den Herren aus Schruns für den festlichen Vorabend. Mit der Erwartung, es möge die Hütte recht vielen alpinen Wanderern gastliches Obdach bieten, und mit dem Wunsche, sie möge vor Feuer und Sturm und frechen Einbrechern verschont bleiben, schloß Herr Rektor die vortreffliche Festrede. Jubelnd wurde sein Hoch auf das gastfreundliche Montafon und die Freunde aus Österreich aufgenommen.

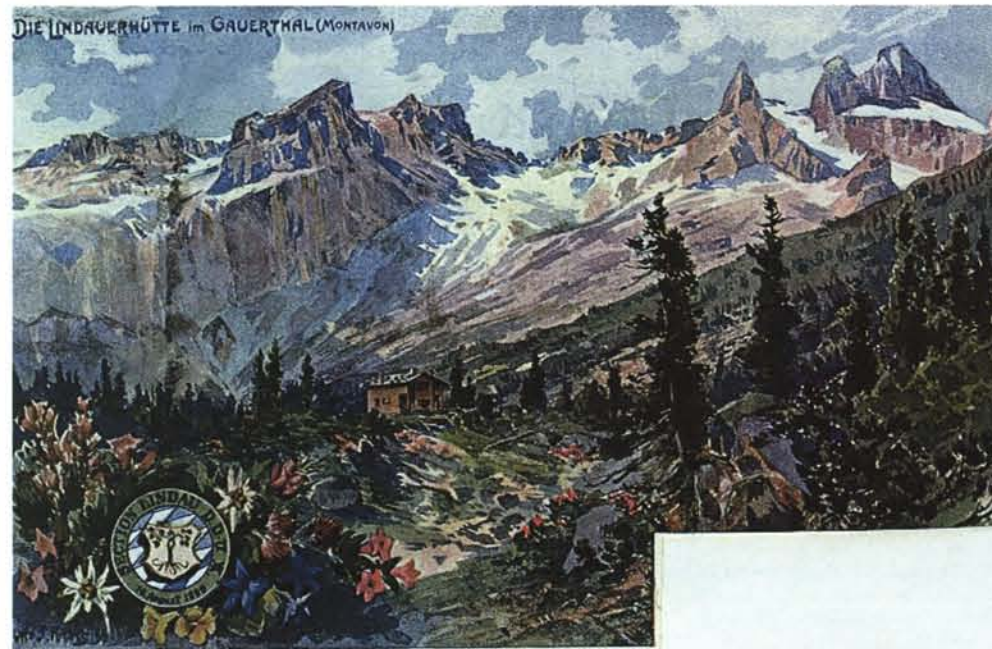
Hierauf ergriff Herr Justizrat Schuster als Vertreter des D. und Oe.A.V. das Wort, um seiner Freude über das nach allen Richtungen gelungene Werk auszusprechen. Ein Hüttenbau in den Alpen, so führte er etwa aus, ist immer eine große Tat, die Bedeutung hat für das umgebende Land und für die betreffende Sektion. Dem Opfermute, der Freudigkeit und alpinen Begeisterung, die den Hüttenbau ermöglichten, zollte er ganz besondere Anerkennung und forderte schließlich zu einem Hoch auf die Sektion Lindau auf.

Herr Bürgermeister Schützinger brachte der Sektion im Namen der Stadt Lindau herzliche Glückwünsche. Der Hüttenbau sei ein Bedürfnis für die Sektion gewesen, doch habe diese Frage erst von der Zeit an praktische Gestalt erhalten, seitdem die jungen Mitglieder der Sektion mit Nachdruck darauf drangen, daß sich die Sektion mit einer alpinen Tat zeigen müsse. Lindau, in dessen Mauern alljährlich Tausende von alpinen Vereinsmitgliedern verkehrten, habe hervorragendes Interesse daran, daß auch die Sektion und die Hütte, die beide ihren Namen tragen, blühen und gedeihen. Mit dem Wunsche, es möge in nicht zu ferner Zeit die Inselstadt wieder einmal als Festort der Generalversammlung des D. und Oe.A.V. erwählt werden,

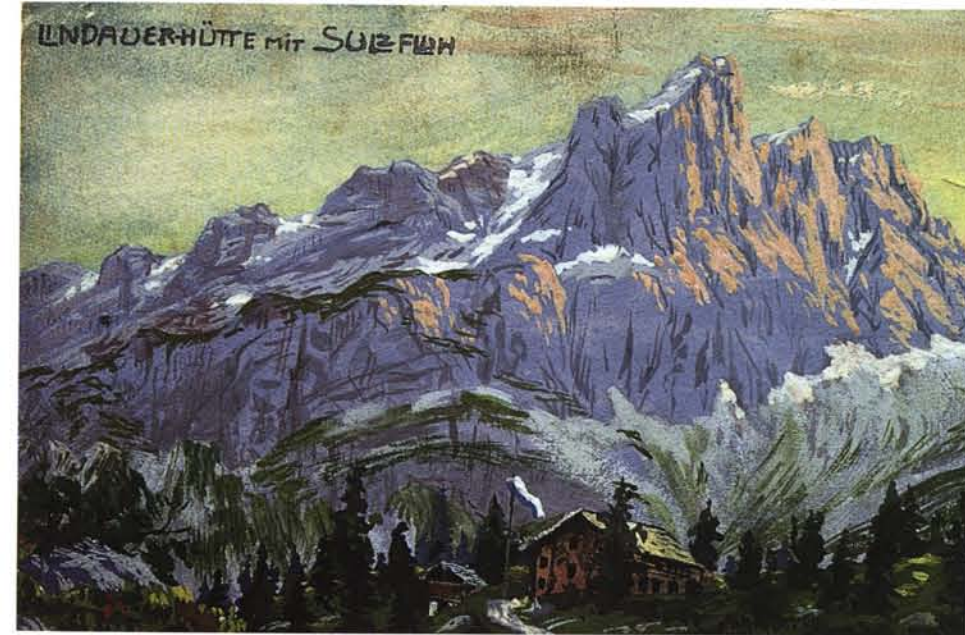
verband Herr Bürgermeister sein Hoch auf diese große und segensreich wirkende alpine Vereinigung.

Herr Hueter, Vorstand der Schwestersektion Vorarlberg, überbrachte gleichfalls Grüße und Glückwünsche der alpinen Freunde aus Vorarlberg und betonte ganz besonders, daß den Mitgliedern seiner Sektion die Berührung, in die die Sektion Lindau mit ihnen durch diesen Hüttenbau getreten sei, zu ganz besonderer Freude gereiche. Sein Hoch galt abermals der Sektion Lindau. Ein Vertreter der Sektion Wiesbaden begrüßte Lindau als neuen kraftvollen Faktor in der herrlichen Alpenwelt. Herr Oberlandesgerichtsrat Wagner übermittelte die Glückwünsche der Sektion Memmingen und forderte zu einem Hoch auf das einige Zusammenwirken aller Sektionen des D. und Oe.A.V. auf.

Herr Dr. Kittler, kgl. Reallehrer, machte die freudige Mitteilung, daß Herr Optikus Koch, Mitglied der Sektion Lindau, ein Barometer für die Hütte gestiftet habe. Wie die Sonne endlich immer wieder durch düstere Wolken hervorbreche, so möge in allen Lebenslagen auch immer der sonnige, goldene Humor der Alpenfreunde obsiegen. In diesem Sinne galt sein Hoch dem in den Alpenvereinen herrschenden frischen, freien Humor.



Postkarte
Lindauer Hütte, signiert von
Otto S. Peters aus München.



Postkartenentwürfe
Lindauer Hütte, signiert von
L. Zeiss, 1907.

Herr Rektor Dr. Kellermann teilte schließlich noch eine stattliche Anzahl von telegraphischen und schriftlichen Begrüßungen und Beglückwünschungen seitens verschiedener Alpenvereinssektionen und Freunde mit und empfahl sodann noch das Fremdenbuch zu fleißiger Benützung. Für poetische und andere künstlerische Gaben liegt ein besonderes Buch auf, in welchem bereits zwei treffliche Gedichte eingetragen sind.

Herr kgl. Reallehrer Schmid aus München, früherer Vorstand der Lindauer Sektion, forderte noch zu einem Hoch auf den schönen Kranz der anwesenden Damen auf, das begeistert aufgenommen wurde. Noch sei schließlich eines humoristischen Vortrages Erwähnung getan. Herr Dennig aus Bregenz erfreute die alpine Versammlung durch ein von ihm frei nach Schiller verfasstes Gedicht „Das Lied von der Hütte“. Besondere Anerkennung verdienen auch die Leistungen des Gesangsvereines „Edelraute“.

Nun trat wiederum das ungezwungene Hüttenleben in sein Recht. Endlich ist es aber auch angezeigt, den freundlichen Leser mit der Hütte selbst etwas bekannt zu machen.

Ihre herrliche, imponierende und zweckmäßige Lage wurde bei früheren Gelegenheiten schon wiederholt hervorgehoben. Sie selbst erweist sich als ein Meisterwerk. Zu ebener Erde befinden sich ein Gastzimmer, ein Zimmer für den Hüttenwirt Both, dessen musterhafte Wirtschaftsführung an dieser Stelle ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient, die Küche, das Führerzimmer und ein Schlafraum. Über eine Stiege sind fünf mit je einem, zwei, drei und vier Betten vortrefflich eingerichtete Schlafzimmer. Dieses obere Stockwerk umziehen zu freiem Ausblick einladende schöne Veranden. Unter dem Dachraum endlich sind noch große Matratzen- und Heulager untergebracht. Der Keller wird als besonders vorzüglich bezeichnet, und, wenn er in der Folgezeit stets solch edle Tropfen bergen wird, wie am Tage der Hütteneinweihung, dann wird ihm auch zu allen Zeiten gleich ehrender Zuspruch zuteil werden.

Allen Festteilnehmern werden die einzig schönen Stunden dieser Hütteneinweihung unvergeßlich bleiben.

Wir möchten endlich an dieser Stelle auch dem Wunsche Raum geben, es möge der Hütte, die dem Namen unserer Stadt in der hehren Alpenwelt Geltung verschafft, eine glückliche Zukunft beschieden sein. Möge sie allezeit alpinen Wanderern willkommend Rast und Erquickung bieten!

Artikel 3:

Einweihung der Lindauer Hütte im Gauertal

Die Einweihung und Eröffnung der Tilisunahütte und die Nachspiele der beiden Einweihungsfeierlichkeiten, 16. und 17. August 1899

Programmgemäß marschierten die Mitglieder der Sektion Vorarlberg nachmittags 16.00 Uhr von der Lindauer Hütte ab und erreichten, gefolgt von einer Anzahl Lindauer Sektionsmitglieder, nach 2 1/2 stündigem und scharfem Anstiege über den Bilkengrat die Tilisunahütte.

Dieselbe hatte den steigenden alpinen Bedürfnissen schon lange nicht mehr genügt und erfuhr deshalb eine Erweiterung, die einem Neubau geradezu gleichkommt.

Um 20.00 Uhr eröffnete der Vorstand der Sektion Vorarlberg, Herr Hueter, den festlichen Akt mit einem geschichtlichen Rückblick auf die verflossenen 20 Jahre, seit welchen die Tilisunahütte besteht und brachte schließlich ein Hoch auf den Centralausschuß und den Weg- und Hüttenbauausschuß des D. und Oe.A.V. aus.

Herr Justizrat Schuster aus München als Vertreter des Centralausschusses war gleichfalls über den Bilkengrat mit herübergestiegen. Er hob hervor, daß die Tatsache zweier Hütteneinweihungen in nicht großer Entfernung ein sprechender Beweis für die Notwendigkeit solcher Hütten sei. Zugleich sei auch in diesen beiden Hütten der Einigkeit zwischen Deutschland und Österreich wiederum Ausdruck verliehen. Sein Hoch galt der Sektion Vorarlberg, dem Ausschusse derselben und ihrem Vorstande Hueter.

Herr Professor Dr. Bindel aus Bamberg sprach namens und als Referent des Weg- und Hüttenbauausschusses über die Gesichtspunkte, von welchen aus Unterstützungen an Weg- und Hüttenbauende Sektionen bewilligt werden, hob hervor, daß nach Lage der Verhältnisse die beiden Sektionen Lindau und Vorarlberg auf gemeinsame Arbeit hingewiesen seien und toastierte zuletzt auf das Blühen und Gedeihen dieser beiden Sektionen.

Ein Mitglied der Lindauer Sektion stellte verschiedene Bemerkungen, die Bezug auf die zum Bau der Lindauer Hütte vom Centralausschusse bewilligte Unterstützung hatten, in das rechte Licht, gab mit großer Genugtuung der bisher bestandenen Freundschaft und Einigkeit der Schwestersektionen Ausdruck

und forderte zuletzt zu einem Hoch auf die fernere Einigkeit, als der notwendigen Grundlage zu gemeinsamem und gedeihlichem Wirken auf. Weitere Toaste galten der rüstigen und mit zu Berge gestiegenen Gattin des Herrn Hueter und dem 86jährigen, sich noch bewunderungswürdiger geistiger und körperlicher Frische erfreuenden Hüttenwirte Marent.

Nur wenige Festteilnehmer waren nach der Einweihung der Lindauer Hütte wieder zu Tal gestiegen; die meisten hatten für den folgenden Tag irgend einen Teil des von beiden Sektionen aufgestellten Programms in das ihrige aufgenommen. Die einen wanderten im Gauertal noch weiter aufwärts zum Lünensee, etliche erstiegen auch die Schesaplana. Diese Abteilung stieg größtenteils durch das Brandnertal nach Bludenz ab. Von Brand aus stieg eine kleine Abteilung direkt in den Nenzinger Himmel nach St. Rochus hinüber.

Von der Tilisunahütte aus machten sich früh 5.00 Uhr 22 Touristen (darunter Frau Hueter, Justizrat Schuster aus München und 12 Lindauer) auf den Weg nach der Sulzfluh. Ihre Mühe wurde durch herrliche Rundsicht reich belohnt. Daran schloß sich ein Besuch der hochinteressanten Höhlen an, die sich zahlreich im Massiv in der Sulzfluh befinden. Diese Abteilung wanderte weiterhin teils direkt zum Tal nach Schruns, teils über Gargellen. Die Führung über den Bilkengrat, auf die Sulzfluh, zu den Höhlen und nach Gargellen hatte Herr Hueter übernommen.

Die meisten Bergfahrer werden wohl wieder heimgekehrt sein. Die Erinnerung an die einzig schönen Tage aber wird in ihrem Gedächtnisse fortleben und sie oft wieder in Gedanken zurück versetzen in die herrliche Alpenwelt, die Zeugin des erheben den Doppelfestes war. Wir Lindauer aber freuen uns recht von Herzen, daß unser Name nun durch den Wagemut, die Opferwilligkeit und Tatkraft der Sektion Lindau in der weiten Alpenwelt durch einen Hüttenbau verkörpert ist. Diese Freude führt zum Danke, der am besten durch fleißigen Besuch der Hütte und durch zahlreichen Beitritt in den Sektionsverband betätigt wird. Möge die Sektion in dem erreichten schönen Ziele einen mächtigen Ansporn erkennen, unermüdlich weiter zu arbeiten auf alpinem Gebiete. Viel ist in den letzten 30 Jahren geschehen, vieles harrt noch der Inangriffnahme und Erledigung.

Wer die Sektion darin unterstützt, ist Mitarbeiter an der Erschließung der Alpen – eine hehre Aufgabe, welcher auch ein hehrer Lohn winkt!

Soweit die Artikel des Lindauer Tagblattes. Dazu noch ein paar ergänzende Sätze. Hofrat Heinrich Hueter war Postbeamter in Bregenz und ab 1884 volle 36 Jahre lang Vorstand der Sektion Vorarlberg, für die er sich außerordentlich einsetzte. Er starb Ende September 1925, als er alleine von Ebnit aus über den Valüragrat zu seinem geliebten Hohen Freschen wollte, auf der Wädelealpe im Alter von 82 Jahren an einem Schlaganfall.

Der Verfasser des „Liedes von der Hütte“ (frei nach Schillers Glocke) Eugen Dennig war Schriftführer der Sektion Vorarlberg. Er soll den Standort für die Hütte im Gauertal gefunden haben.

Gemeindesekretär Adolf Geiger von Schruns war unserer Sektion wiederholt behilflich, so z.B. zum Abschluß des Kaufvertrages. Er war auch Sekretär für unsere Sektion. Aus diesem Grunde wurde er an dem Festabend in Schruns besonders geehrt.

Der preußische Kultusminister (seit 1892) Julius Robert von Bosse war seinerzeit ein bekannter Staatsmann. Er übernahm 1891 den Vorsitz der Kommission für den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich, das dann 1900 in kraft trat und heute noch gilt.

Es fällt auf, daß der Festabend in Schruns stattfand und nicht in Tschagguns, dem eigentlichen Talort der Hütte. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Vorsteher (Bürgermeister) von Schruns, Jakob Stemer, damals gleichzeitig Ständesrepräsentant für das Montafon war. Er vermittelte das Grundstück für die Hütte. Außerdem dürften vermutlich die Gasthäuser in Tschagguns für eine so große Festgesellschaft nicht ausreichend gewesen sein. Das hat sich natürlich inzwischen geändert.

Zum Abschluß der Einweihung noch die letzten Zeilen des „Liedes von der Hütte“ von Eugen Dennig:

Dem Tourist zu Nutz und Frommen ist die Hütte jetzt erstellt.
Massenhaft soll er nun kommen, daß auch d'Einnahm uns gefällt.
Wenn das Wetter schlecht?
Sonst etwas nicht recht?
Nun, wir wollen's Beste hoffen, allen hat's noch keiner troffen.
Sie liegt so schön, d'Lindauer Hütte, wie selten eine in der Tat.
Seht wie sie glänzt im Sonntagsstaat!
Wohl keinen gibt's der das bestritte,
D'rum freu't Euch ihrer früh und spat.
Dir, stolze Drusenfluh, befehlen wir unser'n Schatz in treue Wacht,
der Sektion Lindau aber werde ein donnernd Hurra ausgebracht!



Einweihung der Lindauer Hütte am 16. August 1899

Vor der bekränzten Eingangstüre, die heute noch der Eingang ist, haben sich einige der Besucher der Feier zu einem Gruppenbild versammelt. Vorne am Boden sitzend die Montafoner Bergführer mit dem großen Abzeichen auf der Jacke und dem Eispickel mit langem Stiel. Dahinter in der ersten Reihe steht, fünfter von links, mit Vollbart, Hut und verschränkten Armen Dr. Christoph Kellermann, Vorstand der Sektion Lindau. Die Damen, rechts einige in Montafoner Tracht, haben ein Handtäschchen umgehängt. Die Herren tragen Hüte und die Taschenuhr an der langen Kette in der Westentasche. Die Wände sind außen noch nicht verschindelt. Das Fenster links gehört zum Zimmer des Hüttenwirtes.



Vor der Eingangstüre haben sich einige Besucher der Hütte mit einer jungen Montafonerin in Tracht und einer Geiß versammelt. Das Foto ist vermutlich einige Zeit nach der Einweihung entstanden. Die Türe ist nämlich nicht mehr bekränzt und über ihr ist die Hütten tafel angebracht, die heute rechts an der Wand hängt. Nach der 1890 vom DuOeAV beschlossenen Weg- und Hüttenbau-Ordnung waren Hütten- und auch Wegetafeln dann vorgeschrieben, wenn der Central-Ausschuß des DuOeAV zum Bau einer Hütte oder eines Weges eine Beihilfe geleistet hatte. Diese Tafeln, welche aus Stein oder Metall sein mußten, wurden vom Central-Ausschuß unentgeltlich beigestellt. Daher befinden sich an fast allen Alpenvereinshütten noch heute solche Hütten tafeln. Leider ist nicht bekannt, wer auf diesem Foto zu sehen ist.

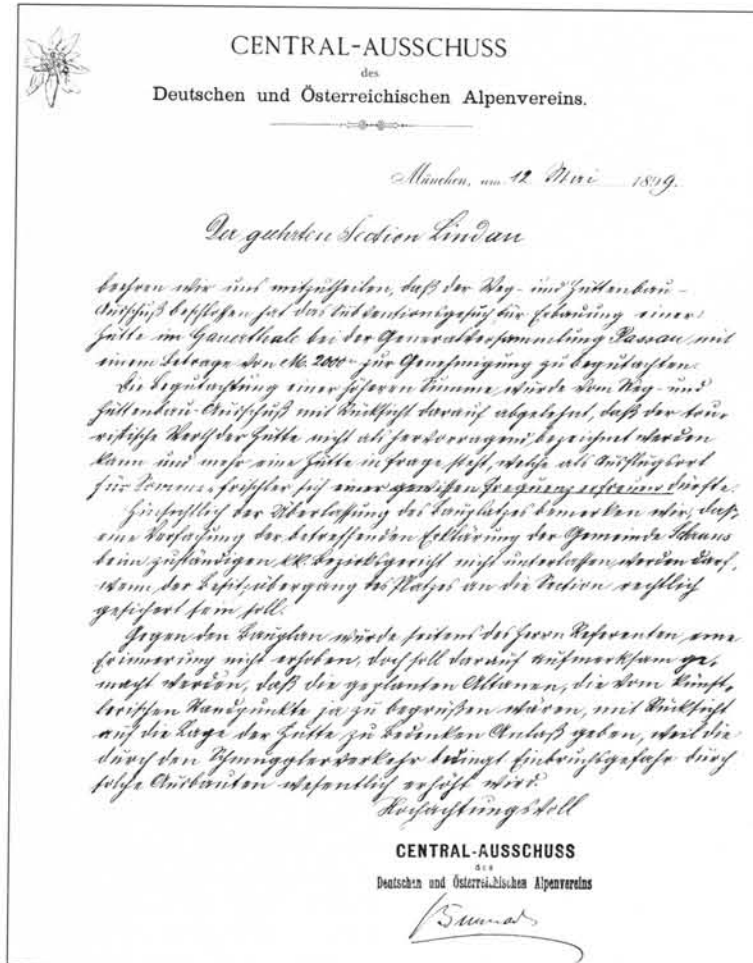
Baukosten der Hütte

An Zimmermeister Walser wurden an reinen Baukosten 7167,80 Mark bezahlt. Dazu sind aber noch weitere Kosten entstanden, darunter auch für die Einweihungsfeier. Walser wurde in bar bezahlt und zwar in Mark. Das Geld wurde überbracht, aber auch mit einem Wertbrief per Post gesandt. Der Rest wurde erst im Februar 1900 bezahlt. Der Zuschuß des Central-Ausschusses kam in zwei Raten, die letzte erst im Juni 1900. Dank der vielen Spenden von Mitgliedern und Gönnern bestand Ende 1899 nur noch eine rechnerische Schuld von 274,71 Mark.

Finanziert wurde der Bau also wie folgt:

Spenden ca. 3500 Mark,
Zuschuß des CA 2000 Mark,
der Rest aus der Sektionskasse (darunter der Überschuß des Grundsteinlegungs festes und Beträge aus einer „eisernen Kasse“).

Die Mark von damals kann man nicht mit unserer heutigen Mark vergleichen. Die Verdienste lagen seinerzeit niedrig. Für einen Taglohn wurden etwa drei Mark berechnet, wobei der Arbeiter wesentlich länger arbeiten mußte als heute.



Zusage des Central-Ausschusses des DuOeAV vom 12. Mai 1899 für einen Zuschuß von 2000 Mark zum Bau der Lindauer Hütte.

Erster Hüttenwirt Jakob Both von Schruns

Zum ersten Hüttenwirt bestellte die Sektion Jakob Both, Bergführer aus Schruns. Er hatte sich schon beim Bau sehr engagiert. Bis dahin war er offenbar Senn der Sporalpe gewesen, später dann auch Alpeister (Vorstand). Ein evtl. abgeschlossener Pachtvertrag ist im Archiv nicht zu finden. Aus dem von Dr. Kittler abgefaßten Schreiben der Sektion an den CA vom 18. Januar 1900 um einen Zuschuß geht hervor, daß Both das Inventar der Hütte im Werte von ca. 2500 Mark auf seine Kosten stellen mußte. Dafür wurde die Pacht für die Dauer von fünf Jahren erlassen. Erst ab 1905 wurde in einem Pachtvertrag eine Pacht von 500 Kronen (= 425 Mark) festgelegt.



Bergführer Jakob Both sen. von Schruns-Gantschier war der erste Hüttenwirt der Lindauer Hütte und zwar von 1899 bis Oktober 1927. Er war dann noch Fuhrhalter und Bauer in Gantschier und starb am 12. Juni 1940 im 81. Lebensjahr. Sein Bruder Johann Both war ebenfalls Bergführer. Sein Sohn Jakob Both jr., geboren am 26. Dezember 1904 war dann von Oktober 1956 bis Oktober 1958 Hüttenwirt der Lindauer Hütte.

Im Hütten-Kassenbuch sind als Einnahme am 27. November 1899 Hüttengelder von 654 Besuchern verbucht und zwar 17 Pfennige pro Besucher ergeben zusammen 111,18 Mark. Ein Besucher mußte danach 10 Kreuzer (ein Gulden = 100 Kreuzer) bezahlen. Ein Gulden entsprach 1,70 Mark. Diese Besucher haben wahrscheinlich nicht alle übernachtet. In dem Schreiben an den CA sind auch Besucherzahlen erwähnt. Vom 16. August bis 9. September 1899 sei die Hütte ohne die Teilnehmer der Einweihungsfeier von 700 Personen besucht worden, von denen 200 übernachtet hätten. Einige seien gleich mehrere Nächte geblieben. Diese hätten Drusenfluh, Drei Türme und Sulzfluh bestiegen.

Die Sektion hatte Tarife für Bergführer und Gäste sowie eine Hüttenordnung drucken lassen, die nicht mehr vorhanden sind.

Bis Oktober 1927 war Jakob Both Hüttenwirt, also 29 Jahre lang. Er setzte sich sehr für Hütte und Gäste ein, und dank seiner bescheidenen Art war er bei den Bergsteigern sehr beliebt.

Die Haustüre der Hütte war von Anfang an mit einem „Hütten-schloß“ ausgestattet (AV-Schlüssel). So konnten die Mitglieder auch dann übernachten, wenn Both nicht da war.

Bau einer Wasserleitung mit Brunnen an der Hütte in 1900

Noch im Herbst 1899 verhandelte die Sektion Lindau mit der Sporalpe wegen der Fassung einer Quelle und Bau einer Wasserleitung zur Hütte. Die Quelle befand sich an der Geißpitze, ca. 500 m von der Hütte entfernt, etwa dort, wo heute der Weg vom Golm herabkommt. Am 15. März 1900 wurde vor dem k.k. Bezirksgericht Montafon darüber ein Servitutsvertrag abgeschlossen. Die Hälfte des Wassers stand danach der Alpe zu. Die Wasserleitung wurde dann 1900 angelegt und zu einem Brunnen an der Nordseite der Hütte geführt. Damit mußte man das Wasser nicht mehr von der Alpe holen. Diese Quelle wurde in späteren Jahren wieder aufgegeben. Seit 1931 nutzen wir zusammen mit der Alpe eine Quelle, die ein Stück hinter der Alpe entspringt.

Bau eines Pferdestalls mit Waschküche, Verschindelung der Aussenwände und weitere Verbesserungen in den ersten Jahren 1901 bis 1903

Für das Pferd des Hüttenwirts wurde 1901 ein Stall errichtet, in dem auch eine Waschküche untergebracht war. Die Aussenwände der Hütte wurden 1903 verschindelt. Ein Blitzableiter wurde schon 1901 eingerichtet. Ausserdem wurde der Dachboden verschalt.

Bau und Pflege von Wegen im Hüttenbereich

Bald nach der Einweihung der Hütte erkundete Hüttenwart Ludwig Zeiß im Herbst 1899 zusammen mit einem Bergführer, vermutlich war es Jakob Both, einen Weg durch den Rachen zur Sulzfluh. Bis dahin mußte man über den Bilkengrat zu dem beliebten Aussichtsberg aufsteigen. Der Rachenweg wurde dann schon 1900 angelegt. Es fällt auf, daß dieser Weg im Rachen bei einer Höhe von ca. 2400 m links nach Osten über ein steiles Geröllfeld aus dem Rachen herausführt, also nicht direkt zum Gipfel leitet. Damals war aber vermutlich der Sporer-Gletscher noch so groß, daß er den Rachen ausfüllte. Heute ist er bis auf das Firnfeld unterhalb des Gipfels zurückgegangen.

In der Zeitschrift des DAV von 1871 schildert John Sholto Douglass eine Besteigung der Sulzfluh im September 1868 von der Tilisunaalpe aus. Damals wurde die Sulzfluh von den Montafonern noch „Sporer-Gletscher-Spitz“ genannt (der Name Sulzfluh stammt von der Prättigauer Seite, ebenso wie Drusenfluh). Douglass bezeichnete das Sporer-Eisfeld zwar als Gletscher zweiten Ranges, der sich aber „bis an die Felsabstürze ins tief eingeschnittene Gauertal erstreckt“ und ganz schneefrei war. Sie hatten zwar nur eine Ecke desselben zu überschreiten, benötigten dafür etwa 20 Minuten, was auf die Ausdehnung des Gletschers schließen läßt.

In der Kartenbeilage zum ersten Rätikon-Führer von 1924 ist der Sporer-Gletscher noch bis zu dieser Wegbiegung aus dem Rachen eingezeichnet. In diesem Führer wird noch angeführt, daß man auch durch den Rachen direkt weiter zum Gipfel gehen kann und zwar „je nach Schnee- und Eisverhältnissen links oder rechts am Rand empor auf das Firnfeld des ganz harmlosen Sporer-Gletscherchens“.

Der Weg zum Drusentor wurde 1902 angelegt. Die Sektion Prättigau des SAC hatte gleichzeitig, von der Sektion Lindau angeregt, von der Garschinafurka bis zum Drusentor einen Weg errichtet, so daß der Übergang zur Südseite „erschlossen“ war, wie es damals hieß. Ebenfalls 1902 wurde der Steig zur Geißpitze gebaut. Der Weg über den Bilkengrat und zum Öfenpaß wurden von der Sektion Vorarlberg nach dem Bau der Tilisunahütte im Jahre 1878 errichtet und gepflegt. Beide Wege wurden nun von unserer Sektion übernommen, laufend ausbessert und neu markiert. Auch am Weg durch den Rasafei-Tobel von Tschagguns nach Latschau hat sich unsere Sektion beteiligt, so nach dem furchtbaren Hochwasser im Jahre 1910, das den Weg zerstörte.

Ausgabe von Anteilscheinen und Zuschüsse des CA

Da nach dem Bau der Hütte die Kasse ziemlich leer war – an Walser wurde der Rest erst in 1900 bezahlt – war die Sektion Lindau gezwungen, für die Kosten der Wasserleitung, der baulichen Verbesserungen an der Hütte, des Wegebbaus, des Erwerbs der Fläche für den Alpengarten im Jahre 1901 und den Erwerb eines Weiderechtes an der Sporalpe unverzinsliche Anteilscheine auszugeben. Im Jahre 1900 wurden von den Mitgliedern solche Anteilscheine im Gesamtwerte von 2660 Mark gezeichnet. Sie wurden dann in den Folgejahren je nach Kassenlage ausgelost und zurückbezahlt.

An den „verehrlichen CA Centralausschuss des OuOeAV“ wurden mehrere Gesuche um Zuschüsse gerichtet. Dieser gewährte in den Jahren 1901 bis 1907 zusammen 3100 Mark für die verschiedenen Arbeiten. Die Sektion führte in dieser Zeit als Beitragsanteil (6 Mark pro Mitglied) fast das Vierfache an den CA ab. Davon wurden allerdings auch die Kosten für die Jahrbücher bestritten.

Bau des Schlafhauses im Jahre 1909

Die Lindauer Hütte erfreute sich eines guten Besuches. Es wurden pro Jahr durchschnittlich etwa 1700 Besucher gezählt, von denen etwa 500 übernachteten. Einige blieben auch mehrere Nächte. Es kamen die ersten Wintergäste, um Schitouren zu unternehmen. Im Winter 1906/ 1907 besuchten die Hütte schon 72 Schifahrer, die Schifahrten zum Drusentor, Öfenpass oder Schweizertor ausführten und „für die Strecke Hütte – Tschagguns sind mitunter bloß 30 Min. gebraucht worden“. Der 1907 eingeweihte Alpengarten zog außerdem Gäste an. Der Garten stieß auf großes Interesse. So ist es verständlich, daß die wirtschafts- und Unterkunftsräume mit der Zeit nicht mehr genügten.

Es wurde daher eine außerordentliche Hauptversammlung auf den 11. November 1908 einberufen, die den Bau eines Schlafhauses und gleichzeitig den Umbau der Hütte beschloß. Damit begann für unsere Hütte – wie bei allen anderen Alpenvereins-hütten auch – die Zeit des An- und Umbauens, die heute noch andauert.

Die Gesamtkosten einschl. Umbau wurden auf über 15 000 Mark geschätzt, die Sektion hatte aber nur rund 4000 Mark zur Verfügung. Es wurden daher wieder unverzinsliche Anteilscheine ausgegeben, für die zusammen 6280 Mark eingingen. An den Zentral-Ausschuss des DuOeAV wurden zwei Gesuche um



Zuschüsse eingereicht. Er gewährte 1909 zunächst 4000 Mark und ein Jahr später nochmals 3000 Mark für die Hütte. Die Gesamtkosten beliefen sich dann nach Abschluss der Arbeiten auf rund 18000 Mark.

Die Pläne für das Schlafhaus wurden von unserem Mitglied Baumeister Christian Götzger angefertigt. Das Schlafhaus umfasste folgende Räume: 10 Zimmer mit je 2 Betten, 7 Einbettzimmer, 2 Dachkammern mit je 1 Bett, Matratzenlager im Dachstock für 20 Personen, eine Waschküche, ein Trockenraum und – man staune – ein Badezimmer. Dieses Bad wurde im heutigen Waschaum für Männer im Erdgeschoß mit Ofen und Wanne eingerichtet. Es ist nicht bekannt, ob das Wasser in Kübeln vom Brunnen herangeschleppt wurde oder ob schon eine Wasserleitung bis ins Badezimmer gelegt wurde. Erst 1912 erscheinen Kosten für den Ausbau einer Wasserleitung im Schlafhaus. Das Bad wurde 1925 aber wieder abgebaut.

An der Hütte selbst wurde vor allem die Gaststube erweitert. Die südöstliche Verandaecke wurde zugebaut (Balkon im Obergeschoß blieb) und der Gaststube zugeschlagen sowie das Schlafzimmer des Wirtes ebenfalls zur Gaststube geöffnet. Die Küche wurde um das Führerzimmer vergrößert.

Der Bau des Schlafhauses und der Umbau wurde wieder dem Zimmermeister Walser von Schruns übertragen. Dieser baute in diesen Jahren noch fünf weitere Alpenvereinshöhlen, teilweise sogar nach seinen Plänen, und zwar: Wormser Hütte 1907, Tübinger Hütte 1908, Reutlinger Hütte 1909, Saarbrücker Hütte 1910 und Freiburger Hütte 1912.

Das Wetter war im Sommer 1909 sehr schlecht, so daß der Bau erst im späten Herbst fertig wurde und die Einweihung auf das Frühjahr verschoben werden mußte. Wann das Schlafhaus eingeweiht wurde, ist nicht bekannt. Im Protokollbuch fehlen beim Bericht für 1910 zwei Blätter. Im Juli 1910 fand zum zweiten Mal eine Hauptversammlung des DuCeAV in Lindau statt. Zum Ausflugsprogramm gehörte u.a. ein Besuch der Lindauer Hütte mit Übernachtung und Besteigung der Sulzfluh.

Im 1. Weltkrieg ist die Lindauer Hütte mit einem österreichischen Grenzkommando belegt

Am 28. Juni 1914 weilte eine größere Zahl von Sektionsmitgliedern noch auf der Lindauer Hütte. Beim Abstieg vernahmen sie die Kunde „von der grausamen Ermordung des österreichischen Thronfolgers“ (Jahresbericht 1914). Als dann einen Monat später der 1. Weltkrieg ausbrach, wurde die Hütte mit



Schlafhaus, im Jahre 1909, gezeichnet von Franz Bilko.

8 bis 10 Mann eines österreichischen Grenzkommandos belegt. Für den allgemeinen Besuch war die Hütte gesperrt. Nur Hüttenwart Anton Poll sowie Alpengärtner Franz Sündermann, manchmal auch Josef Geuppert und Ernst Kanzler, durften hinauf. So konnte wenigstens der Alpengarten noch etwas gepflegt werden.

Das Sektionsleben ging stark zurück. Am Anfang des Krieges hatte die Sektion 336 Mitglieder, Ende 1919 wurden nur noch 216 gezählt. Im Heeresdienst standen 72 Mitglieder, von denen im Laufes des Krieges 19 „auf dem Felde der Ehre gefallen“ sind, wie es damals hieß.

Dem Hüttenwirt wurde die Pacht erlassen. Von der Hütte wurden 40 Woldecken geholt und dem Roten Kreuz übergeben. In der Sektion wurden Pickel, Steigeisen, Rucksäcke usw. gesammelt und an die Gebirgstruppen in Südtirol gesandt. Außerdem wurden noch 500 Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

Die Hütte wurde von dem Grenzkommando pfleglich behandelt. Nach Ende des Krieges war jedoch einige Zeit die Montafoner Bürgerwehr auf der Hütte, die sie dann unordentlich verlassen hat. Da man nicht wußte, wie es weitergeht, schaffte Both zur Sicherheit Wäsche und Decken ins Tal. Mit einer geregelten Bewirtschaftung war kaum zu rechnen.

In den Jahren der Not nach dem 1. Weltkrieg wird die Lindauer Hütte gut besucht

Trotz der Not nach dem 1. Weltkrieg wurde die Hütte gerne besucht. Im Jahre 1921 zählte man über 6000 Eintragungen im Hüttenbuch. Ausserdem traten viele neue Mitglieder in unsere Sektion ein. Hatte die Sektion im Jahre 1919 nach Ende des Krieges nur noch 216 Mitglieder, so stieg die Zahl 1921 auf 703 an und 1923 waren es schon über 1000 Mitglieder.

Während der Inflationszeit war die Sektion ein „armer Millionär“. Der halbverfallene Stall wurde 1922 in ein Heulager umgebaut, was etwa 1,8 Millionen Kronen kostete. Die Hütten-einnahmen betrugen aber nur etwa 1,1 Millionen Kronen. Ab 1922 bezahlte Hüttenwirt Jakob Both die Hälfte der Schlafgelder als Pacht an die Sektion. Im Winter 1925/26 wurde die Hütte erstmals versuchsweise den ganzen Winter über geöffnet und bewirtschaftet. Es wurde einfache Verpflegung gewährt.

In den Protokollen und Berichten dieser Jahre wird mehrmals lobend erwähnt, daß Josef Geuppert als Rechner – wie es damals hieß, heute Kassier bzw. Schatzmeister – die Sektionskasse so umsichtig führte, daß die Sektion keine Schulden hatte und immer noch Geld für Reparaturen und Anschaffungen da war.

Das war besonders schwierig während der Zeit der Inflation, die mit Einführung der Rentenmark im Oktober 1923 bzw. der Reichsmark im Jahre 1924 zu Ende ging. In Österreich wurde damals der Schilling eingeführt.

Unter Leitung von Rechtsrat Ernst Rieger, der 1924 von Georg Hoock das Amt des Vorstandes übernommen hatte, besichtigte der Ausschuss 1925 die Hütte. Es wurde damals beschlossen, das Dach neu zu decken, das Wirtschaftszimmer zu erneuern, in der Küche den Herd auszumauern und die Decke zu weißeln (nach 26 Jahren), das Badezimmer (!) in ein Zimmer mit 2 Betten umzuwandeln und den sogenannten Eselstall auszubauen und mit einer Kochstelle zur Selbstversorgung zu versehen. Dazu war allerdings eine Erhöhung des Beitrages notwendig. Das wurde dann alles im Jahre 1926 ausgeführt. Wie aus dem Kassenbuch ersichtlich, wurde die Badeeinrichtung 1927 von Agnes Both, der Tochter von Jakob Both, erworben. Die Hütte verfügte nun über 33 Betten und 70 Matratzen- und Strohsacklager.

Unsere Jugendgruppe weilte 1926 in den großen Ferien 6 Tage auf der Hütte und bestieg Sulzfluh und Großen Turm. Vom 2. bis 6. Januar 1927 war die Jugendgruppe schon zum Skifahren auf der Hütte, die von Weihnachten 1926 bis Ostern 1927 geöffnet war. Der 1907 eröffnete botanische Alpengarten neben der Hütte zog etliche Besucher an und wurde von Familie Sündermann vorbildlich gepflegt.

25-Jahr-Jubiläum der Hütte und des Hüttenwirtes, im Oktober 1924

Im Oktober 1924 feierte die Sektion Lindau das 25-jährige Bestehen der Hütte und zugleich auch Hüttenwirt Jakob Both, der nun über ein Vierteljahrhundert die Hütte führte.

Im von Schriftführer Oberlehrer Karl Paulus abgefaßten Jahresbericht wird darüber wie folgt berichtet: „Im vollbesetzten Sternen-Saal in Schruns feierte Vorstand Rieger mit herzlichen Worten die Verdienste unseres Hüttenwirtes. Er half sie vor 25 Jahren bauen und hat seit dieser Zeit einen guten Teil seines Lebens und seiner Kraft geopfert. Eine wunderschöne Taschenuhr mit Sprungdeckel, auf dem das Bild der Lindauer Hütte samt den drei Türmen graviert ist, war die Ehrengabe der Sektion an ihren treubewährten Hüttenvater.“

Am anderen Tag feierte man auf der Hütte. Dort arbeiteten Hüttenwirt Both und Hüttenwart Gustl Brodbeck „brüderlich zusammen, um all die vielen Gäste zufrieden zu stellen“.

Abschied von Hüttenwirt Jakob Both im Oktober 1927

Diesen Abschied schilderte Schriftführer Karl Paulus im Jahresbericht für 1927 mit den folgenden Worten:

„Die Sektion wagte im Oktober sogar nach langer Zeit wieder einmal einen Sektionsausflug auf die Lindauer Hütte. Die zahlreichen Teilnehmer wählten je nach Können, den Kleinen, Mittleren oder Großen Turm und wurden durch eine selten schöne Fernsicht reich belohnt.

Freilich nicht die Drei Türme an sich lockten eine so stattliche Zahl von Mitgliedern am 9. Oktober in ihren Bannkreis. Der Ausflug galt in der Hauptsache der Verabschiedung unseres bisherigen Hüttenwirtes Jakob Both, der wegen fortgeschrittenen Alters sein Pachtverhältnis zur Sektion gelöst und nun einem anderen, wie wir hoffen, gleich tüchtigen Hüttenwirt Platz macht. Fast 29 Jahre hat Both dort oben gewirtschaftet; Hütte und Schlafhaus, Wege und Stege sind hauptsächlich sein Werk gewesen. Träger von Zentnerlasten, Bergführer und Wirt, alles in einer Person und in allem unübertrefflich, so steht der Alte heute vor uns.

Wie schwer mag es dem Manne ums Herz gewesen sein als es nun hieß Abschied nehmen von der Hütte, für die er ein Leben lang in den Sielen lag, die er liebte, mehr als sein eigenes Haus im Talgrund. Wohl widmete ihm unser Vorstand schöne Worte des Dankes und der Anerkennung, wohl legte man ihm ein prächtiges Bild von der Lindauer Hütte in die Arme – aber das alles stillte nicht die Wunde, aus der sein Herz blutete. „Vergelts Gott“ war alles, was er in seiner Ergriffenheit stammeln konnte.

Dann trieb es ihn hinaus ins Freie, sein bewegtes Herz durch einen kräftigen Jodler wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Welch tiefes Gemüt schlummert doch unter dem derben Kittel eines schlichten Bergbauern!

Im Frieden sind wir von ihm geschieden. Jakob Both wird auch fernerhin der Sektion ein treuer Freund bleiben und auf unserer, auf seiner Hütte ein gern gesehener Gast sein, will's Gott noch viele Jahre.“

Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Hütte im Jahre 1949 würdigte Karl Paulus das Wirken Jakob Boths bei seiner Festansprache wie folgt:

„Er hatte sich schon um den Bau der Hütte durch Säumer- und Frächterdienste äußerst verdient gemacht, als Hüttenwirt aber war er einmalig! Er war so uneigennützig, daß man bei ihm auf der Hütte Speise und Trank billiger bekommen konnte als im Tal. Er arbeitete von früh 4 Uhr bis um Mitternacht. Wenn die

Hütte überfüllt war, was im Sommer häufig vorkam, so stellte Both ohne weiteres sein Lager zur Verfügung und schlief die wenigen Stunden der Nacht auf der Tischplatte im Führerzimmer.

Wenn unser Both im Herbst die Hütte abschloss, um für die Wintermonate ins Tal zu steigen, so ließ er die Türe zum Keller unverschlossen. Ein Fäblein Tiroler und ein Vorrat an geräuchertem oder luftgeselchtem Schweinefleisch war für Wintergäste bereit gestellt. Auf einem Zettel stand in ungelinker Schrift geschrieben: „Wein ist im Keller, ein Viertelliter kostet 50 Groschen. Für Fleisch kann jeder geben was er für recht findet.“ So vertraute Both seinen Wintergästen und ich glaube bestimmt, keiner hat ihn betrogen.“

Dies die Schilderungen von Schriftführer und Oberlehrer Karl Paulus über den ersten Hüttenwirt Jakob Both, der am 12. Juni 1940 im 81. Lebensjahre starb (lt. Todesanzeige als Fuhrhalter und Bauer in Gantschier). Von Jakob Both werden einige Anekdoten erzählt. Zwei davon folgen hier.

Anekdoten um Hüttenwirt und Bergführer Jakob Both

Mit Jakob Both der als autorisierter Bergführer einen ausgezeichneten Ruf besaß, machte einst ein fremder Herr mehrtägige schwierige Klettereien. Bei der Entlohnung kam es zu Meinungsverschiedenheiten, denn Boths Forderung war beschämend niedrig. Eine höhere Bezahlung lehnte Both ab. Endlich nach langem Hin und Her konnte der Herr dem Both eine Extrabelohnung in die Tasche stecken. Als der Herr am Abend auf der Bahn seinen Rucksack öffnete, fand er obenan das Geld, das er Both in die Tasche gesteckt hatte.

Einmal wollte der Bonbonfabrikant Schwarz aus Stuttgart, ein altes Mitglied des Alpenvereins – Sektion Lindau – mit Both den Kleinen Turm besteigen. Beim schwierigeren Teil aber verlor er die Lust und die Schneid und ging keinen Schritt und keinen Tritt mehr weiter. Both war allein oben. Da rief Schwarz hinauf: „Both, lass mir das Gipfelbuch am Seil runter, daß ich mich eintragen kann!“ Both aber wehrte ganz ruhig ab und sagte: „Na, na, das mach' mer schon net!“ Er stieg das gefährliche Stück herab, seilte seinen Gast an, stieg hinauf und zog den süßen Schwarz wie einen Mehlsack empor. „So, jetzt könntens Ihne eintragen“, sagte Both ganz zufrieden und sein Gast tat es.

Beide Geschichten sind der schon erwähnten Festansprache von Karl Paulus aus dem Jahre 1949 entnommen. Man sieht also, Hüttenwirt Jakob Both verhielt sich gar nicht so, wie man es den Montafonern sonst so gerne nachsagt.

Neuer Hüttenwirt Christian Vonier ab 1928

Nach dem bewährten und beliebten Jakob Both waren Vorstand und Ausschuß unserer Sektion bemüht, einen würdigen Nachfolger zu finden. Die Verpachtung der Hütte wurde in den Mitteilungen des DuOeAV sowie am 13. Oktober 1927 im „Vorarlberger Volksblatt“ ausgeschrieben. Es gingen 32 Bewerbungen ein, von denen aber nur zwei in die engere Wahl kamen. Es waren dies: Anton Vonier, Hüttenwirt der Reutlinger Hütte und Christian Vonier, Hüttenwirt der Freiburger Hütte. Für Anton Vonier hatte sich Gemeindegemeinsekretär i.R. Adolf Geiger von Schruns in einem vierseitigen Brief vom 10. Oktober 1927 eingesetzt. Darin erwähnt Geiger, daß er 1898 den Platz für die Lindauer Hütte vorgeschlagen habe und ihm das Wohl der Hütte am Herzen liege. Seine Bewerbung zog Anton Vonier jedoch wieder zurück.

Der aus dem Silbertal stammende Christian Vonier, geboren 1878, hatte seit 1903 die alte, 1894 auf der Formarinalpe eingerichtete Freiburger Hütte betreut und dann als Hüttenwirt die 1912 am Rauhen Joch von Walser erbaute neue Freiburger Hütte bewirtschaftet. Seit 1906 war er auch Bergführer. Damit hatte er eine rund 25-jährige Erfahrung als Hüttenwirt und war zudem ein Montafoner. So schlug schließlich der Sektionsausschuß der Hauptversammlung vor, die Hüttenpacht an Christian Vonier, wohnhaft in Kaltenbrunnen-Schruns, zu vergeben, den seinerzeit u.a. auch Walter Flaig empfohlen hatte. Die Hauptversammlung der Sektion Lindau vom 17. November 1927 folgte einstimmig diesem Vorschlag.

In einem Schreiben vom 18. November 1927 an Christian Vonier drückte Vorstand Ernst Rieger die Wünsche der Sektion wie folgt aus: „Wir möchten, daß unsere Hütte so bewirtschaftet wird, daß sie unter den vielen Hütten des Alpenvereins sich sehen lassen kann als eine saubere und musterhaft geführte alpine Unterkunftshütte, in der Ordnung und bergsteigerischer Geist herrscht und in der demnach der wirkliche Bergsteiger, sei er nun Alpinist schärferer Richtung oder harmloser Bergwanderer, das Gefühl hat, entsprechend aufgenommen und berücksichtigt zu sein.“

So wurde Christian Vonier der zweite Hüttenwirt der Lindauer Hütte, die er dann zur vollen Zufriedenheit führte. Nach dem Pachtvertrag mußte er die Hütte auch im Winter bewirtschaften. Er starb jedoch am 26. Juni 1930 an einer Blinddarmentzündung und wurde auf dem Tschagggunser Friedhof begraben. Seine Witwe führte die Hütte zusammen mit ihren Kindern noch bis zum Oktober 1931. Als dritter Hüttenwirt folgte dann Bergführer Alois Dajeng von Schruns.

Einrichtung einer elektrischen Lichtanlage im Jahre 1928

Seit dem Bau der Hütte mußte man sich mit Petroleumlampen und Kerzen begnügen. Damit verbunden war eine große Brandgefahr, vor allem in den Schlafräumen. Vorstand Rieger hatte sich daher schon längere Zeit darum bemüht, auf der Hütte eine elektrische Lichtanlage einzurichten. Im Jahre 1928 konnte schließlich eine Siemens-Hauszentrale mit Akkumulatoren-batterie und einem Benzinmotor in Betrieb genommen werden.

Diese Lichtanlage konnte auf kleinstem Raum untergebracht werden. Sie lieferte für das Gasthaus (alte Hütte), das Schlafhaus und die Jugendherberge Licht für etwa 60 Lampen und daneben noch Kraft für einen kleinen elektrischen Ofen im Führerzimmer, für Staubsauger, Bügeleisen usw. und hatte über 5000 Mark gekostet. Zusätzlich zu den Nächtigungsgebühren wurde nun ein Lichtgeld erhoben, das in die Sektionskasse floß.

Mit einer derartigen Lichtanlage (mit abnormaler Spannung) wurde die Hütte bis zum Jahre 1971 „beleuchtet“. In diesem Jahr wurde von den Gauen herauf ein Stromkabel im Boden verlegt, das seitdem die Hütte mit normalem Strom versorgt.

Zum 50-jährigen Jubiläum der Sektion Lindau im Jahre 1929 wird nahe der Hütte eine Gedenktafel für die Gefallenen des 1. Weltkrieges und der Anbau der Veranda eingeweiht

Das 50-jährige Bestehen der Sektion Lindau des DuOeAV wurde an drei Tagen festlich begangen, vom Freitag, dem 21. Juni 1929 bis zum Sonntag, dem 23. Juni 1929. Am Freitag fand im städt. Theatersaal in Lindau ein Festabend statt, zu dem man möglichst im dunkeln Anzug erscheinen sollte. Nach Festansprachen und Musik hielt Leopold Prandner einen Lichtbildervortrag über die Bernina.

Trotz des zweifelhaften Wetters wagten sich etwa 70 Mitglieder am Samstag Nachmittag mit dem Zug nach Schruns zum Familienabend (im Berggewand) mit Tanz bei Witwe Anna Stermer im Hotel Stern in Schruns. Gemeindesekretär i.R. Adolf Geiger hatte die „Geschichte der nun 30-jährigen Lindauer Hütte“ verfaßt, die an diesem Abend von der Montafonerin Berta Neyer in Montafoner Mundart vorgetragen wurde. Danach hatte man im Herbst 1898 im Montafon erfahren, daß die Sektion Lindau einen Hüttenplatz suche. Flugs sei ein Bericht – wohl von Adolf Geiger – an die Sektion abgegangen, in dem auf das „hübscheste Plätzle im Montafon“ aufmerksam gemacht und ins Gauertal eingeladen worden sei. Schon am Sonntag drauf

sei unser damaliger Vorstand Dr. Christof Kellermann ins Montafon gekommen, um zusammen mit Alpenvereins-Mandatar A. Geiger den Platz im Porsalengerwald zu besichtigen. Er hätte sich über die schöne Lage gefreut. Eine Woche später seien mehrere Männer aus Lindau gekommen, um den günstigen Platz anzusehen. Schnell hätte sie zugestimmt, dort die Hütte zu bauen.

So um Mitternacht herum brach man vom Tanzsaal auf und tappte im Finstern in abkühlendem Sprühregen zur Lindauer Hütte hinauf. Dort wurde (Sonntag 23. Juni 1929) um 11 Uhr die Ehrentafel für die im 1. Weltkrieg gefallenen 19 Mitglieder der Sektion Lindau eingeweiht. Sie befindet sich etwas unterhalb der Hütte am alten Weg (der neue verläuft etwas darunter). Mit ehrenden Ansprachen und Kränzen gedachten auch Vertreter der Stadt Lindau, der Vorarlberger Landesregierung und der Alpenvereinssektion Bludenz unserer gefallenen Mitglieder.

Anschließend konnte man das Mittagessen schon im „Jubiläumsanbau“, der nach Süden neu angebauten Veranda einnehmen. Dieser ebenfalls von Walser erbaute Anbau bot etwa 50 bis 60 Plätze und war voll unterkellert worden. Um von der Küche (befand sich damals noch im heutigen Geuppertstüble und Westteil der Gaststube) in diesen neuen Keller gelangen zu können, wurde die offene Veranda in der Südwestecke des Altbaues zugebaut. Der Anbau einschl. Keller kostete rund 8000 Reichsmark. Da der Hauptausschuß des DuOeAV einen Zuschuß ablehnte, ergaben sich Schulden von fast 2000 Mark, die aber schon im Folgejahr abgebaut werden konnten.

Bau einer neuen Wasserleitung im Jahre 1931

Die im Jahre 1900 an der Geißpitze gefasste Quelle lieferte im Laufe der Jahre oft wenig Wasser und drohte zeitweise zu versiegen. Dabei erforderte der zunehmende Hüttenbetrieb eigentlich mehr Wasser. Daher verhandelte der Vorstand unserer Sektion mit den Herren des Alpsausschusses der Sporer-Alpe (Alpsinteressentschaft Sporn) über ein Bezugsrecht aus der von der Alpe neu gefassten Quelle hinter der Oberen Sporalpe (Richtung Ofenpaß gelegen). Die Verhandlungen zogen sich über zwei Jahre hin.

Im Jänner 1931 schließlich konnte man sich einigen. Gegen eine von der Sektion zu bezahlende Abfindungssumme konnte ein Wasserrecht an dieser Quelle erworben werden, das im März 1931 ins Grundbuch beim Bezirksgericht Montafon eingetragen

wurde. An den Kosten der Wasserleitung „von der Quelle bis zum Staffel“ muß sich die Sektion Lindau zur Hälfte beteiligen. Mit „Staffel“ bezeichnet man den Platz der Alphütten einer Alpe, in diesem Falle sind es die Hütten der Oberen Sporalpe. Die Kosten der Leitung „vom Staffel bis zur Hütte“ mußte die Sektion Lindau alleine tragen. Diese Wasserleitung zur Lindauer Hütte wurde noch 1931 angelegt. Aus dieser Quelle beziehen wir noch heute das Wasser für unsere Hütte.

Im Oktober 1931 wird Bergführer Alois Dajeng von Schruns neuer Hüttenwirt

Nach dem unerwarteten Tode von Hüttenwirt Christian Vonier hatte seine Witwe Anna Maria zusammen mit ihren Kindern die Hütte weiter bewirtschaftet. Obwohl sie die Hütte zur Zufriedenheit führte, wollte die Sektion wieder einen „erfahrenen und energischen Mann“ als Hüttenwirt. Die Sektion kündigte daher im Juli 1931 das Pachtverhältnis und schrieb die Bewirtschaftung der Hütte aus.

Es gingen wieder rund 30 Bewerbungen ein. Aus diesen wählte die Vorstandschaft den Bergführer Alois Dajeng (geb. 1876) von Schruns aus. Dessen Frau Cölestine bediente schon von 1900 bis 1905 auf der Hütte bei Jakob Both. Die Pachtübergabe fand am 19. Oktober 1931 auf der Hütte statt. In den Jahren bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges im Herbst 1939 führte er die Hütte zur vollen Zufriedenheit. Nach dem Kriege überließ er die Hütte seinem Sohn Ludwig (geb. 1909), ebenfalls Berg- und Schiführer. Das Pachtverhältnis endete formell erst im Herbst 1956, nach Rückgabe der beschlagnahmten Hütte an uns.

Die Hüttenwarte vom Bau der Hütte bis zum 2. Weltkrieg

Während der ersten 50 Jahre wurde die Lindauer Hütte nacheinander von vier Hüttenwarten betreut. Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Hütte am 8./9. Oktober 1949 würdigte Ehrenmitglied Karl Paulus, der sie alle persönlich gekannt hatte, das Wirken dieser Hüttenwarte mit den folgenden Worten:

„Der erste Hüttenwart auf unserer Hütte war Ludwig Zeiß. Als Privatier hatte er viel freie Zeit, was ihm bei seinen häufigen Besuchen der Hütte sehr zustatten kam. Man mußte damals Zeit haben, denn es gab ja noch keine Bahn ins Montafon. Unsere Bergsteiger von damals mußten, wenn sie die Lindauer Hütte besuchen wollten, zu Fuß die Talwanderung von Bludenz nach Schruns machen. Sie blieben dann meistens im „Sternen“ bei Frau Stermer über Nacht und begannen erst am anderen

Morgen den Aufstieg. Dies hatte zur Folge, daß man früher mit der Bevölkerung von Schruns viel häufiger zusammenkam und viel inniger verbunden war, als dies heute der Fall ist. Denn seit die Bahn geht, steigt man in Tschagguns aus und meist noch am selben Tag auf die Hütte.

Ein weiterer Hüttenwart war Privatier Anton Poll vom Hoyerberg, dem dann unser unvergeßlicher Gustl Brodbeck folgte. Er war kein Privatier, sondern viel beschäftigter Malermeister, Dekorations- und Wappenmaler. Seine Spezialität war die Ausführung von Ehrenurkunden, die vor und nach ihm keiner mehr in so künstlerischer Art ausführte. Am liebsten malte er die Drei Türme, die er besonders ins Herz geschlossen hatte. Als dieser verdienstvolle Hüttenwart, an dessen goldenem Humor wir uns so oft erfreuten, im Jahre 1934 zurücktrat, übernahm unser eifriger, vielseitiger Michel Wieser das verantwortungsvolle Amt des Hüttenwartes.

Er war kein Privatier wie die ersten zwei Hüttenwarte, sondern mußte die für häufigen Besuche der Hütte notwendige Zeit seinem anstrengenden Beruf bei der Reichsbahn abstehlen. Seit kurzem hat er die Dienstaltersgrenze erreicht und ist glücklicher Pensionist. Nur schade, daß die derzeitigen Verhältnisse ihn noch abhalten, wieder seines Amtes als Hüttenwart zu walten. Vielleicht ist es auch gut so, denn sonst würde er wahrscheinlich die ganze Hütte umkrepeln und umbauen. So muß er sich vorerst noch mit seinem Amt als Lichtbildner der Sektion begnügen.“

Dies die Worte von Karl Paulus, der viele Jahre Schriftführer war und die Jugendgruppe seinerzeit aufgebaut hatte. Während des 2. Weltkrieges hatte er nochmals die Jugendgruppe übernommen, da deren Leiter ins Feld mußte. Er darf nicht mit Walter Paulus verwechselt werden, dem späteren, langjährigen Schatzmeister der Sektion.

Grenzsperre zu Österreich von 1933 bis 1936

Die politischen Spannungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich veranlaßten die nationalsozialistische Reichsregierung in Berlin gegenüber Österreich zu Beginn des Sommers 1933 eine Grenzsperre zu verhängen, die erst im Juli 1936 aufgehoben wurde. Jeder Deutsche, der nach Österreich reisen wollte, mußte die Erlaubnis dazu mit 1000 Mark bezahlen. Daher wurde diese Vorschrift allgemein als „1000 Mark-Sperre“ bekannt. Dieser Betrag war für die damalige Zeit so hoch, daß ihn praktisch kaum jemand aufbringen konnte – 1000 Mark nur für die Einreise nach Österreich.

Diese Vorschrift traf die deutschen Sektionen des Alpenvereins (sie wurden damals als „reichsdeutsche Sektionen“ bezeichnet, im Gegensatz zu den österreichischen Sektionen) mit Hüttenbesitz in Österreich sehr hart. Man konnte die Hütten nicht mehr besuchen und Bergtouren waren in Vorarlberg, Tirol usw. nicht mehr möglich. Auch unsere Sektion war davon schwer betroffen. Bei Bergtouren konnte man wenigstens in die Allgäuer oder Schweizer Alpen (mit dem Schiff nach Rorschach) ausweichen. Nur Vorstand und Hüttenwarte erhielten in einem gewissen Rahmen Sondergenehmigungen zur Fahrt ins Montafon.

Hüttenwirt Alois Dajeng war in diesen Jahren ein besorgter Betreuer der Lindauer Hütte. Die Nächtigungszahlen gingen sehr zurück. Im Jahre 1932 wurden ca. 3800 Nächtigungen gezählt. Während der Zeit der Grenzsperre waren es aber nur noch ca. 1000 Nächtigungen pro Jahr. Die Hütte wurde hauptsächlich von Österreichern, Schweizern und Holländern besucht. Viele traten damals aus dem Alpenverein aus. Die Einnahmen aus der Hütte und aus Beiträgen gingen erheblich zurück. Trotzdem hatte Rechner Josef Geuppert jun. die Kasse so gut geführt, daß 1935 das Dach des Schlafhauses mit Schindeln neu gedeckt werden konnte. In diesem Jahr wurde auch das Grundstück neu vermessen.

Am 11. Juli 1936 verkündete Reichsminister Goebbels um 21 Uhr über Rundfunk die neuen Vereinbarungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich. Dazu gehörte auch die Aufhebung der nun über drei Jahre dauernden Grenzsperre. Endgültig ausreisen nach Österreich konnte man aber erst ab dem 28. August 1936. Das wurde auch in unserer Sektion freudig begrüßt.

Für den 29./30. August wurde eine Fahrt zur Lindauer Hütte organisiert. In drei Autobussen fuhren gegen 100 Mitglieder – so viele waren es noch nie – ins Montafon. In Tschagguns wurden sie unter großem Jubel der Bevölkerung mit Musik empfangen. Auf der Hütte begrüßte Vorstand Walter Paulus (er war nach dem plötzlichen Tode von Ernst Rieger 1934 zum Vorstand gewählt worden) die Gäste und Mitglieder, besonders die von der Sektion Vorarlberg erschienenen Bergkameraden. Es wurde bis weit nach Mitternacht gefeiert und am Sonntag einige Bergtouren unternommen. Auf dem Heimweg wurde zunächst beim „Sonnenwirt“ in Tschagguns eingekehrt und anschließend noch im „Sternen“ in Schruns zusammen mit der einheimischen Bevölkerung gefeiert. In einem Bericht heißt es: „Die Begeisterung der Schrunser war unbeschreiblich, förmlich zugedeckt mit Blumen wurden wir Lindauer.“

Während des 2. Weltkrieges von 1939 bis 1945 ist die Lindauer Hütte wieder von der Grenzwaiche besetzt

In der Zeit von der Aufhebung der Grenzsperre im August 1936 bis zum Beginn des 2. Weltkrieges am 1. September 1939 wurde die Lindauer Hütte rege besucht und vom Hüttenwirt gut geführt. Am Tag des Kriegsbeginnes schrieb Alois Dajeng eine Postkarte an unseren Kassier Josef Geuppert mit folgendem Inhalt: „Die Gäste sind alle abgereist. Der Grenzschutz ist auf allen Hütten aufgezozen und einquartiert. Wir setzen die Hütte in Ordnung und räumen auf und warten auf weitere Befehle von Seiten der Sektion und von der Behörde. Wo ist ihr Sohn Herrmann? Herzliche Grüße Dajeng Alois.“

Die Sektion Lindau konnte aber zu der Hütte nichts mehr anordnen, den ganzen Krieg über nicht und noch viele Jahre danach auch nicht. Die Behörden dagegen sperrten den der Schweizer Grenze nahen Bereich des Rätikons und der Silvretta. Die Grenzwaiche war während der ganzen Kriegezeit auf unserer Hütte. Anfangs durfte man noch bis zur Hütte gehen, aber nicht weiter. Später war auch das nicht mehr erlaubt. Zeitweise waren 50 Mann der Gebirgstruppe zu Schießübungen auf der Hütte untergebracht. Sie schossen u.a. mit dem SMG – dem Schweren Maschiengewehr. Das mag ein gewaltiges Echo in den Felswänden gegeben haben.

Hüttenwirt Alois Dajeng schaute öfters nach der Hütte. Seine Frau kochte manchmal für die Soldaten. Auch Emil Lindner, seit 1940 Führer des Zweigvereins Lindau, wie damals Vorstand bzw. Sektionen genannt wurden, konnte 1941 die Hütte besuchen. Von ihm allein wurde damals ein großer Teil der Verwaltung der Sektion bewältigt.

Für den Hüttenwirt war es eine karge Zeit, denn er hatte fast keine Einnahmen aus dem Hüttenbetrieb mehr. Die Grenzwaiche bezahlte pro Nacht einen geringen Betrag. Es konnte an der Hütte nur das Notwendigste gerichtet werden, denn es fehlte auch an Material dafür. So konnte ein Stück Blech für eine Reparatur am Kamin nur auf Umwegen beschafft werden.

Nach dem 2. Weltkrieg werden unsere Hütten im Montafon beschlagnahmt und bis 1956 zwangsverwaltet

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges im Mai 1945 begann für den Deutschen Alpenverein eine schwere Zeit. Der Alpenverein und seine Sektionen wurden in Deutschland von der Militärregierung verboten. Der Österreichische Alpenverein hatte ähnliche Probleme, doch gelang es dort, eher wieder eine Zulassung

zu erlangen als in Deutschland. Die in Österreich gelegenen Hütten der deutschen Alpenvereinssektionen unterstanden als deutsches Vermögen den Siegermächten und wurden unter Zwangsverwaltung gestellt.

Es gab keine deutschen Hüttenwarte mehr. Für Vorarlberg betreute nun der Sektionshüttenwart Hans Gamohn der Sektion Vorarlberg des ÖAV auch die 19 Hütten der deutschen Sektionen. Diese Hütten waren teilweise ausgeplündert und in einem schlechten Zustand. Mit großem persönlichem Einsatz hat Hans Gamohn in dieser schwierigen Zeit der französischen Besatzung auch auf den deutschen Hütten für Ordnung gesorgt. Erst ab dem Jahre 1950 wurde die Zwangsverwaltung der deutschen Hütten dem Verwaltungsausschuss des ÖAV in Innsbruck übertragen und für jede deutsche Hütte ein österreichischer Hüttenwart bestellt. Davon waren die Lindauer Hütte und die Ernst-Rieger-Hütte betroffen.

Erschwerend kam noch hinzu, daß in den ersten Jahren die Grenzen nach Österreich und zur Schweiz für Deutsche geschlossen waren und für Fahrten in die amerikanische Besatzungszone, z.B. nach Oberstaufen, ein Passierschein der französischen Militärverwaltung erforderlich war. Das Bergsteigen war also kaum mehr möglich und die Hütten konnten nicht besucht werden.

Wiederholt versuchte man damals, in Lindau wieder einen Alpenverein gründen zu können. Darum hatte sich vor allem Karl Müller bemüht, die Genehmigung der französischen Militärbehörde zu erhalten. Die Mitglieder der ehemaligen Sektion Lindau fanden sich 1947 schließlich in der „Abteilung Bergsteigen und Klettern der Sportgemeinde Lindau“ zusammen. Diese Sportgemeinde war zugelassen worden. Unter ihr waren die verschiedenen Sportarten (Turnen, Tennis, Schifahren usw.) zusammengeschlossen. Vorstand der Abteilung Bergsteigen und Klettern wurde Karl Müller. Am 5. Dezember 1949 konnte endlich wieder die Sektion Lindau gegründet werden.

Nach Kriegsende war die Lindauer Hütte mit französischem Militär belegt und für den allgemeinen Besuch gesperrt. Um die Hütte bemühte sich nun Sohn Ludwig – ebenfalls Berg- und Schiführer – des Hüttenwirtes Alois Dajeng. Obwohl Ludwig Dajeng mit schweren Verletzungen aus dem Krieg heim gekehrt war, stieg er im Sommer 1945 zur Hütte auf und konnte sie vor einer Plünderung und Beschädigung bewahren. Auch später noch war die Hütte gefährdet. So entdeckte Ludwig Dajeng am 20. März 1947 zufällig einen französischen Soldaten bei einer Inventuraufnahme. Offenbar sollte eine Hockeyschule in der Hütte

eingerichtet werden. Es gelang dann Ludwig Dajeng einen Offizier davon zu überzeugen, daß die Hütte dafür nicht geeignet sei. Die Schule wurde dann auf dem Madlenerhaus eingerichtet.

Schon 1946 hatte, soweit sich das heute noch feststellen läßt, Ludwig Dajeng die Hütte bewirtschaftet. Bis dahin hatte man die Waren mit einem Pferdefuhrwerk (Karren mit zwei Rädern) zur Hütte transportiert. Nun fuhr Ludwig Dajeng mit einem Traktor hinauf, mußte dafür aber den Weg verbreitern. Er verunglückte 1954 mit diesem Traktor und bediente dann acht Wochen die Gäste auf der Hütte im Gipsverband.

Im Juli 1946 ereignete sich ein schweres Bergunglück in der Blodigrinne an der Drusenfluh. Eine Altschneelawine riß eine Dreierseilschaft mit. Eine Frau war sofort tot, die beiden anderen kamen mit Prellungen davon.

Im April 1948 stellte der zuständige Capitaine Huin der französischen Behörde monatlich acht bis zehn Passierscheine nach Österreich zur Ausübung des Bergsportes in Aussicht. So konnten schon am 30. April 1948 zehn aktive Bergsteiger der Sektion (eine Dame und 9 Herren) für zwei Nächte zur Lindauer Hütte fahren und mit Ski den Großen Turm und die Sulzfluh (Rachenabfahrt) besteigen. Seit Herbst 1939 war dies für unsere Mitglieder nicht mehr möglich. Es muß für diese zehn ein erhebendes Gefühl gewesen sein, nach achteinhalb Jahren im Bereich der Lindauer Hütte wieder zwei Gipfel besteigen zu können. Im Sommer 1948 konnte dann auch die Jugendgruppe mit 16 Teilnehmern vier Tage auf der Lindauer Hütte verbringen.

In diesen Jahren veranstaltete der Wintersportverein Schruns an Ostern bei der Lindauer Hütte einen Drei-Türme-Riesentorlauf um einen Wanderpokal. Soweit heute noch feststellbar, fand er in den Jahren 1946, 1948 und 1949 statt. Start war bei ca. 2400 m unterhalb des Kleinen Turmes. Der Lauf führte über 600 m Höhenunterschied durch ca. 35 Tore. An der sportlichen Leitung war Ludwig Dajeng beteiligt.

Im Jahre 1949 konnten zwei Fahrten zur Lindauer Hütte unternommen werden (mit Omnibussen bis Tschagguns). Die erste Fahrt fand am 23./24. Juli 1949 statt. Bei der zweiten Fahrt am 8./9. Oktober 1949 wurde das 50-jährige Bestehen der Lindauer Hütte mit über 100 Teilnehmern gefeiert. Vorstand Karl Müller begrüßte an diesem Abend besonders die anwesenden Jubilare der Sektion, Hans Gamohn als Hüttenreferenten der Sektion Vorarlberg, den Kreissportbeauftragten Georg Vorwallner aus Lindau und Hüttenwirt Alois Dajeng. Er dankte dem Hüttenbewirtschafter Ludwig Dajeng dafür, daß er „die Lindauer Hütte in

den gefährlichen Monaten im Jahre 1945 durch seinen Einsatz vor größerem Schaden bewahrt hat. Sie sei wohl die einzige der grenznahen Montafoner Hütten, welche ohne nennenswerten Schaden über die kritische Zeit hinweggekommen sind.“

Besonderer Dank galt auch Hans Gamohn, der im Auftrag der Sektion Vorarlberg die Lindauer Hütte in „vorbildlichem und kameradschaftlichem Geiste“ betreut. Eine mit Humor gewürzte Festansprache hielt Hauptlehrer Karl Paulus und gab dabei einen Rückblick auf die Geschichte der Hütte, u.a. mit den erwähnten Anekdoten um Jakob Both.

In den schwierigen Jahren der Zwangsverwaltung erwiesen sich die jahrzehntelangen, guten Beziehungen zur Sektion Vorarlberg als für unsere Sektion günstig. Die ab 1950 vom Österreichischen Alpenverein in Innsbruck eingesetzten Betreuer für die Lindauer Hütte wechselten in den ersten Jahren mehrmals. Ab dem Jahre 1952 wurde dann Hermann Fritzsche aus Bregenz zum Hüttenbetreuer bestellt. Dieser hatte mit uns laufend Kontakt und pflegte die Hütte vorbildlich. Über ihn liefen die Einnahmen und Ausgaben, die er so gut führte, daß er vom ÖAV in Innsbruck dafür sogar gelobt wurde. Hermann Fritzsche kam regelmäßig zu unseren Hauptversammlungen, auch lange noch nach Rückgabe der Hütten.

Während der Zwangsverwaltung konnte an der Hütte doch einiges verbessert werden. So wurde 1951 eine neue Stahlatterie für die Lichtanlage eingebaut (daneben lief noch eine Turbine) und 1953 ein Damenwaschraum eingerichtet sowie am Haupthaus das Schindeldach durch ein neues Blechdach ersetzt werden. Als Hüttenwarte unserer Sektion waren mit großem Einsatz für die Hütte besorgt von 1949 bis 1953 Konrad Koch und vorher und nach ihm Emil Lindner.

Der Besuch der Hütte entwickelte sich gut. Nach den Eintragungen im Hüttenbuch kamen 1951 2670 Besucher, 1953 schon 4020 Besucher und 1954 wegen schlechtem Wetter nur 2720 Besucher zur Hütte. Für 1956 sind die Nächtigungszahlen bekannt. Es wurden über 5000 Nächtigungen gezahlt. Den Hüttenbesuch begünstigte die ab dem 18. Juni 1955 eingerichtete Postbusverbindung bis auf die Latschau.

Das 75-jährige Bestehen der Sektion Lindau wurde am 2./3. Oktober 1954 auf der Hütte mit 60 Sektionsmitgliedern bei außergewöhnlich schönem Wetter gefeiert. Der anwesende 2. Vorsitzende der Sektion Vorarlberg hob besonders den tatkräftigen Einsatz seiner Sektion hervor, die deutschen AV-Hütten in Vorarlberg, u.a. die Lindauer Hütte, vor dem Zugriff anderer Vereinigungen bewahrt zu haben.

Rückgabe der Lindauer Hütte und der Ernst-Rieger-Hütte im Jahre 1956

Anfang Juni 1956 traf endlich die lang ersehnte und erfreuliche Nachricht aus Innsbruck ein. Die „Verwaltung der Reichsdeutschen Hütten“ unter Hofrat Prof. Martin Busch, dem 1. Vorsitzenden des ÖAV, teilte mit, daß das Österreichische Bundesministerium für Finanzen mit Bescheid vom 11. Mai 1956 die Rückgabe von 143 namentlich aufgezählten AV-Hütten an die deutschen (= reichsdeutschen) AV-Sektionen beschlossen habe.

Dazu gehörten auch die Lindauer Hütte und die Ernst-Rieger-Hütte. Diese Rückgabe hatte Hofrat Busch nach langen und zähen Verhandlungen erreicht. Ihm und den treuen und selbstlosen Betreuern des ÖAV, besonders Hans Gamohn und Hermann Fritzsche, waren wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Schon zu Beginn des Jahres 1956 hatte unsere Sektion im Rahmen eines sogenannten „Bestandsvertrages“ mehr Rechte erhalten. Unser Vorstand konnte direkt mit dem Bewirtschafter Ludwig Dajeng verhandeln und Anweisungen geben. Mit der Bewirtschaftung der Hütte war die Sektion Lindau in letzter Zeit nicht mehr zufrieden. Um freie Hand zu haben, wurde daher der Pachtvertrag zum Herbst 1956 gekündigt. Die Pacht der Hütte wurde in den Vorarlberger Nachrichten ausgeschrieben. Der bisherige Bewirtschafter Ludwig Dajeng bewarb sich aber nicht mehr.

Bergführer Jakob Both jr. Hüttenwirt von 1956 bis 1958

Als Nachfolger von Ludwig Dajeng hatte sich Jakob Both jr., geboren 1904, Sohn des ersten Hüttenwirts der Lindauer Hütte, beworben. Er war seit 1929 Bergführer und seit 1931 auch Schibergführer. Von 1931 bis 1939 war er Hüttenwirt der Heinrich-Hueter-Hütte. Seit 1939 hatte er bis 1956 die Saarbrücker Hütte bewirtet. Während des Krieges war dies auf Säumerdienste für die auf der Hütte einquartierte Zollwache beschränkt. Die Lindauer Hütte kannte er aus seiner Jugendzeit. Da hatte er dem Vater droben geholfen. Seine Frau Anna war als gute Köchin bekannt. Für einen Hüttenwirt hatte also Jakob Both jr. gute Voraussetzungen.

In der Sitzung vom 20. Juli 1956 wählte der Sektionsausschuß (Vorstand und Beirat) unter Vorsitz von Karl Müller einstimmig Jakob Both jr. zum Hüttenwirt der Lindauer Hütte. Am 13./14. Oktober 1956 fand die Übergabe vom alten auf den neuen Hüttenwirt in Gegenwart von Kassier Walter Paulus und Hüttenwart Fritz Enderlin statt. Dabei wurde Inventur beim Inventar



Verwaltung der Reichsdeutschen Hütten

Hofrat Prof. Martin Busch, 1. Vorsitzender des ÖAV
als Beauftragter des Bundesministeriums für Finanzen für die Verwaltung des
Vermögens der außerösterreichischen Zweige des ehem. DAV.

An die

übernehmenden Sektionen
des DAV !

Sektion Lindau

Sachverhalte:

Dank für Eifel und Doralberg, Innsbruck
Sporthaus der Stadt Innsbruck, Rte. 3333
Offiz. Credit-Institut, Rte. 22003
Sporthaus der Stadt Bludenz, Rte. 3456

Innsbruck, 4. VI. 1956
Hilfsmittel 6/IV.
Sernflur Nr. 2106

Betreff: Hüttenrückgabe.
Lindauer-Hütte, Ernst Rieger-Hütte.

K 1153

Sehr geehrte Herren!

Am 18. Mai langte in Innsbruck der Bescheid des österr. Bundesministeriums für Finanzen vom 11. V. 1956, Zl. 242526 - 33/56, ein, in welchem mir mitgeteilt wird, dass die Rückgabe von 143 namentlich aufgezählten AV-Hütten an namentlich aufgezählte Sektionen beschlossen worden sei.

Hievon habe ich sofort nach den Pfingstferien den Verwaltungsausschuß des DAV im vollen Wortlaut verständigt.

Es ist nicht nur meine Pflicht, sondern auch ein wirkliches Bedürfnis, Sie von diesem Beschluss der österreichisch-deutschen gemischten Kommission und des österr. Ministerrates in Kenntnis zu setzen und Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche zur Wiedererlangung Ihres rechtmässigen Eigentums zu entbieten.

Unsere Freude hierüber ist umso grösser, als meinen Mitarbeitern und treuen, selbstlosen Helfern im ÖAV und mir, ja allen ÖAV-Mitgliedern, in den verflochtenen anstrengenden und nicht immer einfachen 10 Jahren das Schicksal der deutschen AV-Hütten zur echten Herzensangelegenheit geworden ist. Zwar war die Gefährdung Ihres Eigentums besonders anfangs und dann während der zehnjährigen vierfachen Besatzungszeit unseres Landes sehr gross - aber letzten Endes hat sich die von uns immer geforderte Achtung vor Recht und Eigentum doch durchgesetzt, sodass es jetzt möglich ist, Ihnen Ihr Eigentum ungeschmälert zurückzugeben.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude am wiedererworbenen Besitz und bitte Sie, die Arbeit nach den Anweisungen, die Ihnen der Verwaltungsausschuß des DAV nach hergestelltem Einvernehmen mit mir geben wird, mit frischer Tatkraft aufzunehmen.

Mit Bergsteigergruss

Bundesministerium für Vermögenssicherung
und Wirtschaftsplanung Beauftragte für die
Verwaltung des Vermögens der außer-
österreichischen Zweige des ehemaligen DAV

Hofrat M. Busch

Alle Aufschriften sind ohne jede persönliche Bezeichnung einfach an die „Verwaltung der Reichsdeutschen Hütten“ (Rippenwerke) zu richten.
Sachgebiete möglichst trennen in geländete Briefe.

gemacht, soweit es der Sektion gehörte. Es wurde alles gezählt, Tische und Stühle, Betten und Wolldecken, Teller und Tassen, Waschschüsseln und sogar Nachttöpfe.

In den Jahren 1956 bis 1958 wurde die Lindauer Hütte umgebaut und erweitert und die Küche verlegt. Da außerdem der Besuch der Hütte stark zunahm – 1958 waren es über 6000 Nächtigungen – und die Hütte oft überfüllt war, waren die Wirtsleute Both stark belastet. Das führte zu Reibereien mit den Gästen, deren Ansprüche auch gestiegen waren, und etlichen Beschwerden an unsere Sektion, aber auch an den DAV in München. Der Vorstand unserer Sektion mußte mehrmals schlichtend eingreifen. Im Juli 1958 kündigten die Wirtsleute Jakob und Anna Both schließlich das Pachtverhältnis auf das Ende der Sommersaison.

Sofort nach Rückgabe der Hütte im Sommer 1956 werden im Untergeschoß des Schlafhauses ein Winterraum und eine Waschküche eingerichtet

Mit der Rückgabe der Lindauer Hütte kam auf die Sektion Lindau eine Menge an Arbeit zu. Es galt nun, die schon lange geplanten Umbauten einzuleiten. Sofort nach der Rückgabe der Hütte wurde im Sommer 1956 nach Plänen von Mitglied Siegfried Brangs im Untergeschoß des Schlafhauses ein Winterraum eingebaut. Dieser war nach den „Tölzer Richtlinien“ vom DAV vorgeschrieben und war außerhalb der Bewirtsungszeiten mit einem AV-Schlüssel zugänglich. Dieser Winterraum besteht heute noch, nur hat er inzwischen mehr Schlafplätze.

Neben dem Winterraum wurde ebenfalls nach Plänen von Siegfried Brangs eine neue Waschküche eingerichtet, da die alte den feuerpolizeilichen Vorschriften nicht mehr entsprochen hatte.

Von 1957 bis 1958 werden das Haupthaus umgebaut und der Zwischenbau mit der Küche errichtet

Schon 1938 befaßte sich die Sektion Lindau mit einem Umbau der Hütte. Wegen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit konnte man erst nahezu zwanzig Jahre später damit beginnen. Nun war ein Umbau dringend notwendig geworden, denn der Besuch nahm ständig zu. Im Vereinsbericht vom Mai 1956 wurden die Mitglieder der Sektion, besonders unsere Architekten, zu einem Ideen-Wettbewerb für Umbau und Erweiterung der Lindauer Hütte aufgerufen.

Der 79. Hauptversammlung am 1. Februar 1957 wurden fünf Entwürfe vorgelegt und zwar von Architekt Siegfried Brangs, Baurat Kerschensteiner, den Architekten G. Kübel, E. Rosen-

baum und Heinrich Schöffel. Der Vorstand schlug vor, den Entwurf Schöffel auszuführen, den die Versammlung begeistert annahm.



Zwischenbau, im Jahre 1958.

Nach dem Plan Schöffel war vorgesehen, zwischen Haupthaus und Schlafhaus einen unterkellerten Zwischenbau zu errichten, in den die Küche verlegt wird, und unter dem Dach ein Matratzenlager Platz findet. In der bisherigen Küche an der Westseite sollte in das Nordwesteck das Geuppertstüble kommen und der Rest der Gaststube zugeschlagen werden, die nun nach Westen, zum Alpengarten hin, Fenster bekam (vorher nur Fenster nach Süden und Osten). Wichtig war außerdem die Verbesserung der sanitären Verhältnisse. So wurden im Erdgeschoß Aborte (heute Stiefel-Rucksack-Räume) und im Obergeschoß Waschräume für Damen und Herren eingerichtet.

Die Hütte wurde ab 1. September 1957 geschlossen, damit die Bauarbeiten noch im Herbst beginnen konnten. Die Zusammenarbeit zwischen der Bauleitung und den Bauunternehmen (Rudolf Salzgeber, Tschagguns und Josef Hutter, Schruns) klappte sehr gut. Von den Wirtsleuten Both wurden die Handwerker bestens bewirtet, obwohl Frau Both im Winterraum kochen mußte. Die Firstfeier fand am 2. Oktober 1957 statt.

Am 21./22. Juni 1958 schon konnte der Umbau festlich eingeweiht werden. Der Abend wurde mit einer Sonnenwendfeier begonnen. Danach wurde in Würdigung der außerordentlichen Verdienste der Familie Geuppert um die Sektion Lindau das neue Stüble in der Nordwestecke „Geuppertstüble“ getauft und

an die anwesenden Therese und Hildegard Geuppert übergeben. Bereits von 1889 bis 1893 war Wilhelm Geuppert Kassier der Sektion und ab 1897 bis 1952 hatten nacheinander Josef Geuppert sen., Josef Geuppert jr. und Hermann Geuppert dieses Amt inne. Bei Geuppert befand sich immer die Geschäftsstelle der Sektion, die heute von Hans Geuppert geführt wird. Besonders zu erwähnen ist noch, daß Frau Therese Geuppert während des Krieges das Amt ihres Mannes Hermann betreute, solange dieser beim Militär war.

Die offizielle Feier fand am Sonntag statt. Vorstand Karl Müller begrüßte die Gäste. Darunter waren als Vertreter des DAV München der Hütten- und Wegereferent Justus Pechtold, Bürgermeister Hans Koch als Vertreter der Stadt Lindau und die Vorsitzenden der Sektionen Überlingen (Dr. Braus) und Weiler (F. Stegherr), die alle zum Bau mit Beihilfen, Darlehen und Spenden beigetragen hatten. Von der Sektion Vorarlberg waren Vorstand Adolf Huber, Dr. Krasser aus Bregenz sowie aus Schruns Altbürgermeister Huber erschienen.

Um die Finanzierung der ganzen Bauerei hatte sich Schatzmeister Walter Paulus schon lange vor Baubeginn bemüht. Der Hüttenbaufond der Sektionskasse betrug nur DM 6500,- und die gesamten Baukosten haben dann 72 000,- DM erreicht, für damals eben doch viel Geld. Er verhandelte mit dem DAV in München, mit der Stadt Lindau und mehreren Banken. Es wurden etwa 200 Bittbriefe um Spenden geschrieben, jeder einzeln auf der Schreibmaschine getippt. Der DAV gewährte eine Beihilfe von DM 5000,- und ein Darlehen von DM 10 000,-, die Stadt Lindau ein Darlehen von DM 5000,- und einige hilfsbereite Mitglieder Darlehen von zusammen DM 7500,-, während Spenden von allen Seiten mit zusammen rund DM 8000,- eingingen. Dazu kamen noch je rund 7000,- Überschüsse aus der Sektionskasse bzw. den Hütteneinnahmen. Für den Rest mußten Kredite bei Banken aufgenommen werden. Mit großem Einsatz hatte Walter Paulus die Finanzierung geregelt und er sah mit Zuversicht der Zukunft entgegen, d.h. der Verzinsung und Tilgung der Schulden.

Ab Dezember 1958 ist Fritz Moosmann Hüttenwirt

Nach dem Abgang der Wirtsleute Both mußte die Vorstandschaft der Sektion wieder einen neuen Hüttenwirt suchen. Auf die Ausschreibung hin gingen 15 Bewerbungen ein, von denen fünf in die engere Wahl kamen. Nach langem Suchen und Verhandlungen wurde den Geschwistern Fritz Moosmann und Hedwig Fussenegger Ende November 1958 die Hüttenpacht



Hüttenwirtshepaar Irene und Fritz Moosmann im Jahre 1998.

der Lindauer Hütte übertragen, die von Schwarzenberg im Bregenzerwald stammen. Frau Fussenegger hatte einige Jahre die Wormser Hütte bewirtschaftet, während Fritz Moosmann in Vorarlberger Kletterer- und Bergwachtkreisen den besten Ruf genoß. Er hatte fast alle schwierige Touren im Hüttengebiet selbst geklettert, wie z.B. Großer Turm – Südwand Burgerweg und Sulzfluh – Südwestwand – Neumann-Stanek-Führe. Beide waren die jüngsten Wirtsleute, die auf der Lindauer Hütte einmal begannen. Fritz Moosmann war gerade dreißig Jahre alt und seine Schwester nur ein paar Jahre älter. Sie ist aber 1961 aus dem Pachtverhältnis ausgeschieden.

Anfang Dezember 1958 begann Fritz Moosmann Lebensmittel und Kücheneinrichtung hinaufzuschaffen, so daß die Hütte an Weihnachten geöffnet werden konnte. Bald zeigte sich, daß die Hütte in guten Händen war. Von Besuchern der Hütte kamen anerkennende Briefe und Karten an die Sektion. Den Kletterern, die damals noch zahlreich zur Hütte kamen, war und ist Moosmann ein guter Berater. In den ersten Jahren – es gab noch keine Sprechfunkverbindung ins Tal – hat er manchen verunglückten Bergsteiger selbst vom Berg geholt, so einmal einen schwerverletzten Kletterer aus der überhängenden Nordwand des Großen Turmes. Im Jahr 1970 wurde mit Spendengeldern ein Funkgerät mit Verbindung zur Gendarmerie installiert.

Die Hütte war in kurzer Zeit bekannt dafür, daß der Gast schnell Essen und Trinken und ein Quartier bekommt. Wenn Fritz Moosmann im Herbst 1998 das 40-jährige Jubiläum als Hüttenwirt feiern kann, dann hat er in diesem Zeitraum rund 360 000 Nächtigungen auf der Hütte betreut. Pro Jahr waren es also im Durchschnitt 9000 Nächtigungen. Am meisten waren es im Jahre 1985, nämlich über 11 000 Nächtigungen. Es ist nicht ganz einfach, in den Lagern und Zimmern die zueinander passenden Leute unterzubringen. Er hatte viele, ernste und heitere Erlebnisse mit all den Hüttengästen. Seit 1964 steht ihm seine Frau Irene tatkräftig zur Seite und nun auch Sohn Reto, der inzwischen staatl. geprüfter Berg- und Skilehrer ist. Von den Mitarbeitern taten einige viele Jahre Dienst auf der Hütte.

Im Jahre 1960 wurde der Weg von der Bergstation der Golmerbahn zu Hütte hergerichtet und markiert, da die Golmerbahn für den allgemeinen Verkehr freigegeben worden war (vorher nur Materialtransporte). Damit kamen auch viele Tagesbesucher zur Hütte, etwa so viele wie Übernachtungsgäste.

Im Laufe der Jahrzehnte seit 1958 bis heute hat der Hüttenwirt etliche Reparaturen und Verbesserungen an der Hütte ausführen lassen, so z.B. wurde der Eingang gepflastert, in der

Veranda der Anmeldeschalter eingerichtet, nach und nach die Hütte unterkellert, die Terrasse mit Platten belegt, die Jugendherberge saniert usw.

Es folgen hier nun die wichtigsten Ereignisse um die Lindauer Hütte ab dem Jahre 1958. Schatzmeister Walter Paulus durfte 1967 aufatmen, denn der Rest der Schulden für die Umbauten von 1957/58 konnte in diesem Jahr getilgt werden. Damit war es wieder möglich, für weitere Vorhaben eine Rücklage zu bilden. Der neue Güterweg durch den Porsalengerwald wurde 1967 bis zur Hütte fertig. Das erleichterte nun die Transporte zur Hütte. Das Dach des Schlafhauses wurde 1968 mit Lärchenschindeln neu gedeckt.

Die Zeitschrift „Alpinismus“ veranstaltete 1970 unter ihren Lesern eine Umfrage nach der bestgeführten Hütte in den Alpen. Das Ergebnis war für den Hüttenwirt und die Sektion Lindau sehr erfreulich. Die Lindauer Hütte stand nämlich an erster Stelle!

Das Jahr 1971 brachte einen Wechsel im Vorstand der Sektion Lindau. Als Nachfolger von Karl Müller wurde Eckart Prandner zum 1. Vorsitzenden gewählt. Diesen Posten hatte er dann 22 Jahre lang bis 1993 inne. Bereits in seinem ersten Amtsjahr wurde vom Jagdhaus in den Gauen über die Untere Latschätz-

alpe und die Untere Sporer-alpe ein Erdkabel für den elektrischen Strom gelegt. Damit konnten endlich elektrische Geräte angeschlossen und das lärmende Stromaggregat im Keller des Schlafhauses stillgelegt werden. Mit einem „Lichtfest“ am 15. Oktober 1971 wurde die Stromleitung eingeweiht.

Schon 1972 begann Hüttenwirt Fritz Moosmann den Müll in einem dafür umgebauten Anhänger ins Tal zu transportieren. Dafür erhielt er 1976 in Augsburg von Regierungspräsident Sieder als erster Ausländer die Umweltmedaille des Bayerischen Umweltministeriums überreicht.

Von Jahr zu Jahr nächtigten immer mehr Bergsteiger in der Hütte. Waren es 1958 noch rund 6200 Nächtigungen, so stieg die Anzahl 1974 erstmals auf über 10.000 an. Die Hütte wurde wieder mal zu klein. Daher entschloß sich die Sektion Lindau, auf Vorschlag von Fritz Moosmann, an das Schlafhaus an der Ostseite anzubauen. Nach Plänen von Architekt Heinrich Schöffel wurde dieser Anbau im Sommer 1973 innerhalb von fünf Monaten fertig. Dabei wurde der Hüttenbetrieb nur wenig gestört.

Die Österreichische Post brachte in der Freimarkenserie „Schönes Österreich – Vorarlberg“ eine 6-Schilling-Briefmarke heraus mit dem Motiv der Lindauer Hütte mit den Drei Türmen. Den Ersttagsstempel gab es am 27. Mai 1975 in Tschagguns. In diesem Jahr mußte das Dach des Haupthauses und des Zwischenbaues mit der Küche neu gedeckt werden.

Bei heftigem Schneetreiben feierte die Sektion Lindau am 24./25. Juni 1978 ihr 100-jähriges Bestehen auf der Lindauer Hütte. Aus diesem Anlaß wurde am Gedenkstein unterhalb der Hütte mit der Tafel für die Gefallenen des 1. Weltkrieges eine zweite Tafel eingeweiht zum Gedenken an die Toten des 2. Weltkrieges und der im Hüttengebiet verunglückten Bergsteiger. An dieser Feier nahm der Oberbürgermeister von Lindau, Josef Steurer, teil. Sorgen bereitete damals der Alpengarten, der immer mehr verwilderte. Mit der Rekultivierung wurde dann 1982 Horst Schwaiger beauftragt. Der sanierte Alpengarten konnte dann am 18./20. Juli 1986 feierlich eingeweiht werden. In diesem Jahr wurde die Jugendherberge erneuert, in deren Untergeschoß Räume für die Gärtnerinnen bzw. Gärtner eingerichtet wurden.



Österreichische Briefmarke mit Hütte und Drei Türmen.



Gedenktafel für die im 1. und 2. Weltkrieg gefallenen Mitglieder der Sektion Lindau und für die Bergsteiger, die im Bereich um die Lindauer Hütte tödlich verunglückt sind.

Eine heute fast nicht mehr sichtbare, aber für den Umweltschutz bedeutende und auch teure Maßnahme war 1983 der Bau einer Klärgrube mit vier Kammern und zwei Sickergruben auf der Nordseite der Hütte. Dazu kam noch ein Fettabscheider.

Um weiteren Raum zu gewinnen, wurde mehrmals mühsam unter der Hütte gepickelt und gegraben. Im Herbst 1972 wurde unter der Gaststube ein neuer Keller und 1987 unter dem Schlafhaus weiterer Platz für den Winterraum ausgegraben. Unter dem Haupthaus wurde dann 1991 erneut gepickelt, so daß die Aborte in den Keller verlegt werden konnten und an deren altem Platz Rucksack- und Stiefelablagen entstanden.

Nach 30-jähriger Tätigkeit übergab Fritz Enderlin das Amt des Hüttenwartes 1986 an Klaus Harder und 1993 wird Thomas Hummler zum 1. Vorsitzenden der Sektion Lindau gewählt. Auch er muß sich im ersten Amtsjahr mit einem Anbau befassen. Eine Auflage der Behörde zwang dazu, die Küche nach Süden zu erweitern. Ein Jahr später wurden an Gaststube und Veranda neue Fenster eingebaut und neue Schindeln an die Aussenwände genagelt. Dadurch erhielt die Hütte ein recht gefälliges Aussehen. Auch das Schlafhaus bekam 1996 (Südseite) und 1998 (Nordseite) neue Fenster.

Es bleibt noch zu berichten, daß 1994/95 die Elektroverteilung erneuert und eine Brandmeldeanlage eingebaut wurde. Schließlich wurde 1998 noch das Geuppert-Stüble erweitert und für den entfallenen Rucksack- und Ablageraum im Gang zu den Aborten im Keller eine lange Garderobe eingerichtet.

Ende September 1998 findet erstmals eine Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Alpenvereins auf der Lindauer Hütte statt

Unter Leitung von Josef Klenner, dem 1. Vorsitzenden des DAV, hielt der Hauptausschuß (HA) des DAV erstmals eine Sitzung auf unserer Hütte ab. Der HA ist das oberste Gremium des Alpenvereins und entspricht also dem Zentral-Ausschuß vor 100 Jahren. Er besteht heute aus 27 Personen, die im soeben erweiterten Geuppert-Stüble Platz nahmen. Unter diesen befanden sich zwei Bergsteiger die schon oft auf unserer Hütte waren, nämlich Raimund Zehetmaier aus München, 2. Vorsitzender des DAV, und Ludwig Herberger aus Wangen/Allgäu, Schatzmeister des DAV. Die Mitglieder des HA lobten die Hütte und ihre Bewirtung und waren von der Lage begeistert. Damit wurde das gute Verhältnis zwischen dem DAV-München und der Sektion Lindau erneut belebt.

Im Herbst 1998 ist Fritz Moosmann seit 40 Jahren Hüttenwirt

Beim traditionellen Hüttenschluß am 9./11. Oktober 1998 konnte das 40-Jahr-Jubiläum von Fritz Moosmann als Hüttenwirt gefeiert werden. Seit 1964 steht ihm dabei seine Frau Irene zur Seite. Aus diesem Anlaß hatte der Vorstand der Sektion Lindau befreundete und mit der Hütte und den Wirtsleuten verbundene Bergsteiger zu einer Feier auf der Hütte eingeladen.

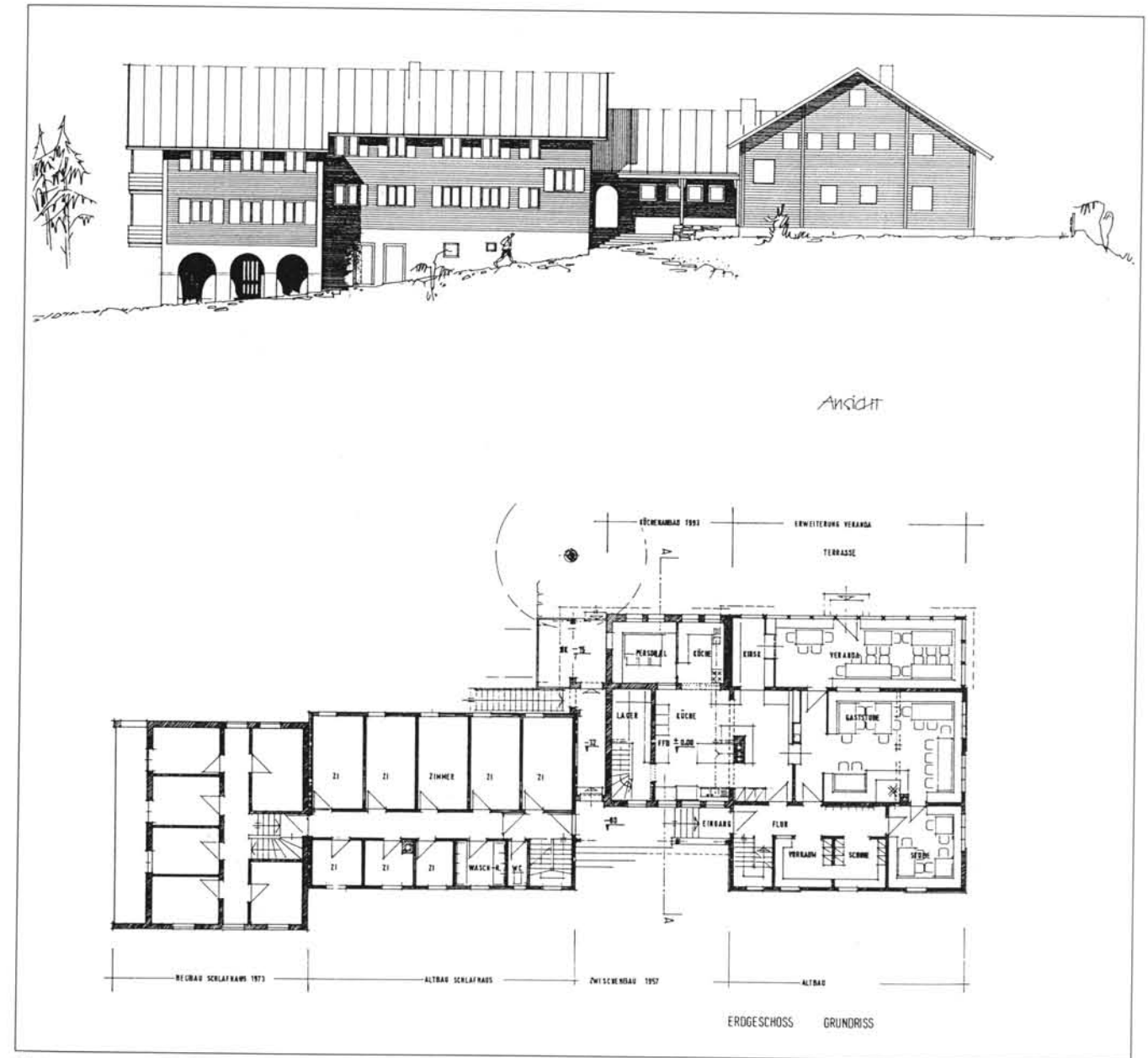
Der 1. Vorsitzende Thomas Hummler überreichte Irene Moosmann einen Blumenstrauß und Fritz Moosmann eine Taschenuhr mit Gravur. Schon der erste Hüttenwirt, Jakob Both sen., erhielt 1924 zum 25-jährigen Jubiläum von der Sektion eine Taschenuhr. Grüße und Geschenke überbrachten Bürgermeister Guntram Bitschnau von Tschagguns, Ludwig Herberger im Auftrag des DAV, Dr. Guntram Jussel von der Sektion Vorarlberg ÖAV, Manfred Dönz vom Bezirk Montafon der Sektion Vorarlberg, Abordnungen des Liechtensteiner Alpenvereins und der Alpe Spora. An die Zeiten der Kletterer erinnerte Gabi Hupfauer, Frau von Sigi Hupfauer, der vor über 30 Jahren einige schwierige Erstbegehungen im Hüttengebiet ausführte. Schließlich übergab Eckart Prandner ein von seinem Vater, Kurt Prandner, gemaltes Bild. Einer der Bergbauern von der Alpe Spora spielte dann noch ein Ständchen auf.

Zum Schluß

folgen ein paar Sätze aus dem Jahresbericht der Sektion Lindau für das Jahr 1913. Darin schildert der damalige Schriftführer Leopold Prandner, Vater unseres 1986 verstorbenen Ehrenmitgliedes Kurt Prandner, eine Schiwanderung zur Lindauer Hütte. Er war ein begeisterter Bergsteiger und Schitourengänger und bei seinen Vorträgen war der Saal überfüllt. Im Jahre 1930 kam er in einer Lawine ums Leben.

Hier nun die Sätze aus seinem Jahresbericht:
„Der Berichterstatter hat mit noch einigen Herren am letzten Montag, dem 9. Dezember 1913, nach dem ergiebigen Schneefall die Hütte besucht und bot diese mit dem Schlafhause inmitten des tiefverschneiten Waldes und des herrlichen Hintergrundes an dem sonnenklaren Tage ein solch prächtiges Winterbild, daß jedem Mitglied, das hierzu in der Lage, der Besuch der Hütte dringend zu empfehlen ist. Er wird stolz darauf sein, Mitbesitzer dieses schönen und behaglichen Bergsteigerheimes zu sein!“

Nach über 80 Jahren mögen die Worte von Leopold Prandner auch heute noch gelten!



Lindauer Hütte, Stand 1998, Ansicht und Grundriß Erdgeschoß.



Lindauer Hütte mit
Alpengarten.
Luftbild von
Franz Thorbecke, Lindau.

Hüttenwirte und Hüttenwarte von 1899 bis heute

Hüttenwirte:

1899–1927	Jakob Both sen.
1928–1930	Christian Vonier
1930–1931	Witwe Anna Maria Vonier
1931–1945	Alois Dajeng
1945–1956	Ludwig Dajeng
1956–1958	Jakob Both jr.
1958–heute	Fritz Moosmann

Hüttenwarte:

1899–1908	Ludwig Zeiß
1909–1923	Anton Poll
1924–1934	Gustav Brodbeck
1934–1945	Michael Wieser
1945–1947	kein Hüttenwart
1948	Emil Lindner
1949–1953	Konrad Koch
1953–1956	Emil Lindner
1956–1986	Fritz Enderlin
1986–heute	Klaus Harder

Botanischer Alpengarten bei der Lindauer Hütte

Einleitung

Der Alpengarten ist nur wenige Jahre jünger als die nun 100 Jahre alte Lindauer Hütte. Ebenso wie die Hütte hat er gute und schlechte Zeiten erlebt. Zur Geschichte der Hütte gehört auch die des Alpengartens, über die hier berichtet wird.

Warum hatte sich gerade die Sektion Lindau entschlossen, neben der erst zwei Jahre alten Hütte einen Garten mit alpinen Pflanzen, auch „Alpinum“ genannt, anzulegen? Dazu wird kurz beschrieben, wie sich der Alpenverein damals mit der Alpenflora befaßt hat und wie der 1900 gegründete „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ entstanden ist. Dieser Verein hat damals mehrere Alpengärten, auch den bei der Lindauer Hütte, gefordert.

Mit den Rektoren Dr. Christoph Kellermann und Georg Hooch und Ökonomierat Franz Sündermann hatte die Sektion Lindau drei Männer mit hervorragenden botanischen Kenntnissen in ihren Reihen. Hooch und Sündermann regten seinerzeit an, einen Alpengarten bei der Lindauer Hütte anzulegen. Es folgt dann die wechselvolle Geschichte des Gartens bis heute, von der jahrzehntelangen Pflege durch die Familie Sündermann bis zur Sanierung ab 1982.



Ökonomierat
Franz Sündermann,
Gründer der Gärtnerei.

Alpenverein und Alpenflora

Von Anfang an hat sich der Alpenverein mit wissenschaftlichen Themen zu den Alpen befaßt. Dazu gehören: Kartographie, Geologie, Gletscherkunde, Wetterkunde, Volkskunde, Alpenflora und -fauna usw. Das entsprach auch der Satzung. So erschienen z.B. in der Zeitschrift des DuOeAV (Jahrbuch) von 1875 zwei Artikel über Alpenflora. Den ersten schrieb der aus der Schweiz stammende Botanik-Professor an der Universität München Karl Wilhelm von Nägeli, mit dem Titel „Über Pflanzenkultur im Hochgebirge“. Den zweiten Aufsatz „Die Geschichte der Aurikel“ verfaßte der bekannte, österreichische Alpenbotaniker Anton Kerner, Innsbruck. Unter den Botanikern gab es auch eifrige Bergsteiger, wie z.B. Otto Sendtner, der 1848 auf dem Westgipfel der Höfats und 1852 auf der Mädelegabel war.

Im Jahre 1881 begann der DuOeAV einen „Atlas der Alpenflora“ herauszugeben. Er bestand aus 36 Heften mit zusammen 504 Tafeln, die nacheinander erschienen. Nach wenigen Jahren war diese Auflage vergriffen. Daher entschloß sich der Central-Ausschuß des DuOeAV, 1895 eine zweite Auflage herauszubringen. Die Redaktion des Werkes wurde einem gründlichen Kenner der Alpenflora, Dr. Ed. Palla, Privatdozent der Botanik an der Universität Graz, übertragen. Das neue Werk erschien 1897 und enthielt bereits 344 „photographische Naturaufnahmen“ (in der ersten Auflage waren es noch gemalte Bilder). Außerdem gab im Jahre 1882 Prof. Dr. von Dalla-Torre im Auftrag des Alpenvereins eine „Anleitung zum Bestimmen der Alpenpflanzen“ heraus.

Im Alpenverein machte man sich auch Gedanken zum Schutz der Alpenflora. Beklagt wird das übermäßige Pflücken und Ausgraben bestimmter Alpenpflanzen, vor allem des Edelweißes. Der bekannte Alpinist J. J. Weilenmann schilderte in seinem Buch „Aus der Firnenwelt“ wie er schon 1876 einen Hirten antraf, der „ein gewaltiges Bukett Edelweiß gepflückt hatte für die Touristen im Tal“. In den Mitteilungen von 1884 wurde von Händlern berichtet, die Hunderttausende von Edelweiß verkauften.

Gründung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen am 28. Juli 1900

Ab dem Jahre 1897 wurde im Alpenverein die Anlage von alpinen Pflanzenhorten, botanischen Versuchsgärten und touristi-



schen Alpengärten lebhaft besprochen. In den Mitteilungen erschienen mehrere Aufsätze zu diesen Themen. Man wollte gefährdete Pflanzenarten erhalten, wissenschaftliche Versuche mit Pflanzen erproben und die Alpenflora in Gärten vorstellen.

Die Generalversammlung des DuOeAV vom 12. August 1899 in Passau genehmigte erstmals einen Zuschuß von 1000 Mark für einen Versuchsgarten bei der Bremer Hütte im Gschnitztal/Stubai. In dieser Versammlung wurde übrigens auch der Zuschuß von 2000 Mark für den Bau der Lindauer Hütte genehmigt.

Für die Anlage solcher Alpengärten hatte sich vor allem Apotheker Carl Schmolz aus Bamberg eingesetzt. Der Central-Ausschuß (CA) wollte dafür aber eine eigene kleine Abteilung bzw. einen Zweigverein einrichten. So kam es dann zur Gründung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ bei der nächsten Generalversammlung des DuOeAV am 28. Juli 1900 in Straßburg. Mitglieder dieses gesonderten Vereins, dessen Vorstand C. Schmolz wurde, konnten die Mitglieder und Sektionen des DuOeAV werden. Es traten sofort 29 Sektionen bei, darunter unsere Sektion Lindau. Außerordentliches Mitglied konnte „jede volljährige und unbescholtene Person, sowie Korporationen und Vereine des In- und Auslandes werden“. Vereinszweck war neben dem Anlegen und Unterstützen von Pflanzengärten in den Alpen auch die Errichtung von Pflanzenschonbezirken. Der DuOeAV gewährte dem neuen Verein einen Zuschuß von 1000 Mark jährlich.

Durch eine einmalige Zahlung von 30 Mark (Jahresbeitrag sonst 1,50 Mark) konnte man lebenslängliche Mitgliedschaft erwerben. Zu dieser Art von Mitgliedern gehörten 1912: Seine Majestät Ferdinand König der Bulgaren, Ihre Königlichen Hoheiten Frau Prinzessin Ludwig und Prinzessin Dr. Therese von Bayern. Die beiden bayerischen Prinzessinnen verbrachten viele Sommer in Lindau in der Villa Amsee an der Ladestraße (wurde 1982 abgebrochen und durch einen Neubau mit Eigentumswohnungen ersetzt). Prinzessin Therese war eine Tochter des beliebten Prinzregenten Luitpold und eine eifrige Botanikerin. Ihr verdanken wir die mächtigen Mammutbäume im Stadtgebiet. Unser 1986 verstorbener Ehrenmitglied Kurt Prandner schilderte in seinen „Erinnerungen“, wie er als Schüler zwei Stunden Arrest absitzen mußte, da er sich erlaubt hatte, die Prinzessin vor seinem Rektor Hooock als alte Schachtel zu bezeichnen.

Die Mitgliedschaft der Königlichen Hoheiten läßt erkennen, in welch hohem Ansehen der Alpenverein damals bei den Landesherren stand. Aus Lindau stammten 1912 die folgenden Mit-

glieder: Kaufmann Josef Geuppert, Kaufmann Gg. Oberreit und Bäckermeister Fritz Thomann.

Der Verein zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen strich 1912 den Zusatz „und zur Pflege“ und erweiterte später den Schutz auf die Alpentiere. Heute nennt er sich „Verein zum Schutz der Bergwelt“. Der nun bald 100 Jahre alte Verein förderte und unterhielt nicht nur Alpengärten, sondern setzte sich in dieser Zeit auch eindringlich für Pflanzenschonbezirke, Natur- und Umweltschutz ein.

Um 1900 sind mit Christoph Kellermann, Georg Hooock und Franz Sündermann drei Botaniker in der Sektion Lindau

Die 18. Generalversammlung der Sektion Lindau am 14.1.1897 wählte den k. Rektor der Realschule, Dr. Christoph Kellermann zum Vorstand, der dann den Bau der Lindauer Hütte in die Wege leitete und ausführte. Er war vorher an der Luitpoldkreisrealschule in München, wo unter seiner Leitung ein botanischer Garten in Bogenhausen entstand. In Lindau ließ er ebenfalls einen botanischen Garten anlegen, der nicht mehr besteht. Für die 1909 erschienene „Geschichte der Stadt Lindau“ verfaßte er einen Aufsatz über „Vegetation und Pflanzenbau in der Umgebung von Lindau“. Kellermann wurde 1900 nach Nürnberg berufen, wo er am 21. Mai 1918 starb.

Als Rektor in Lindau folgte ihm Georg Hooock und als Vorstand der Sektion Lindau dann Dr. Christian Kittler, ebenfalls Reallehrer. Hooock lehrte Mathematik, befaßte sich aber intensiv mit Biologie und vor allem mit Botanik und war dann von 1904 bis 1924 Vorstand unserer Sektion.

Im Jahre 1886 gründete Franz Sündermann den heute noch bestehenden Botanischen Alpengarten in Lindau, eine Spezialgärtnerei für Alpen- und Steingartenpflanzen, die heute in der dritten Generation von der Familie Sündermann betrieben wird. Er war an den Botanischen Gärten in Würzburg, Graz und Innsbruck ausgebildet worden, in Innsbruck, an der Wiege der Alpenpflanzenkultur, unter den Botanikern Anton Kerner, Stein und Bilek. In seinem Garten pflegte und züchtete er Gebirgspflanzen aus verschiedenen Gebirgen der Erde. Der erste, 1886 erschienene Katalog enthielt bereits 1100 Pflanzen auf 33 Seiten. Mit Franz Sündermann hatte die Sektion Lindau, deren Mitglied er 1886 wurde, einen hervorragenden Fachmann der Alpenbotanik in ihren Reihen. So ist es nicht verwunderlich, daß die Sektion Lindau es 1901 wagte, einen Alpengarten bei der Lindauer Hütte anzulegen.

Sündermann war Ökonomierat und „Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit Frau Prinzessin Ludwig von Bayern“. Geboren als Erzherzogin Maria Theresia von Österreich-Este war sie seit 1868 mit dem ältesten Sohn von Prinzregent Luitpold und späteren König Ludwig III. von Bayern verheiratet. Sie weilten oft in der Villa Amsee in Lindau.

F. Sündermann

Lindau am Bodensee, [Bayern.]

Verzeichniß

VON

Alpenpflanzen, subalpinen Stauden, Freilandfarnen, Erdorchideen und Wasserpflanzen.

**1. Jahrgang.
1886.**

Würzburg.

A. Memminger's Buchdruckerei.

1901 beantragen Georg Hooch und Franz Sündermann, neben der Lindauer Hütte einen Alpengarten anzulegen

In der Generalversammlung der Sektion Lindau vom 3. Januar 1901 beantragten Georg Hooch und Franz Sündermann, bei der Lindauer Hütte einen botanischen Alpengarten anzulegen. Die Versammlung beschloß dann, den westlich der Hütte mit Latschen bewachsenen Platz anzukaufen. Es wurde ein eigener Ausschuß für den Alpengarten gebildet, dem Rektor Hooch und der Botaniker Franz Sündermann angehörten. Am 10. August 1901 wurde beim K.K. Bezirksgericht Montafon der Kaufvertrag für das Grundstück zwischen der Sektion Lindau, vertreten durch ihren Vorstand Dr. Christian Kittler, und dem Stand Montafon, vertreten durch den Landesrepräsentanten Jakob Stemer, abgeschlossen.

Im Sommer 1902 wird unter Leitung von Franz Sündermann mit der Anlage des Alpengartens begonnen

Im Sommer 1902 konnte unter Leitung von Franz Sündermann mit den Arbeiten für den Garten begonnen werden. Zunächst mußte die schwarze Moorerde entfernt werden, denn diese war nur für einige Pflanzen günstig. Dabei half Hüttenwirt Jakob Both tatkräftig mit, vor allem den Humus herbeizufahren, den man sogar bis von Tschagguns mit dem Fuhrwerk hinaufschaffte. Da im Garten selbst nur Kalkgestein vorkommt, mußte auch Gneis herbeigekarrt werden. Dank der reichen Erfahrung von Gärtnerbesitzer Franz Sündermann konnten 1903 bereits acht Felsgruppen mit ca. 300 alpinen Pflanzenarten fertiggestellt werden. Die Pflanzen hatte Sündermann unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Auf der 3. Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wien am 19. Juli 1903 wurde die Summe von 400 Mark für den alpinen Garten bei der Lindauer Hütte genehmigt. Allerdings sollte der Garten durch einen Universitätsdozenten beaufsichtigt werden. Damit wurde dann Dr. Adolf Wagner, Privatdozent für Botanik an der Universität Innsbruck betraut, der den Garten im Laufe der Jahre wiederholt besuchte.

Am 1. Juni 1904 schloß die Sektion Lindau mit dem Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen einen Vertrag ab, welcher der Sektion unter Auflage gewisser Verpflichtungen die Unterstützung des Vereins für die Dauer von 10 Jahren sicherte. Mit diesem jährlichen Zuschuß waren die Kosten für den Gärtnergehilfen und die Arbeiten im Garten gedeckt, während die Pflanzen von Sündermann kostenlos gestellt wurden.

In den Jahren 1904 bis 1907 gingen die Arbeiten zügig voran. 1904 kamen schon weitere neun Gruppen hinzu. Man hatte am Westende, also hinten, begonnen. Es wurden nicht nur Pflanzen aus den Alpen, sondern auch aus Kleinasien dem Balkan, Dalmatien, Ostasien und Amerika eingesetzt. Die Pflanzen wurden auch beschilbert. Die Besucher der Hütte interessierten sich sehr für den Garten, doch wurde in einem Bericht für das Jahr 1906 beklagt, daß „selbst Damen, die den sogenannten besten Ständen angehören, sich auf dem mühsam gepflegten Pflanzenteppich mit ihrem Körpergewicht niederlassen, sollte man doch nicht erwarten. Dieselben scheinen keine Ahnung zu haben, daß den zarten Pflanzen die süße Last ihres Körpers durchaus nicht angenehm ist.“

Im Sommer 1907 war Gärtner Haag von der Gärtnerei Sündermann sieben Wochen lang ununterbrochen im Garten tätig. Er hatte sich „mit solchem Eifer und mit soviel Liebe zur Sache der ihm übertragenen Aufgabe gewidmet, daß sich die Sektion Lindau veranlaßt sah, demselben als Anerkennung für seine Leistungen zu Weihnachten ein kleines Geschenk „Das Pflanzenleben“ von Kerner zu überreichen.“ Im Auftrag von Sündermann hatte Haag im Apennin, den Abruzzen, in Korsika und in der Sierra Nevada Pflanzen geholt, die teilweise in den Alpengarten bei der Lindauer Hütte eingesetzt wurden. Im Herbst 1912 jedoch trat Haag in den Dienst des Botanischen Institutes in München.

Einweihung am 16. Juli 1907

Im Anschluß an die Generalversammlung des DuOeAV in Innsbruck – Präsident des DuOeAV war damals der aus Lindau stammende Otto von Pfister – fand am 16. Juli 1907 die Einweihung des Alpengartens statt. Am Abend vorher traf man sich im Gasthof Sternen in Schruns, um dann am anderen Morgen gemeinsam zur reizvoll geschmückten Hütte aufzusteigen, wo um 11 Uhr die Feier stattfand. Als Vorstand der Sektion Lindau begrüßte Rektor Hooch die Vertreter des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen, Apotheker Schmolz und Ingenieur Goes aus Bamberg, Sachse von der Sektion Frankfurt und Prof. Tschohl von der Sektion Vorarlberg. Dozent Dr. Wagner aus Innsbruck war verhindert. Von verschiedenen Sektionen des DuOeAV und von der Sektion Prätigau des SAC waren Glückwunschschreiben eingegangen.

Apotheker Schmolz erwähnte, daß von den vier Alpengärten, welche der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen subventioniere, nur zwei im Besitze von Sektionen des DuOeAV seien,

nämlich der von der Sektion Tegernsee auf der Neureuth angelegte Garten und der bei der Lindauer Hütte. Der Schachengarten gehöre der Universität München und der Garten auf der Raxalpe dem Niederösterreichischen Gebirgsverein. Durch den inzwischen eingezäunten Garten, in dem die Pflanzen auf Schildern mit deutschen und lateinischen Namen bezeichnet waren, führte Franz Sündermann die Gäste. In den Mitteilungen des DuOeAV heißt es dann: „Alle Besucher waren hochbefriedigt und die Sachverständigen sprachen rückhaltlos ihre Anerkennung aus. Der Garten wird eine mächtige Anziehungskraft ausüben und für das Hüttengebiet der Sektion Lindau, ja für den ganzen Rätikon, von Bedeutung sein. Ein von der Sektion Lindau gegebenes Mittagmahl, welches Küche und Keller der Lindauer Hütte alle Ehre machte, beschloß die in jeder Beziehung gelungene Feier.“

Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges wird weiter ausgebaut

Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges im Jahre 1914 verfaßte Georg Hooch jährlich Berichte über den Alpengarten, die der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen in seinen Jahresberichten veröffentlichte. Dank dieser Berichte sind wir heute über die ersten Jahre gut unterrichtet.

Im Jahre 1907 wurden 2000 Pflanzen neu eingesetzt, der größte Teil stammte aus der Gärtnerei Sündermann, einige aus der Umgebung der Hütte. Der Pfad zum Drusentor mußte verlegt werden, da der Garten sich nun bis zur Hütte ausdehnte. Eine große Mäuseplage machte wiederholt zu schaffen. Es dauerte mehrere Wochen, bis die Schäden behoben waren. Es wurden Fallen aufgestellt und Giftkörner gestreut. Im Jahre 1908 wurden 150 Mäuse gefangen. Von einer Mauer um den Garten erhoffte man sich besseren Schutz gegen die Mäuse.

Am Eingang wurden eigene Ecken für das Edelweiß eingerichtet, das auch gestohlen wurde. Eine kleine Hütte für das Werkzeug wurde 1909 errichtet. Das Hochwasser im Juni 1910 – der Bodensee erreichte damals einen Höchststand – erschwerte den Zugang ins Montafon und zur Hütte. Bis Schruns mußten die Sachen teilweise getragen werden. Der von der Sektion Lindau angelegte Fußweg entlang des Rasafeibaches nach Latschau war weggerissen worden.

Zum zweiten Mal fand am 20. Juli 1910 eine Generalversammlung des DuOeAV in Lindau statt. Daran anschließend kam viel Besuch zur Hütte, der das neue Schlafhaus füllte. Darunter waren Dr. Schmolz und Landgerichtsrat Binsfeld aus Bamberg,

welche Franz Sündermann und die Sektion Lindau lobten. Zwei sonnige Tage erlaubten die Sulzfluh zu besteigen und die großartige Rundschau zu genießen.

Das folgende Jahr 1911 war dann so trocken, daß Franz Sündermann mehrmals zum Gießen kommen mußte. Die Quelle an der Geißspitze versiegte und man mußte das Wasser etwa einen Kilometer Richtung Ofentobel holen. Dafür gediehen gesäte Pflanzen gut, so daß weniger Pflanzen aus Lindau erforderlich waren. Hofphotograph Eckerlein aus Lindau machte Ende August Aufnahmen im Garten. In den Jahren 1912 und 1913 wurde Franz Sündermann mehrmals von seinem Sohn Ferdinand begleitet.

Sündermann wollte die Raritäten, die in der Alpengärtnerei in Lindau gezüchtet wurden, auch in den Alpengarten einsetzen. Er gewann oben zum Teil Saatgut für seine Gärtnerei in Lindau. Umgekehrt wurden droben Arten gezüchtet, deren Aufzucht in Lindau schwierig war. Ein Liebhaber der Alpenflora war König Ferdinand von Bulgarien, der sich mit Franz Sündermann befreundete und diesem mehrere Expeditionen ermöglichte. So ist zu verstehen, daß zahlreiche Pflanzen der Balkanflora in den Alpengarten eingesetzt worden sind.

Während des 1. Weltkrieges 1914/18 war die Hütte mit einem österreichischen Grenzkommando besetzt und das Gebiet gesperrt. Trotzdem konnte Sündermann gelegentlich noch hinauf und den Garten etwas pflegen.

Die jahrzehntelange Pflege durch Familie Sündermann wird durch den 2. Weltkrieg und die Nachkriegszeit unterbrochen

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wurde der Garten von der Familie Sündermann in vorbildlicher Weise gepflegt. Es mußte laufend gejätet werden. Das kann aber nur ein Fachmann mit den erforderlichen botanischen Kenntnissen machen. Es mußten auch neue Pflanzen eingesetzt werden. Sündermann konnte Beete anlegen, um für sich Alpenpflanzen zu züchten. Aus dieser Zeit liegen allerdings keine Berichte über den Garten vor.

Während des 2. Weltkrieges von 1939 bis 1945 war die Lindauer Hütte wieder von einer Grenzwache besetzt. Eine gewisse Pflege des Gartens war noch möglich, da Ferdinand Sündermann mit Sondergenehmigung die Hütte und den Garten besuchen konnte. Nach Kriegsende benötigte man jahrelang für eine Fahrt nach Vorarlberg einen Passierschein der französischen Militärregierung, den nur wenige erhalten konnten. In dieser Zeit war eine Pflege des Gartens fast nicht mehr möglich.

In diesen Jahren begann der Alpengarten zu verwildern. Es erwies sich als nachteilig, daß man Pflanzen eingesetzt hatte, die im Montafon nicht heimisch waren. Einige vermehrten sich stark und unterdrückten andere Arten. Familie Sündermann bemühte sich sehr, diese Entwicklung zu bremsen. Viele Besucher nutzten den Garten als Rastplatz und zertraten die empfindlichen Pflanzen oder rissen sie ab. Damals waren die Mittel der Sektion Lindau beschränkt, sie wurden für dringende Um- und Anbauten an der Hütte benötigt.

Sanierung ab 1982

Als die Sektion Lindau des DAV im Jahre 1978 ihr 100-jähriges Bestehen feiern konnte, stand sie vor dem schweren Problem, jemanden zu finden, der die Sanierung des Alpengartens übernehmen konnte. Inzwischen war durch Spenden und Rücklagen ein Stock für die Finanzierung gebildet worden. Den Garten rekultivieren kann jedoch nur ein Fachmann, der in der Lage sein muß, die Grab- und Erdarbeiten durchzuführen und als Botaniker nicht nur die Pflanzen kennt, sondern auch deren Wachstumsbedingungen.

Die Sektion Lindau versuchte, Naturschutzverbände, botanische Institute und ähnliche Einrichtungen zur Übernahme oder Hilfe bei einer Rekultivierung zu gewinnen. Alle sagten ab. Auch Familie Sündermann konnte diese umfangreichen Arbeiten aus personellen Gründen nicht übernehmen. Schließlich fanden wir Horst Schwaiger aus Hirschegg im Kleinen Walsertal, in zwischen in Tschagguns wohnhaft, einen Fachmann, der den gestellten Anforderungen entsprach.

Im Sommer 1982 begann Schwaiger mit den Arbeiten im Alpengarten. Die Sektion Lindau hatte sich entschlossen, den Garten auf einheimische Pflanzen zu beschränken, solche aus anderen Gebieten jedoch zu belassen, soweit sie nicht störten. Mühsam wurde Felsgruppe um Felsgruppe gejätet, neu angelegt und bepflanzt. Große Flächen waren von einer Frauenmantelart aus dem Balkan überwuchert, und der Strahlensame hatte sich überall eingenistet. Doch wurden auch Pflanzen wiederentdeckt, die man für verschwunden hielt. Die Sanierungsarbeiten wurden in den folgenden Sommern fortgesetzt. Um den ganzen Garten wurde ein neuer Zaun gezogen und die Mauer von der Hütte um einige Meter zurückgesetzt. Es wurden neue Gruppen angelegt, wie Bergmäher, Geröllhaldenflur, Molchteich usw. Die Arbeiten wurden von Hüttenwirt Fritz Moosmann tatkräftig unterstützt. Einige Mitglieder der Sektion Lindau hatten als freiwillige Helfer wiederholt im Garten mitgeholfen. Da ist vor allem Hans Koch zu nennen, der mit Eifer und Ausdauer den Frauenmantel jätete.

Wiedereröffnung am 18. Juli 1986

Im Frühsommer 1986 war die Sanierung des Alpengartens durch Horst Schwaiger weitgehend abgeschlossen. Fast auf den Tag genau, 79 Jahre nach der Einweihung im Jahre 1907, konnte er am 18. Juli 1986 feierlich wiedereröffnet werden. Vorstand Eckart Prandner konnte zahlreiche Gäste begrüßen: Bürgermeister Josef Euringer von Lindau, Bürgermeister Bitschnau von Tschagguns, Ludwig Herberger als Vertreter des DAV und der Sektion Wangen DAV und Prof. Weberling der Universität Ulm, der bei der Beschilderung behilflich gewesen war. Von der Sektion Vorarlberg des ÖAV überbrachten Dipl.-Ing. Markus Krebitz und Walter Christost einen Gutschein für einen Arbeitstisch im Alpengarten. Eine Bronzetafel zur Erinnerung an die Gründer und Erneuerer des Gartens: Franz Sündermann, Georg Hoock und Kurt Prandner wurde von Monika Sündermann, einer Urenkelin von Franz Sündermann, mit einem von Rosl Gierer und Hans Koch verfaßten Prolog enthüllt.



Für die Erneuerung des Alpengartens hatte sich in diesen Jahren unser Ehrenmitglied Kurt Prandner trotz seines hohen Alters unermüdlich eingesetzt. Er war Schüler von Georg Hoock gewesen und lernte bei diesem nicht nur Mathematik, sondern wurde von ihm auch zu den Geheimnissen und Schönheiten der Natur hingeführt. Schon in jungen Jahren hatte er beachtliche botanische Kenntnisse erworben. Er starb ein halbes Jahr vor der Wiedereröffnung des sanierten Alpengartens.

Gedankt wurde auch für die finanziellen Unterstützungen in der Phase des Aufbaues durch den Verwaltungsausschuß des DAV, den Verein der Freunde und Förderer des DAV, das Land Vorarlberg und die vielen Spender aus Lindau und Umgebung. Darüber hinaus hatte die Sektion Lindau erhebliche eigene Mittel für den Garten eingesetzt.

Führer durch den Alpengarten

Ende 1985 brachte die Sektion Lindau einen von Kurt Prandner bearbeiteten und zusammengestellten und von Otto Klein gestalteten Führer durch den Alpengarten bei der Lindauer Hütte heraus. Er enthielt zahlreiche Zeichnungen und Fotos von Kurt Prandner und ein von Horst Schwaiger verfaßtes Verzeichnis der im Garten wachsenden Pflanzenarten mit Hinweis auf deren Standorte.

Eine zweite Auflage folgte 1994 und wurde von Otto Klein und Uta Horak bearbeitet und gestaltet. Der neue Führer enthält einen reich bebilderten Rundgang durch den Garten und ein alphabetisches Register der deutschen Pflanzennamen der im Garten gedeihenden Pflanzen mit Verweis auf ein zweites Register mit den lateinischen Namen und den Bereichen im Garten. Damit kann auch der Laie bestimmte Pflanzen im Garten finden. Dieses über 600 Arten umfassende Verzeichnis wurde anhand einer 1988 von Dipl.-Ing. (FH) Barbara Rassek durchgeführten Bestandsaufnahme erstellt.

Weitere Pflege bis heute

In den Jahren nach der Wiedereröffnung 1986 wurde der Garten weiterhin von Horst Schwaiger gepflegt. Es konnten Studentinnen von Fachhochschulen zur Mithilfe und Aufsicht gewonnen werden. Unter diesen war auch Barbara Rassek, welche den Bestand der Pflanzenarten aufnahm. Es wurde eine Gesteinschau mit Steinen aus dem Montafon aufgebaut. Der Österreichische Rundfunk – ORF nahm 1992 eine Fernsehsendung über den Garten für die beliebte Reihe „Land und Leute“ auf.

Aus beruflichen Gründen übergab 1994 Schwaiger – er hatte sich inzwischen als Kräuterbauer am Ziegerberg/Tschagguns niedergelassen – die Aufgabe der Pflege an Uta Horak, die schon seit 1984 wiederholt mitgearbeitet hatte. Seit 1997 wird sie von der Biologie- und Chemielehrerin Stephanie Reisel und der Diplom-Biologin Anne Puchta dabei tatkräftig unterstützt. Einige Gruppen des Gartens werden nun auf alpine Pflanzengesellschaften ausgerichtet, die mit ausführlichen Schildern beschrieben werden.



Eine Bildseite aus dem
„Führer durch den Alpengarten“ von 1994.



Aurikel (*Primula auricula*)

Foto: Kurt Prandner

Alpengärten anderer Sektionen des Alpenvereins

Es ist interessant, daß auch andere Sektionen des Alpenvereins einen Alpengarten angelegt haben. Da ist zunächst die Sektion Tegernsee des DuOeAV zu nennen, die bereits am 27. März 1900 beschlossen hatte, einen Alpengarten auf der Neureuth einzurichten. Das war also noch vor der Gründung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und vor dem Beschluß der Sektion Lindau für einen Alpengarten. Die Sektion Tegernsee schloß 1902 eine Vereinbarung mit dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen über eine dauernde Unterstützung ab. Im Jahre 1907 war dieser Garten als „touristischer Alpengarten“ (also kein wissenschaftlicher Versuchsgarten) fertiggestellt. Während des Krieges 1914 bis 1918 ging die Anlage ein. Ab Frühjahr 1933 wurde der Garten vom Verein zum Schutze der Alpenpflanzen unter Mitwirkung des Bundes für Naturschutz saniert und 1935 wieder eröffnet. Ökonomierat Sündermann übersandte dazu un-

entgeltlich Pflanzen. Heute ist der Garten auf der Neureuth ein Sorgenkind, denn er verwildert. Es ist fraglich, ob er noch saniert werden kann.

Bei der Vorderkaiserfeldenhütte (1384 m) im Zahmen Kaiser begann 1929 die Sektion Oberland, München (heute ca. 30.000 Mitglieder) auf eigenem Grund einen Alpengarten anzulegen, der dann 1930 der Öffentlichkeit übergeben wurde. Er wurde im Laufe der Jahre von 400 auf 950 Pflanzenarten erweitert und vom Verein zum Schutze der Alpenpflanzen unterstützt. Doch brachte der 2. Weltkrieg und die folgende Nachkriegszeit auch schlechte Zeiten. Heute befindet sich dieser Garten in einem vorbildlichen Zustand.

Schließlich hat die Sektion Augsburg DAV im Jahre 1983 begonnen, bei der heimeligen Otto-Mayer-Hütte (1530 m) im Rheintal in den Tannheimer Bergen einen Alpenpflanzengarten anzulegen, der 1988 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In ihm sind 300 verschiedene Pflanzenarten angesiedelt. Eine Gruppe von naturliebenden Senioren fährt von Mai bis September einmal wöchentlich im Vereinsbus ins Rheintal, um den Garten zu pflegen. Aus der 1869 gegründeten Sektion Augsburg ging 1874 die Sektion Allgäu Immenstadt hervor, aus der dann 1878 die Sektion Lindau entstand. Die Sektion Augsburg ist also gewissermaßen die Großmutter der Sektion Lindau.

Der Alpengarten zeigt die Schönheit und Vielfalt der Alpenflora und trägt zum Naturschutz bei

Ein großer Teil der Besucher der Lindauer Hütte besichtigt den Alpengarten. Dort können sie sehen, daß es neben Alpenrosen, Enzianen und dem Edelweiß noch zahlreiche andere Alpenpflanzen gibt, die oft eine wichtige Aufgabe erfüllen. So festigen die Alpen-Küchenschelle und der Gelbe Enzian mit ihren großen Wurzeln die steilen Grashänge an der Geißspitze, das Täschelkraut und die Großblütige Gemswurz dagegen den Felschutt am Fuße der Sulzfluh. Pflückt man den Frauenschuh, so geht diese Pflanze meist ein. Eine Pionierpflanze ist die Silberwurz mit ihren weißen Blüten, denn sie begünstigt die Bildung von Humus. Das sind nur einige Beispiele der rund 600 Arten, die man im Alpengarten kennenlernen kann. Damit fördert der Garten das Verständnis für die Schönheit und Vielfalt der alpinen Flora und den Naturschutz.

Viele Besucher des Alpengartens würdigen lobend, einige sogar voller Begeisterung, die Arbeit und den Einsatz der Sektion Lindau für diesen Alpengarten. Für die laufend erforderliche Pflege sind weiterhin finanzielle Beiträge notwendig.

**Nachfolgenden Inserenten
danken wir für Ihre Anzeigen,
die es uns ermöglichten, die Festschrift
so schön und aufwendig
zu gestalten.**

alles

aus

einer *Hand*

Ihr kompetenter Bergausrüster



**Wenn Sie Kälte suchen,
haben wir einen heißen Tip...**

Sie finden unsere Kälteaggregate und Kühltürme hoch oben auf Seilbahnstationen und in Lawinenforschungsinstituten, tief unten im Kohlebergbau und natürlich auch überall dazwischen.

Entwickelt, gebaut und betreut werden die Produkte von hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wenn Sie mehr über Kälte oder unsere attraktiven Arbeitsplätze erfahren wollen, ersparen Sie sich die Suche – wir sind für Sie da und freuen uns auf Ihre Fragen.

SULZER ESCHER WYSS LINDAU

Kälteanlagen • Kälteaggregate • Kühltürme • Service

Sulzer-Escher Wyss GmbH, Kemptener Str. 11–15, 88131 Lindau
Tel. (08382) 706-1, Fax 706-410, e-mail: info@sulzerfrio.com
Internet: www.sulzerfrio.com





ILLWERKE TOURISMUS



„Golm – das erste Ziel im Montafon“

Zu den schönsten und attraktivsten Skigebieten in Vorarlberg zählt der Golm. Auf einer Seehöhe von 2000 m bieten **traumhafte Abfahrten allen Ski-, Snowboard- und Carvingfreunden** Naturerlebnis und Freizeitvergnügen zugleich.

Mit der **8er-Kabinen-Einseilumlaufbahn** gelangt man in **15 Minuten** von Vandans über Latschau bequem ins Skigebiet.

Übertragbare Punktekarten, Skikindergarten, gut ausgebaute Beschneiungsanlage, **beschneite Pisten bis ins Tal**, Skiverleih und tolle Skihütten sind nur einige der reizvollen Angebote für den Gast.

Am Golm ist immer was los, viele **tolle Veranstaltungen** und **jedes Wochenende Live-Musik** im Skigebiet.

Der Golm ist übrigens der Hausberg der Olympia- und Weltcupsiegerin **Anita Wachter**.



Golm – Wandern mit Panoramablick

In nur zehn Minuten befördert die hochmoderne 8er-Kabinen-Golmerbahn den Bergfreund von Latschau auf 2000 m Höhe, wo sich ihm ein grandioser Panoramablick vom Rhätikon übers Verwall bis weit in die Lechtaler Alpen öffnet. Die Bergstation der Golmerbahn (1890 m) ist Ausgangspunkt vieler schöner Touren und Wanderungen.

- Lindauer Hütte – ab der Golmerbahn Bergstation bequem über den Latschitzer Weg in ca. 2 Std.
- Drei Türme – ab Lindauer Hütte ca. 4 Std.
- Geißspitze – Bergstation Golmerbahn, Golmer-Joch, Hätaberger Joch, Geißspitze, Lindauer Hütte
- Drusentor – ab Lindauer Hütte, über den Rhätikonkamm an der Schweizer Grenze in ca. 4 Std. u.v.m.

Infos:

Illwerke Tourismus, Postfach 143, A-6780 Schruns

Telefon.: 00 43 (0) 55 56 / 7 01 - 31 67 • Telefax 00 43 (0) 55 56 / 7 01 - 33 70

e-mail: seilbahnen@illwerke.co.at • <http://www.vol.at/illwerke-tourismus>

Ihr Unternehmen

mit dem zuverlässigen und fachkundigen Service - rund um die Uhr für die Installation, Wartung, Instandhaltung, Sanierung, Modernisierung und Kundendienst in den Bereichen

Sanitär

Heizung

Lüftung

Gas- und Ölbrenner

Regenwassernutzung

Energietechnik

Solartechnik

Klempnerei



FRANZ LOHR GMBH

88214 Ravensburg • Steinbeisstraße 10 • Tel. 0751/881-0



Beim HAUS + WOHNUNGSKAUF

sind wir der richtige Partner

Objekte schlüsselfertig oder mit Eigenleistungen.

UNIVERSAL BAU LINDAU
GmbH & Boden Co. KG

Steigstraße 12

88131 Lindau

Telefon 0 83 82 / 71 92

Telefax 0 83 82 / 73 28



Korsika insel der kontraste

von April bis Oktober zum Wandern, Baden, Bergsteigen,
Radfahren und fröhlichen Beisammensein im naturnahen



feriendorf
zum störrischen esel
Sonne + Berge + Meer

seit
1960

Prospekt anfordern!



Ferienfreuden für jedes Alter und die Familie.
Wöchentlich Flüge von Friedrichshafen direkt nach Calvi.

Tel. 0043/5572/224200 • Fax 224209

Reisebüro Rhomberg GmbH • A-6850 Dornbirn • Marktplatz 10a

Das FACHGESCHÄFT für LANDHAUSMODE

Kleider im Landhausstil
SPORTALM-Kollektion
Dirndl

Trachtenröcke und -Blusen
Walkjanker und Strickjacken
Trachtenjeans und Leinenhosen

Lange Trachtenlederhosen und Bundlederhosen

auch nach Maß lieferbar

Trachtenlederjacken
für Damen und Herren
Lederwesten / Mieder
Trachtenherrenhemden
Trachen-Accessoires
Trachtenschmuck

TRACHTENSTUBE
HUT-ECKE

88131 Lindau-Insel

Inh. Bernhard Thyson

Maximilianstr. 21a

Thomann

**WER BAUEN WILL,
BAUT AUF UNS.**



Garagentore und Stahlzargen, Türelemente und Beschläge, Schließanlagen, Briefkastenanlagen, Bäder, Werkzeuge, Baustahl u.v.m.:
Bei uns bekommt jeder Bauherr, was er braucht.
Natürlich auch Sie.

HEURIEDWEG 34 - 36 • 88131 LINDAU

TELEFON: 0 83 82/70 58-0 • TELEFAX: 0 83 82/70 58-33

SANITÄR • STAHL • HEIZÖL

BAUELEMENTE • WERKZEUG

Freuen Sie sich auf eine rundum neue Bank.

An der HypoVereinsbank ist nicht einfach nur der Name neu. Wir haben eine neue Philosophie: Alles zu tun, damit Sie Ihre Vorstellungen, Wünsche und Lebensziele besser verwirklichen können. Für den Start haben wir uns ein paar hochinteressante Produkte ausgedacht. Wir beraten Sie gern auch außerhalb der Öffnungszeiten.

Leben Sie. Wir kümmern uns um die Details.

HypoVereinsbank

HypoVereinsbank
in Lindau
Aeschach und Reutin
Telefon 0 83 82/9 19-0



D I E T R I C H
B A U G M B H

Ausführung sämtlicher
Hoch-, Tief- und
Straßenbauarbeiten.

Neubau und Verkauf von
Eigentumswohnungen,
Reihen- und Doppelhäusern.

HEURIEDWEG 31-35, 88131 LINDAU (B)
TELEFON: 08382/9606-0, FAX: 08382/9606-90
E-MAIL: DIETRICH.BAU-IMMOBILIEN@T-ONLINE.DE

„Jahrzehntelange Berufserfahrung“

Rechtsanwälte

WACHTER – KREBS – STRUNZ

Marktplatz 4 • 88131 Lindau (B)

Telefon: 0 83 82/45 45 oder 57 08 • Telefax: 0 83 82/2 87 73

BERGSPORT

Handel – Ausbildung – Reisen

Kurse – Führungen – Klettercamp
nach Vereinbarung bzw. Programm

Ihr fachkundiger Berater für den Kletter-(Berg-)sport

Peter Jais, Bergführer

Im Gärtl 21, D-88138 Weißensberg • Tel./Fax (00 49) 0 83 89/85 35

Telefonische Terminvereinbarung zweckmäßig



Solaranlagen
Heizung · Warmwasser



Antworten & Besichtigung
hier:



Würschinger
HEIZUNG · KLIMA · SANITÄR

Friedrichshafener Straße 17
88131 Lindau (B)
Tel: (0 83 82) 56 59 + 2 26 85
Fax: (0 83 82) 67 78

AUS DEN TIEFEN DER ALPEN.



Du folgst seinem Ursprung
in die Tiefen der Alpen.

Erkennst seinen legendären Charakter,
verstehst seinen legendären Geschmack,
erlebst legendären Genuß.



ÖSTERREICH'S LEGENDÄRES SPEZIALBIER

SPEZIAL-BIER SEIT 1881

Hermann Stemer



Behaglich und warm
wird Ihr Heim
mit Stemer Herden
und Öfen sein

A-6780 Schruns
Batloggstraße 30
Tel. 055 56 / 7 23 08
Fax 055 56 / 7 23 08-3

Erdgas

**Energie mit der wir
Leben können.**

Stadtwerke Lindau

Auenstraße 12
88131 Lindau/B.
Telefon 083 82 / 7 04-0

**Bau- und Möbeltischlerei
Möbelhandel**

**Planung und Ausführung
sämtlicher
Innenausbauarbeiten und
Gaststätteneinrichtungen**



Alois Vallaster und Söhne

Ges.m.b.H. Co. KG
A-6780 Schruns
Gantschierstraße 40
Telefon 055 56/7 28 10
Telefax 055 56/7 49 04

Ing. Manfred Vallaster

Technisches Büro für
Hochbau und Innenarchitektur

Gantschierstraße 40 · A-6780 Schruns

Telefon 055 56/7 28 10 · Telefax 055 56/7 49 04

Mobiltelefon 06 63/9 15 11 43

Ihr Spezialist für Rohr und Rohrzubehör

Ernst GLAS GmbH

Stahl und Technik



ISO 9002

Heuriedweg 32 Telefon 083 82/96 65-0
D-88131 Lindau Telefax 083 82/96 65-11
E-Mail: ernst-glas-gmbH@t-online.de

Ihr HUT- und MÜTZENGESCHÄFT

City-Hüte
Modische Humphrey Bogart's
Original BORSALINO-Hüte
Outdoor- und Western-Hüte aus USA
Original australische AKUBRA-Hüte
Strohhüte – Freizeithüte

Trachten- und Berghüte
Sportmützen
Original engl. KANGOL-Mützen
Wanderhüte mit Nackenschutz
Stirnbänder
Baseball Cap's

Mützen und Baseball-Cap's auch nach Maß lieferbar

**HUT-ECKE
TRACHTENSTUBE**

88131 Lindau-Insel Inh. Bernhard Thyson **Maximilianstr. 21a**

*Individuelle Beratung
ist unsere Stärke*

Steuerberater Heinz Kremer

Wannental 18 · 88131 Lindau
Telefon 083 82/97 50 21 · Telefax 083 82/97 50 22



Produktentwicklung

- ▶ 20 Jahre Erfahrung in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Produktion
- ▶ enge Zusammenarbeit mit Bergführern, Sportmedizinern, Orthopäden, DAV-Fachübungsleitern, Expeditionsteilnehmern
- ▶ wissenschaftliche Testserien
- ▶ Kälte-Simulator für Forschungs- und Testzwecke

Qualitätskontrolle

- ▶ als erster Hersteller: Prüfung der Wärmeleistung nach der zur bevorstehenden Euro-Norm weiterentwickelten DIN 7943 sowie durch Praxistests
- ▶ Mitarbeit im europäischen Normenausschuß (CEN)
- ▶ garantierte Daunenqualität durch regelmäßige Tests unabhängiger Forschungsinstitute (Gutachten werden mitgeliefert)
- ▶ unabhängige Verbrauchertests („Stiftung Warentest“)

Service

- ▶ 3 bis 5 Jahre Garantie
- ▶ Nachfüllservice für Daunenschlafsäcke
- ▶ Allergiker Service (Testmöglichkeit auf Hautverträglichkeit)
- ▶ Rücknahme-Service (noch brauchbare Schlafsäcke werden an Katastrophengebiete weitergeleitet)
- ▶ umfangreiches Zubehör

Die Neue
Golde®
Schlafsack Generation

Unser Sack hält Sie warm!

Ihr Golde Händler in der Nähe:
 Bergsport Peter Jais - Im Carl 21
 88114 Weissenberg - Telefon 083 89/8533

Golde® sleeping-bags
 Riedlstraße 3
 D-80538 München
 Tel. 0 89 / 29 37 28
 Fax. 0 89 / 2 28 37 79

Expedition

Am Berg

Sport

Allround

Familie

ERICSSON ≡

NOKIA
CONNECTING PEOPLE

SONY

COMART

COMMUNICATION

Galerie & Telefonie

„Der ganz besondere Telefonshop“

Lindau-Insel · Krummgasse 3 · Telefon 0 83 82/94 64 22

 **MOTOROLA**

SIEMENS

Panasonic



Lindauer Druckerei
E S C H B A U M E R G m b H & C o

Ihr leistungsstarker Partner zur Erstellung von Prospekten, Katalogen, Broschüren, Plakaten.

ISO 9001 zertifiziert!

Wir sind ein vollstufiger Betrieb von der digitalen Druckvorlagen-erstellung bis zur Buchbinderei – alles unter einem Dach.

Heuriedweg 37
88131 Lindau/Bodensee

Postfach 32 20
88114 Lindau/Bodensee

Telefon 0 83 82/96 30-0
Telefax 0 83 82/7 22 49
ISDN 0 83 82/96 30 50

Die Konzentration
auf das Wesentliche –
das Fahren.



Der neue Bora.

Ob Trendline, Comfortline oder Highline, schon die umfangreiche Serienausstattung des neuen Bora macht es besonders angenehm, sich nur auf das Wesentliche zu konzentrieren; zum Beispiel auf die Probefahrt bei uns:

LIMAG

Ihr freundliches Autohaus am See

Riggersweilerweg 5, 88131 Lindau

Telefon 0 83 82/70 55-0

Fax 0 83 82/70 55-39





**AN ALLE ARBEITNEHMER:
VERSCHENKEN SIE KEINE PRÄMIEN VOM STAAT.**

**AB 1.1.1999 NOCH BESSERE
RAHMENBEDINGUNGEN FÜR
VERMÖGENSWIRKSAMES SPAREN.**



SPARKASSE LINDAU

DekaBank

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000402638

kommen Sie zu uns, wir beraten Sie gerne.